

7. Jahrgang · Februar 1961

Nur für Betriebsangehörige



1 6 6832 E

unsere ATH

Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG · Duisburg-Hamborn

2



ATH-MOSAIK



BLICK AUF DAS KRAFTWERK HAMBORN

■ Eine Sonderprämie für das Jahr 1960 werden die Belegschaftsmitglieder der ATH erhalten. Einzelheiten teilte Bergassessor Dr. Sohl anlässlich der Jubilarenfeier mit. (Siehe Seite 13)

■ Die Neuwahl des Betriebsrates der ATH findet in der Zeit vom 11. bis 13. April statt.

■ Zu den Deutschen in Übersee sprachen Dr. Sohl und Dr. Michel über die August Thyssen-Hütte in einer Sendung der Deutschen Welle. Sie wurde am 19. Januar nach Amerika, Afrika und Asien ausgestrahlt.

■ Die ATH-Aktie gehört als einzige Stahlaktie zu den sechs „Favoriten“ der deutschen Investmentfonds, die nach einer Übersicht der Union Investment-Gesellschaft, Frankfurt/Main, in allen 15 Investmentfonds der Bundesrepublik vertreten sind.

■ Die Niederrheinische Hütte AG (Umsatz 460 Mill. DM, Walzstahl-Produktion 1959/60 829 000 t), hat 1959/60 140 000 t Stahleisen flüssig an die ATH und 30 000 t als festes Stahleisen an DEW geliefert.

■ Ihre Elektrostahl-Erzeugung will die Deutsche Edelstahlwerke AG, Krefeld (1959/60: Umsatz 569 Mill. DM, Rohstahl-Produktion 411 000 t, davon 305 000 t Elektrostahl) innerhalb der nächsten 3 Jahre durch den Bau eines weiteren Elektro-Ofens um etwa 80 000 t erhöhen.

■ In 90 Länder exportierte die Westfälische Union AG für Eisen- und Drahtindustrie, Hamm, 1959/60 rd. 33 000 t ihrer Erzeugung, davon 35 % nach USA. Der Versand an Draht und Drahterzeugnissen erreichte insgesamt 237 000 t, der Umsatz 227 Mill. DM. Die Gesamtproduktion erhöhte sich um 19 %.

AUS DEM INHALT:

- ③ Unsere Bilanz — Der Geschäftsbericht der ATH für das Geschäftsjahr 1959/60
- ⑤ Der Bericht des Vorstandes über 1959/60
- ⑬ Sonderprämie für alle Mitarbeiter — Dr. Sohl vor den Jubilaren
- ⑮ Eickelkamp-Siedlung erhält eine eigene Volksschule
ATH-Chor gibt 1961 zwei Konzerte
- ⑰ Hier geht es um die Sicherheit:
Unser Hüttenwerk wäre menschenleer...

- ⑳ Hamborner Boxer international bewährt
- ㉓ Soziale Fragen — Heute:
Die Rentenarten
- ㉕ Jubilare, Familiennachrichten

TITELBILD:

Qualitäts-Feinbleche gehören zu den wichtigsten Erzeugnissen der ATH. Unser Bild: Im Kaltwalzwerk der ATH mit Blick (durch den Coil-Ring) auf die Vierfach-Tandem-Straße

BILD DER LETZTEN SEITE:

Am Rhein mit dem Blick auf die Kulisse des Hüttenwerkes (Farbaufnahmen: Bernd König)

HERAUSGEBER:

AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESELLSCHAFT
Duisburg-Hamborn, Franz-Lenze-Straße 3

Schriftleitung: Carl Bertram Hommen, Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 / 50 02 (Redaktion: Kaiser-Wilhelm-Straße 120a). Die Werkzeugzeitung erscheint monatlich und wird kostenlos an die Mitarbeiter der August Thyssen-Hütte AG abgegeben. Nachdruck von Nachrichten und von Artikeln, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet. Um Quellenangabe und um Übersendung von zwei Belegexemplaren an die Redaktion der Werkzeugzeitung wird gebeten.

Bilder: Driesang, Epha, König, List, Meyer, West-Foto, Woog — Schaubilder: Ruhr-Studio, Globus Zeichnungen: Adalbert Müller

Satz u. Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Str. 50/52 (Zeitungshaus)

Am 23. März 1961 wird im Städtischen Saalbau in Essen die Hauptversammlung der ATH über den Jahresabschluß zum 30. September 1960 beraten. Wie alljährlich bespricht die Werkzeugzeitung in dieser Ausgabe den Geschäftsbericht.

Soll und Haben 1959/60

Dem aufmerksamen Leser der Tagespresse werden in den letzten Wochen die Nachrichten und Berichte über die Jahresabschlüsse einiger Unternehmen der eisenschaffenden Industrie — darunter auch zahlreiche Artikel über die ATH — nicht entgangen sein. Übereinstimmend wurde auf die außerordentliche Leistungssteigerung der eisenschaffenden Industrie im vergangenen Jahr hingewiesen. Wir alle wissen, daß auch die ATH im Geschäftsjahr 1959/60 voll beschäftigt war und ihre Umsätze um ein Drittel erhöhen konnte. Diese erfreuliche Entwicklung kommt nicht zuletzt auch in unserem Jahresabschluß zum Ausdruck, den Herr Direktor B a c k h a u s nachstehend erläutert.

Wie im Vorjahr, so bringen wir auch in diesem Jahr auf der nächsten Seite eine Gegenüberstellung der ATH-Bilanzen, aus der die wichtigsten Veränderungen in den beiden letzten Geschäftsjahren leicht abzulesen sind. Auf den ersten Blick ist festzustellen, daß der Bilanzumfang auch 1959/60 wiederum kräftig gewachsen ist; die Bilanzsumme stieg um 375 Millionen DM auf über 1,6 Milliarden DM.

Zugenommen haben auf der Aktivseite das gesamte Anlagevermögen — einschließlich der für Investitionen bereitgestellten Festgelder — um 242 Mill. DM und das Umlaufvermögen um 133

Auf der Passivseite erhöhten sich das Grundkapital und die Rücklagen um insgesamt 259

Es wird erstmalig ausgewiesen ein Teilbetrag der Lastenausgleich-Vermögensabgabe von 27

während die gesamten übrigen Verbindlichkeiten, einschließlich des für die Dividende bereitgestellten Betrages, um 89 gestiegen sind.

Beachtliche Investitionen

Beim Anlagevermögen hat sich der Bruttowert der Werksanlagen durch weitere Investitionen um 123 Millionen DM erhöht und durch Abgänge um 8 Millionen DM vermindert. Da sich die vorgenommenen Abschreibungen ebenfalls in dieser Höhe bewegen, wird der Nettowert der Werksanlagen unverändert mit 661 Millionen DM ausgewiesen.

Man sieht, daß auch im abgelaufenen Jahr wiederum ein beachtlicher Betrag für die Vergröße-

rung und Modernisierung unseres Werkes ausgegeben worden ist.

Auch der Kreis unserer Beteiligungen hat sich vergrößert, und zwar dadurch, daß wir Anfang vergangenen Jahres im Tausch gegen junge ATH-Aktien einen Anteil von rd. 26 Prozent an der Handelsunion AG in Düsseldorf erworben haben.

Eine weitere Erhöhung des Beteiligungswertes in der Bilanz hat sich dadurch ergeben, daß wir uns — einschließlich des üblichen Aufgeldes — mit etwa 55 Millionen DM an den Kapitalaufstockungen unserer Organtöchter Deutsche Edelstahlwerke AG und Niederrheinische Hütte AG beteiligt haben. Das Grundkapital dieser beiden Gesellschaften betrug bisher je 41,4 Millionen DM; es wurde durch Bareinzahlung der ATH und der übrigen Aktionäre auf je 55,2 Millionen DM erhöht. Da wir uns entsprechend unserem Beteiligungsverhältnis an den Kapitalerhöhungen beteiligt haben, ist unser Anteil an den beiden Gesellschaften mit 94,4 Prozent bzw. 96 Prozent unverändert geblieben.

Andererseits haben wir, wie im Vorjahr an dieser Stelle schon berichtet, nach Abschluß langfristiger Kohle- und Kokslieferverträge unseren Anteil an der Erin Bergbau AG wieder an die Gelsenkirchener Bergwerks-AG, Essen, verkauft.

Zum Ende des Geschäftsjahres 1959/60 war die Hütte an folgenden Unternehmen mit mindestens 25 Prozent beteiligt:

	Prozent
Niederrheinische Hütte AG, Duisburg	96,0
Deutsche Edelstahlwerke AG, Krefeld	94,4
Dreistern-Blech GmbH, Düsseldorf	50,0
Armco-Thyssen Breitband-Verarbeitung GmbH, Dinslaken	50,0
Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen	34,4

Rheinische Kalksteinwerke GmbH, Wülfrath	32,5
Handelsunion AG, Düsseldorf	26,1
Dolomitwerke GmbH, Wülfrath	25,0
Stahl- und Walzwerke Rasselstein/Andernach AG, Neuwied	25,0
Barbara Erzbergbau AG, Düsseldorf	25,0
Vereinigte Ton- und Quarzitbetriebe GmbH, Siegen	25,0

Wichtige Tochtergesellschaften der Niederrheinischen Hütte sind bekanntlich

die Westfälische Union AG für Eisen- und Drahtindustrie, Hamm,
die Eisenwerke Steele GmbH, Essen-Steele und
die Lennewerk Altena GmbH, Altena.

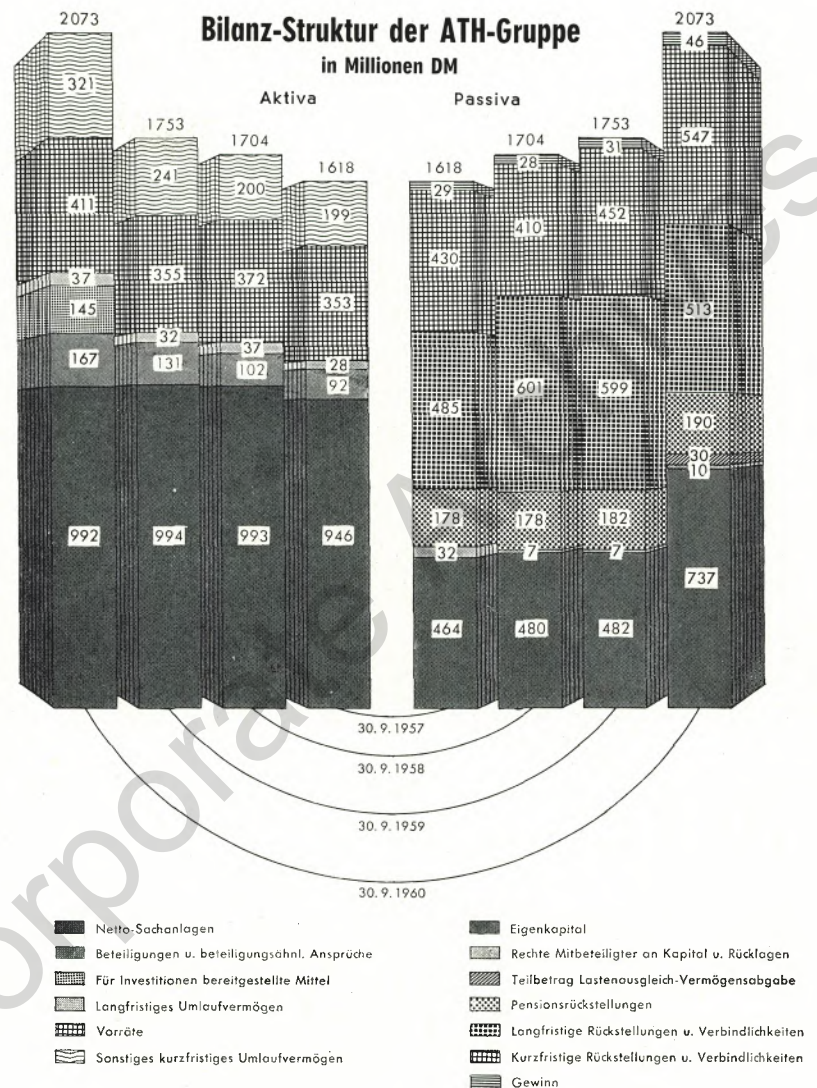
Sie befinden sich ausschließlich im Besitz von Niederrhein.

Wir können zufrieden feststellen, daß auch bei unseren Beteiligungs-Gesellschaften die Geschäftsentwicklung günstig verlief. Insbesondere die großen Tochtergesellschaften haben bessere Ergebnisse erzielt als im Vorjahr.

Auch der Umsatz will finanziert sein

Wenn der Umsatz und damit auch die Erzeugung steigt, müssen mehr Rohstoffe, nämlich Erze, Schrott und Brennstoffe eingekauft und die Lager für Halb- und Fertigfabrikate erweitert werden. Es erhöhen sich die Forderungen an die Abnehmer, mehr Barmittel fließen in die Kasse oder füllen die Bankkonten. In unserem Falle hat die Umsatzsteigerung um etwa 34 Prozent eine Zunahme bei den Vorräten um 16 Millionen DM und eine Erhöhung der Forderungen und Barmittel um insgesamt 117 Millionen DM bewirkt.

Auf der anderen Seite sind jedoch auch unsere Schulden, insbesondere gegenüber den Liefere-



Gegenüberstellung der ATH-Bilanzen zum 30. September 1960 und 30. September 1959

AKTIVA

in Millionen DM

PASSIVA

	30. 9. 60	30. 9. 59		30. 9. 60	30. 9. 59
Anlagevermögen			Eigenkapital		
Bruttowert der Werksanlagen	1 349	1 234	Grundkapital	444	310
Abschreibungen	688	573	Rücklagen	327	202
Nettowert der Werksanlagen	661	661		<u>771</u>	<u>512</u>
Beteiligungen	375	278	Lastenausgleich-Vermögensabgabe		
Für Investitionen bereitgestellte Mittel	145	—	(Teilbetrag)	27	—
	<u>1 181</u>	<u>939</u>	Fremdkapital		
Umlaufvermögen			Pensionsrückstellungen	73	69
Vorräte	166	150	Teilschuldverschreibungen	227	227
Forderungen und Barmittel	281	164	Bankkredite	120	137
	<u>447</u>	<u>314</u>	Andere Verbindlichkeiten und Rückstellungen	364	277
				<u>784</u>	<u>710</u>
			Reingewinn	46	31
Summe der Aktiva	<u>1 628</u>	<u>1 253</u>	Summe der Passiva	<u>1 628</u>	<u>1 253</u>

ranten und dem Finanzamt, gestiegen. Ebenso mußten infolge der allgemeinen Geschäftsausweitung in 1959/60 die Rückstellungen für Wagnisse auf der Beschaffungs- und Absatzseite erhöht werden.

Immerhin steht der Erhöhung der Vorräte, Forderungen und Barmittel von insgesamt 133 Mill. DM nur eine Erhöhung der kurzfristigen Schulden — einschließlich des zur Ausschüttung bereitstehenden Reingewinns — von 89 gegenüber, so daß sich unser finanzieller Status um 44 verbessert hat. Diese Verbesserung brachte es mit sich, daß zum Jahresende keine Akzente mehr in Zahlung gegeben zu werden brauchten.

Verbesserte Kapital-Struktur

Wenden wir uns der Passivseite zu, so stellen wir eine beträchtliche Vergrößerung des Eigenkapitals fest. Dies ist einmal auf die Erhöhung des Grundkapitals zurückzuführen, das sich im Frühjahr 1960 durch Ausgabe von 20,7 Millionen DM junger ATH-Aktien im Tausch gegen Aktien der Handelsunion und durch Ausgabe von 113,3 Millionen DM junger ATH-Aktien gegen Bareinzahlung um insgesamt 134 Millionen DM auf 444 Millionen DM erhöht hat. Zum anderen sind den Rücklagen, hauptsächlich durch die Zuweisung des Agios aus diesen Kapitalerhöhungen 125 Millionen DM zugeführt worden. Hierdurch hat sich die Kapitalstruktur der ATH bedeutend verbessert.

Im Zuge der Kapitalerhöhungen sind uns rd. 200 Millionen DM in bar zugeflossen. Hiervon wurden, wie oben schon erwähnt, 55 Millionen DM für die Kapitalerhöhungen bei den Deutschen Edelstahlwerken und bei der Niederrheinischen Hütte eingesetzt. Die noch verbleibenden 145 Millionen DM sind — nach Abzug von 20 Millionen DM für unsere Beteiligung an der Entwicklungsanleihe — für unsere in Aussicht genommenen Investitionen bereitgestellt.

Die bis 1979 in Vierteljahresbeträgen von rd. 1,1 Millionen DM zu entrichtende Lastenausgleich-Vermögensabgabe stand bisher nicht als Verbindlichkeit, sondern auf Grund einer gesetzlichen Ausnahmeregelung mit dem Gegenwartswert als Merkposten in der ATH-Bilanz. Um den Ausweis unserer tatsächlichen Verpflichtungen zumindest teilweise richtigzustellen, haben wir in diesem Jahr rd. 50 Prozent des Gegenwartswertes (= 27 Millionen DM) passiviert.

Die Pensionsrückstellung, die unseren jetzigen und künftigen Pensionären die Werksrente sichert, hat inzwischen eine Höhe von 73 Millionen DM erreicht. Ihr wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr aus dem Ergebnis weitere 4 Millionen DM zugeführt.

Fortschreitende Schuldentilgung

Es bliebe zur Bilanz noch festzustellen, daß wir unsere Bankschulden, die nach wie vor eine

nicht zu unterschätzende Belastung darstellen, im vergangenen Jahr um 17 Millionen DM auf 120 Millionen DM verringern konnten. Darüber hinaus haben wir unsere 7-Prozent-Anleihe in Höhe von 73 Millionen DM zum 1. Februar d. J. vorzeitig gekündigt, so daß die Verbindlichkeit aus den Teilschuldverschreibungen sich im laufenden Geschäftsjahr von 227 Millionen DM auf 154 Millionen DM verringern wird.

Ergebnis

Die Zahlen der Gewinn- und Verlustrechnung bestätigen die eingangs getroffene Feststellung über den guten Verlauf des Geschäftsjahres 1959/60. Beim Vergleich der einzelnen Posten ist festzustellen, daß der Umsatz im Geschäftsjahr 1959/60 sich um rd. 360 Millionen DM auf über 1,4 Milliarden DM erhöht hat. Ebenfalls um etwa ein Drittel stieg auch der Materialaufwand auf rd. 900 Millionen DM, weil die Rohstoffpreise im großen und ganzen unverändert geblieben sind.

Die Personalkosten erhöhten sich von 113 Millionen DM auf 151 Millionen DM.

Es stiegen in Millionen DM
 die Löhne und Gehälter um 20,5 auf 108,9
 die gesetzlichen sozialen Abgaben um 2,6 auf 13,9
 die sonstigen sozialen Aufwendungen (einschl. einer Zuführung für die Pensionsrückstellung) um 7,0 auf 15,4
 die Aufwendungen für den Wohnungsbau um 7,8 auf 12,8
 zusammen um 37,9 auf 151,0

Ein bemerkenswerter Mehraufwand hat sich bei den Steuern ergeben, die sich ohne die Lastenausgleich-Vermögensabgabe von rd. 75 Millionen DM auf 66 Millionen DM auf 141 Millionen DM erhöht haben. Dies zeigt, daß wir einer erheblichen Steuerbelastung ausgesetzt sind.

Die Gewinn-Verwendung

Von dem hiernach verbleibenden Gewinn in Höhe von 76,2 Mill. DM dem im Vorjahr ein entsprechendes Ergebnis von 41,2 Millionen DM gegenübersteht, wurde unserer restlicher Anteil an den Ertragsteuern der ehemaligen Vereinigten Stahlwerke AG in Höhe von 1,3 abgesetzt, und — wie schon ausgeführt — ein Betrag von 27,0 für die teilweise Passivierung der Lastenausgleich-Vermögensabgabe verwendet.

Hiernach verbleibt ein Reingewinn von 47,9 von dem für eine 12%-Dividende (bei teilweiser halber Gewinnberechtigung) 46,5 reserviert sind. Den Restbetrag von 1,4

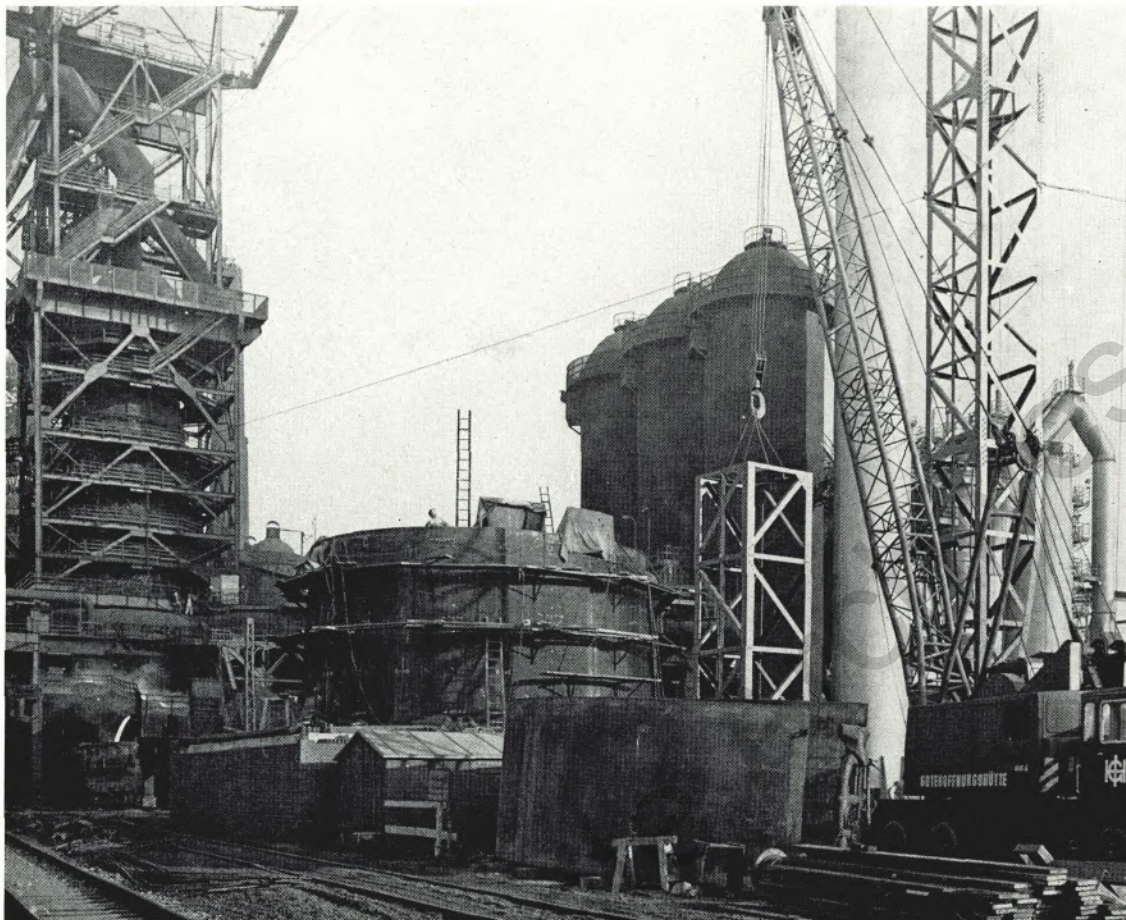
haben wir dann den Anderen Rücklagen zugeführt.

Das Geschäftsjahr 1959/60 war ein selten gutes Jahr für die deutsche Wirtschaft. Die ATH hat die sich bietenden Möglichkeiten sorgsam abgewägt genutzt. Sie konnte dem aufnahmebereiten Stahlmarkt durch volle Auslastung der modern wieder aufgebauten Werksanlagen entgegenkommen und von dem anlagewilligen Publikum Eigenkapital zu günstigen Bedingungen aufnehmen. Es gilt nun, das Erreichte zu halten und in der neu beginnenden Phase fortschreitender technischer Modernisierung weiter auszubauen. Hierzu wird, dessen sind wir gewiß, jeder an seinem Arbeitsplatz beitragen.

Gewinn- und Verlustrechnungen Gegenüberstellung für die Geschäftsjahre 1959/60 und 1958/59

	1959/60	1958/59
	Millionen DM	
Brutto-Umsatz	1 430,9	1 071,7
Abzüglich: Materialeinsatzkosten und sonstige Posten, soweit sie nicht gesondert ausgewiesen werden	908,5	691,8
Rohüberschuß	522,4	379,9
Erträge aus Beteiligungen	1,9	1,5
	<u>524,3</u>	<u>381,4</u>
Abzüglich Aufwendungen für		
Löhne und Gehälter	108,9	88,4
Gesetzliche soziale Abgaben	13,9	11,3
Sonstige soziale Aufwendungen	15,4	8,4
Wohnungsbau	12,8	5,0
Zinsen	18,5	31,8
Steuern (ohne Steuern vom Ertrag und Vermögen)	39,1	21,3
Lastenausgleich-Vermögensabgabe	1,4	1,5
Beiträge an die Montanunion	3,3	2,6
	<u>213,3</u>	<u>170,3</u>
Überschuß vor folgenden Aufwendungen	311,0	211,1
Abzüglich		
Abschreibungen (einschließlich Verlust aus Anlagenabgang)	121,8	102,0
Steuern vom Ertrag u. Vermögen	101,6	53,3
Importwarenabschlag	—	14,6
Risiken aus Erzeinkäufen	11,4	—
Verbleibender Gewinn	76,2	41,2
Abzüglich		
Anteil an den Ertragsteuern der früheren Vereinigten Stahlwerke	1,3	7,3
Teilpassivierung der Lastenausgleich-Vermögensabgabe als Schuld	27,0	—
Zuführung zu den Anderen Rücklagen	1,4	2,9
Reingewinn für das Geschäftsjahr	<u>46,5</u>	<u>31,0</u>

1959/60 brachte gute Fortschritte



Der neue Hochofen XI mit neun Meter Gestell Durchmesser und einer Roheisenerzeugung von täglich 2000 t in Bau

„Das Geschäftsjahr 1959/60 brachte der August Thyssen-Hütte und ihren Tochtergesellschaften in Produktion, Absatz und wirtschaftlichem Ergebnis weitere erhebliche Fortschritte und wurde damit zu dem bisher erfolgreichsten Jahr seit Neugründung unserer Gesellschaft. Begünstigt durch den allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung, ermöglichte die im Frühjahr 1959 einsetzende kräftige Erholung des Stahlmarktes eine schnelle und nachhaltige Ausweitung der Produktion, so daß während des Berichtsjahres fast alle Werke im Rahmen der zur Verfügung stehenden Stahlmenge ununterbrochen voll ausgelastet waren.“ Mit diesen Feststellungen beginnt der Vorstand seinen Bericht über das Geschäftsjahr 1959/60, der am 23. März der Hauptversammlung in Essen vorgelegt wird. In dem Jahresbericht, über den wir wie in den Vorjahren die Belegschaft nachstehend in den Grundzügen unterrichten, heißt es im einzelnen über die Geschäftsentwicklung:

Die ATH, die Niederrheinische Hütte und die Deutschen Edelstahlwerke erzeugten 1959/60 zusammen 3,9 Millionen Tonnen Rohstahl, das sind 25 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Ihre Walzstahl-Produktion übertraf mit 3,1 Millionen Tonnen (ausschließlich der gegenseitigen Vormateriallieferungen) die Vorjahrmenge ebenfalls um ein Viertel. Der konsolidierte Fremdumsatz der ATH-Gruppe überschritt 2,4 Milliarden DM und nahm damit um 32 Prozent zu. Diese Zuwachsraten ergaben sich im Rahmen der allgemein lebhaften Konjunktur und gehen aus von einer im Vorjahr noch durch fünf marktschwache Monate beeinträchtigten Geschäftslage.

Auch die Belegschaften unserer Unternehmen wurden im Berichtszeitraum erheblich vergrößert. Sie zählten am 30. September 1960 mit rd. 38 000 Arbeitern und Angestellten 11 Prozent mehr Mitarbeiter als am Bilanzstichtag des Vorjahres. An Löhnen und Gehältern wurden

288 Millionen DM gezahlt. Die Sozialaufwendungen — ohne Pensionsrückstellung und ohne Wohnungsbau — betragen 68 Millionen DM. Damit stellten sich die gesamten Personalkosten mit 356 Millionen DM um rd. 20 Prozent höher als im Vorjahr.

An dieser Gesamtentwicklung innerhalb unseres Unternehmensbereiches hatte die August Thyssen-Hütte wiederum maßgeblichen Anteil. Ihre Rohstahl-Erzeugung stieg um stark 27 Prozent auf über 3 Millionen Tonnen und erreichte damit die derzeitige Kapazitätsgrenze. Die Walzstahlerzeugung der Hütte war mit 2,4 Millionen Tonnen um 28 Prozent größer als im Vorjahr. Diese Ziffern enthalten erstmals die volle Jahresproduktion von Anlagen, die im Jahr zuvor in Betrieb genommen bzw. erweitert worden waren.

- Der Umsatz der ATH erhöhte sich um 34 Prozent auf 1,4 Milliarden DM, von denen 1,3 Milliarden DM auf Lieferungen an fremde Unternehmen entfielen.

Mit fast 13 900 Mitarbeitern beschäftigte die ATH am Bilanzstichtag eine um 13 Prozent größere Belegschaft als Ende 1958/59.

Verbreiterte Eigenkapital-Basis

Die Eigenkapital-Basis der ATH-Gruppe wurde im Berichtsjahr beträchtlich verbreitert. Wie bereits ausführlich in unserem letzten Geschäftsbericht dargestellt, stieg das Grundkapital unserer Gesellschaft durch Bar- und Sachkapital-Erhöhungen um insgesamt 134 Millionen DM auf 444 Millionen DM.

Im Zuge dieser Kapitalerhöhungen sind uns rd. 200 Millionen DM bar zugeflossen, von denen wir 55 Millionen DM eingesetzt haben für die Kapitalerhöhungen bei den Deutschen Edelstahlwerken und bei der Niederrheinischen Hütte, die ihrerseits der Westfälischen Union eine Kapitalaufstockung ermöglicht hat. Die übrigen noch zur Verfügung stehenden Mittel sind zur Teilfinanzierung unserer Investitionsvorhaben bestimmt und wurden zwischenzeitlich angelegt.

In der ATH-Gruppe konnten die Akzente und kurzfristigen Bankverbindlichkeiten zum Ende des Geschäftsjahres völlig abgebaut werden. Darüber hinaus haben wir inzwischen die 1954 zur Ablösung unserer Investitionshilfe-Kredite begebene siebenprozentige Anleihe der ATH in Höhe von 73 Millionen DM zum 1. Februar 1961 vorzeitig gekündigt. Damit entfällt nunmehr die letzte Bürgschaftshilfe der öffentlichen Hand, die uns in den ersten Wiederaufbaujahren dankenswerterweise gewährt wurde.

Da die Kapitalaufstockung bei der August Thyssen-Hütte das genehmigte Kapital bis auf 6 Millionen DM beansprucht hatte, wurde von der Hauptversammlung am 13. April 1960 neues genehmigtes Kapital in Höhe von 216 Millionen DM geschaffen. Es stehen uns daher jetzt insgesamt 222 Millionen DM zur Verfügung.

Der größte Teil dieses Betrages sollte im Hinblick auf die seinerzeit kurzfristig erwartete Genehmigung der Hohen Behörde für die Übernahme der Aktienmehrheit der Phoenix-Rheinhof AG ausgenutzt werden. Diese Transaktion wurde uns bekanntlich kurze Zeit danach vorerst unmöglich gemacht. Unsere Verständigungsbereitschaft hinsichtlich der einschränkenden Bedingungen, die mit einer Genehmigung unseres Antrages verbunden werden sollten, mußte ihr Ende finden, als die Hohe Behörde erweg, ihre Zustimmung unter anderem von einer Kontrolle und zeitlich unbefristeten Genehmigungspflicht aller nennenswerten Investitionen abhängig zu machen. Eine solche Auflage wäre für uns aus unternehmenspolitischen wie aus übergeordneten allgemeinen Erwägungen untragbar gewesen.

Höhere Beteiligung an Rasselstein und Handelsunion beantragt

Im September 1960 haben wir bei der Hohen Behörde die Genehmigung dafür beantragt, daß die August Thyssen-Hütte ihre Beteiligung an der Stahl- und Walzwerke Rasselstein/Andernach AG auf 50 Prozent des Grundkapitals dieser Gesellschaft erhöht sowie ihren derzeitigen Anteil von rd. 26 Prozent an der Handelsunion AG zur Kapitalmehrheit aufstockt.

Die Zusammenarbeit mit Rasselstein dient bekanntlich der gemeinsamen und damit möglichst rationellen Wahrnehmung unserer Produktionsinteressen auf dem Weißblechgebiet. Nachdem sich diese produktionsmäßige Zusammenarbeit voll bewährt hat, wollen wir unsere Beteiligung an Rasselstein durch Ausübung der uns gewährten Option auf 50 Prozent des Grundkapitals erhöhen. Eine entsprechende Erklärung haben wir Ende Dezember 1960 gegenüber der Eisen- und Hüttenwerke AG, Köln, abgegeben.

Im Hinblick auf die Handelsunion haben wir bereits mehrfach darauf hingewiesen, daß der technische Zuschnitt der zur ATH-Gruppe gehörenden Werke überwiegend auf die Erzeugung von Walzstahl ausgerichtet ist und nur in vergleichsweise geringem Maße eine Weiterverarbeitung im eigenen Bereich zuläßt. Daher sind wir besonders darauf angewiesen, über eine eigene Handelsorganisation möglichst engen Kontakt zu den Märkten für die verschiedenen Walzserzeugnisse zu halten. Mit dem beabsichtigten Mehrarbeitswerb der Handelsunion folgen wir im übrigen dem Vorgehen fast aller maßgeblichen Konkurrenten in der Bundesrepublik und den anderen Ländern der Montanunion, die entweder eine eigene Handelsorganisation besitzen oder an einer Handelsgesellschaft maßgeblich beteiligt sind, und zwar zum Teil zusätzlich zu einer namhaften Weiterverarbeitung.

Die Thyssen Industrie GmbH, Dinslaken

Nach Abschluß des Geschäftsjahres wurden die bisher als Betriebsabteilung der ATH geführten Werkstätten für Bergbau- und Hüttenbedarf aus organisatorischen Gründen und im Zuge von Rationalisierungsmaßnahmen als Thyssen Industrie GmbH verselbständigt. Die neue Gesellschaft, die das bisherige Produktionsprogramm unverändert fortführt, hat auch die Blech-Profillieranlage der ATH in Dinslaken übernommen.

ATH-Aktien jetzt auch an der Londoner Börse eingeführt

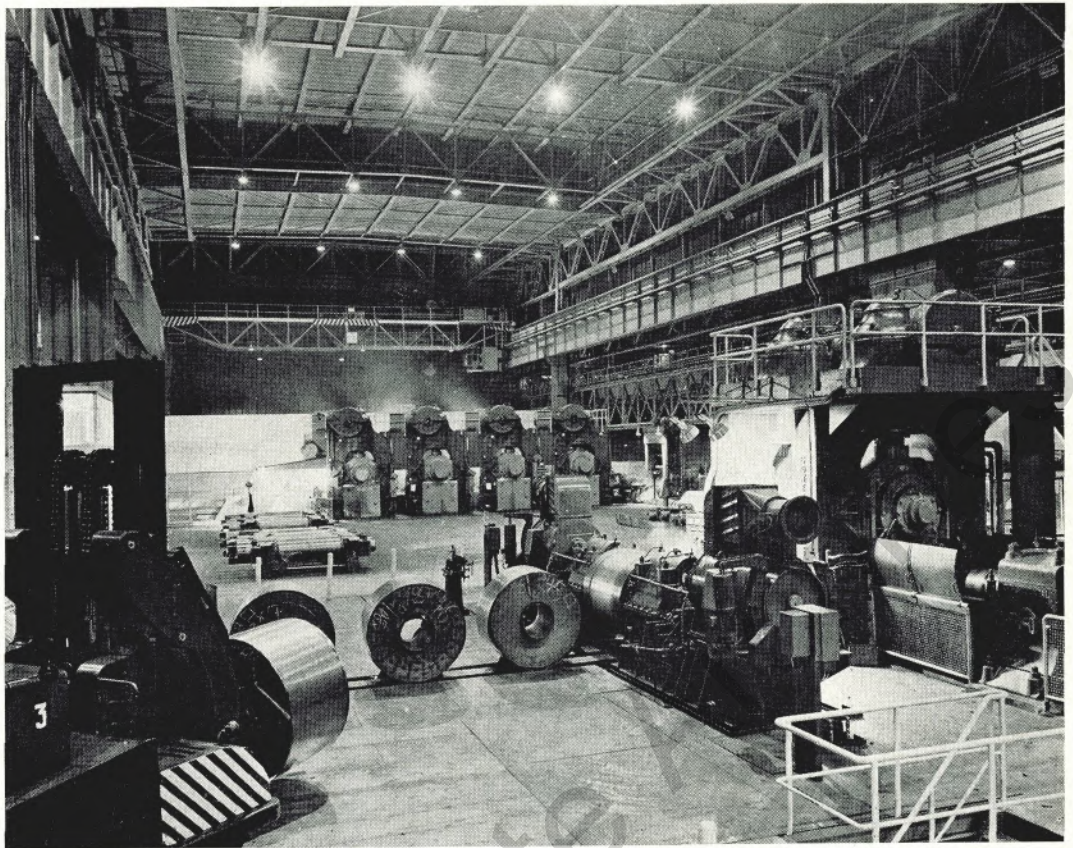
Nach Einführung der Aktien unserer Gesellschaft an der Pariser Börse im Dezember 1959 nahmen im Mai 1960 die Börsen in Zürich, Genf und Basel die Notierung der ATH-Aktie auf. Im Juli 1960 folgte ihre Einführung an der Londoner Börse, wo sie als erste kontinentaleuropäische Aktie nach dem letzten Krieg zum Handel zugelassen wurde.

Unser Bemühen, die ATH-Aktie über die Landesgrenzen hinaus zu einem Wertpapier von internationaler Geltung zu machen, sucht gleichzeitig der wachsenden wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Europa Rechnung zu tragen, die unseres Erachtens nicht auf die Länder der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft beschränkt bleiben darf.

Im Zusammenhang mit diesen Börseneinführungen beabsichtigen wir, das Grundkapital unserer Gesellschaft demnächst um 6 Millionen DM auf 450 Millionen DM aufzustocken. (Diese Erhöhung ist inzwischen, wie berichtet, erfolgt. (Die Redaktion.)

Die Frage der kontinuierlichen Betriebsweise

Mit großer Sorge haben wir während der letzten Monate die Diskussion über eine neue bundesrechtliche Regelung der Sonntagsarbeit in der Stahlindustrie verfolgt. Wir stimmen mit der Forderung nach einem Abbau vermeidbarer Sonntagsarbeit durchaus überein und haben deshalb in den letzten Jahren ebenso wie die anderen deutschen Hüttenwerke die — im Rahmen der gesamten Arbeitszeit ohnehin nur geringfügige — Sonntagsarbeit bereits erheblich eingeschränkt. Zu diesem auch in der Öffentlichkeit anerkannten Erfolg hat ganz entscheidend die kontinuierliche Betriebsweise der SM- und Elektro-Stahlwerke sowie der Walzstraßen erster Hitze beigetragen. Eine weitere Einschränkung der Sonntagsarbeit in diesen Betrieben muß den technischen Gegebenheiten Rechnung



Aus dem Kaltwalzwerk der ATH: Vierfach-Tandem-Straße (im Hintergrund) und Dressiergerüst

tragen; sie hat außerdem auf die Interessen der dort beschäftigten Mitarbeiter Rücksicht zu nehmen und darf schließlich nicht die Grundlagen der Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie beeinträchtigen.

● **Ebenso wie bei den Hochofenanlagen technische Gründe unbestritten eine kontinuierliche Betriebsweise rechtfertigen, erfordern auch die modernen, großen Ofeneinheiten in den SM- und Elektro-Stahlwerken zur Vermeidung schwerer Schäden einen durchgehenden Betrieb.**

● **Durch die kontinuierliche Betriebsweise erhielten die in den betreffenden Anlagen beschäftigten Stahlarbeiter erstmals 13 arbeitsfreie Sonntage, jeweils innerhalb einer längeren Freizeit und unter Vermeidung des in sozialer und betrieblicher Hinsicht bedenklichen Springersystems. Diese Vorteile, auf die unsere Mitarbeiter entscheidenden Wert legen, gilt es auch bei einer weiteren Einschränkung der Sonntagsarbeit zu erhalten. Im Rahmen der kontinuierlichen Betriebsweise läßt sich eine Verdoppelung der bisher arbeitsfreien Sonntage durchaus ermöglichen.**

● **Diese Betriebsweise der genannten Anlagen ist in allen anderen Stahlländern der Welt gesetzlich zulässig und üblich. Es wäre deshalb nicht vertretbar, allein die deutsche Stahlindustrie mit erheblichen Produktionsverlusten sowie bedeutsamen Kostensteigerungen zu belasten und sie überdies in ihrer technischen Entwicklung zu hemmen.**

ATH-Gruppe zeichnet 20 Millionen DM Entwicklungsanleihe

Im Rahmen einer Gemeinschaftsaktion der deutschen Wirtschaft beteiligt sich auch die ATH-Gruppe mit der Zeichnung eines Betrages in Höhe von 20 Millionen DM an der Bundesanleihe zugunsten der Entwicklungsländer. Wir erblicken hierin einen wichtigen und notwendigen Beitrag zur Lösung der Probleme, denen sich jene Länder beim Aufbau ihrer Wirtschaft gegenübersehen. Durch freiwillige Zeichnung der Anleihe unterstützt die Wirtschaft zugleich Parlament und Regierung in ihrem Bemühen um die Erhaltung wirtschaftlicher Stabilität in der

Bundesrepublik. Damit erübrigen sich unseres Erachtens anderweitige Mittel zur Beeinflussung der gegenwärtigen Konjunktur, wie sie lange Zeit in der Diskussion waren, so zum Beispiel die Suspendierung der Umsatzausgleichsteuer, die zu einer bleibenden Verschlechterung der internationalen Wettbewerbsposition auch unserer Industrie geführt hätte.

Probleme des internationalen Wettbewerbs

Der bis Ende des Berichtsjahres anhaltend lebhaften Nachfrage ist inzwischen eine Beruhigung auf den Märkten fast aller Walzstahl-Erzeugnisse gefolgt.

Die fortgesetzten Bemühungen der französischen Hüttenwerke um eine marktgerechte Erhöhung ihrer Stahlpreise führten im April 1960 zu einem Teilerfolg. Nach wie vor wirkt sich das im Zusammenhang mit den Franc-Abwertungen entstandene Preisgefälle vor allem auf dem süddeutschen Markt aus. Das gilt besonders für den Feinblech-Sektor, wo die Gesamtimporte der Bundesrepublik inzwischen mit mehr als einem Viertel an der inländischen Marktversorgung beteiligt sind.

Unsere Wettbewerbs-Position im Gemeinsamen Markt ist außerdem dadurch beeinträchtigt, daß die Umsatzausgleichsteuer für Einfuhrwaren in der Bundesrepublik — im Gegensatz zu den Partnerländern in der Montanunion — erheblich geringer ist als die Umsatzsteuerbelastung inländischer Erzeugnisse. Deshalb weist die deutsche Industrie seit langem auf die Notwendigkeit hin, zur Beseitigung dieses künstlichen Wettbewerbsnachteils den Ausgleichsteuersatz entsprechend anzuheben. Diese Frage ist für die deutschen Hüttenwerke deshalb besonders wichtig, weil unsere Partner im Gemeinsamen Markt der Montanunion, bedingt durch ein anderes Umsatzsteuersystem, bei der Ausfuhr eine vollständige Entlastung von der Umsatzsteuer erfahren.

Wenn auch bisher noch diese Wettbewerbs-Verzerrungen in ihrer Wirkung auf die Beschäftigung der deutschen Hüttenwerke von der hohen Stahlnachfrage überdeckt waren, so wird sich das bestehende Preisgefälle bei einem Rückgang der internationalen Stahlkonjunktur wieder in voller Schärfe auswirken und zu erheblichen Marktstörungen führen.



Die neue Hochstraße erleichtert den innerbetrieblichen Verkehr zwischen Warmbreitbandwerk und SM-Stahlwerk II

INVESTITIONEN

Mit wachsendem Stahlbedarf Schritt halten

Infolge der in den vergangenen Jahren durchgeführten Investitionen konnte die ATH-Gruppe 1959/60 an der lebhaften Marktentwicklung voll teilnehmen.

Im Zuge des Wiederaufbaues ging es zunächst darum, die weitgehend zerstörten Produktions-einrichtungen durch neue Anlagen zu ersetzen. Sodann galt es, die seinerzeit erhalten gebliebenen Betriebsstätten und sonstigen Anlagen ebenfalls auf einen modernen Stand zu bringen. Das hat inzwischen zur Abrundung der technischen Ausrüstung unserer Werke im Rahmen ihrer derzeitigen Kapazität und damit zu einer weitgehenden Mobilisierung der noch vorhandenen Leistungsreserven geführt.

● **In zahlreichen Betrieben der ATH-Gruppe hat die Produktion 1959/60 die derzeitigen Kapazitätsgrenzen erreicht. Damit treten unsere Unternehmen nunmehr in eine neue Investitionsphase ein, in der es darum geht, die Leistungsfähigkeit ihrer Werke so zu erweitern, daß sie mit der — unbeschadet zwischenzeitlicher Marktschwankungen — zu erwartenden Bedarfsausweitung Schritt halten können.**

Das gilt insbesondere für den Flachstahl-Bereich. So beabsichtigen wir bei der ATH auf Grund der uns bereits bekannten, steigenden Anforderungen unserer Kundschaft die Errichtung eines zweiten Warm- und Kaltbreitband-Walzwerkes. Auf der neuen Warmbandstraße soll Warmbreitband bis zu einer Breite von 2 Meter ausgewalzt werden, während die vorhandene

Straße Walzmöglichkeiten nur bis zu 1,5 Meter bietet. Diese Planung wird es uns auch ermöglichen, die bis zur Demontage bei der Niederrheinischen Hütte betriebene Grobblech-Erzeugung in begrenztem Umfang wieder aufzunehmen.

Das Ziel: 1963 350 000 Tonnen Rohstahl

Die Inbetriebnahme der zweiten Breitbandstraße setzt eine Erweiterung unserer Roheisen- und Rohstahl-Basis voraus. Wir haben daher mit der Errichtung eines neunten Hochofens begonnen, der einen Gestelldurchmesser von 9 Meter erhalten und Anfang 1962 in Betrieb kommen soll. Darüber hinaus ist der Umbau eines vorhandenen Ofens auf 9 Meter Gestelldurchmesser in Aussicht genommen.

Außerdem haben wir die bereits im letzten Geschäftsbericht mitgeteilte Planung unseres neuen Blasstahlwerkes geändert. Anstatt der ursprünglich vorgesehenen zwei 100-Tonnen-Konverter erhält dieses Werk zwei Konverter mit einem Fassungsvermögen von je 150 Tonnen. Zudem soll das Anfang der zwanziger Jahre errichtete SM-Stahlwerk II im Gegensatz zu der früheren Planung zunächst teilweise weiterbetrieben werden. Im Zusammenhang mit den neuen Vorhaben ist auch der Bau einer Brammenstraße sowie einer Tiefofenanlage mit 18 Tieföfen vorgesehen.

● **Durch diese Maßnahmen wird sich die durch-haltbare Rohstahl-Kapazität der August Thyssen-Hütte von zur Zeit 260 000 Tonnen monatlich bis 1963 auf 350 000 Tonnen erhöhen.**

Wir hoffen, daß die Hütte damit ihren Vorkriegsanteil an der Rohstahl-Erzeugung im Bundesgebiet — das heißt rd. 12 Prozent gegenüber stark 9 Prozent im Jahre 1960 — wieder erreichen wird.

1959/60 wurden in der ATH-Gruppe insgesamt 183 Millionen DM (einschließlich der in den Vorjahren gesondert ausgewiesenen „zusätzlichen Investitionen“, vorwiegend für den Ausbau der Verkehrseinrichtungen des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen sowie des Kraftwerks Hamborn) investiert. An diesen

Aufwendungen ist die August Thyssen-Hütte mit beteiligt. Auf die Niederrheinische Hütte und ihre Tochtergesellschaften entfallen	123 Mill. DM
während die Deutschen Edelstahlwerke	21 Mill. DM
investiert haben.	39 Mill. DM

Bau des Blasstahlwerkes begonnen

Bei der August Thyssen-Hütte wurde neben den Arbeiten am neunten Hochofen mit Bauvorbereitungen für das Blasstahlwerk begonnen. Die Investitionen im Bereich der Walzwerke betrafen insbesondere den Ausbau des Kaltwalzwerkes, der im laufenden Geschäftsjahr abgeschlossen sein wird. Außerdem wurde die Universalträgerstraße fertiggestellt und im Februar 1960 in Betrieb genommen. Schließlich haben wir im Warmbandwerk durch eine Reihe kleinerer Investitionen den Produktionsfluß weiter verbessern können. Zu den sonstigen Investitionen der ATH gehören die neue Blech-Profilieranlage in Dinslaken sowie das in zügigem Aufbau befindliche Verwaltungsgebäude in Hamborn.

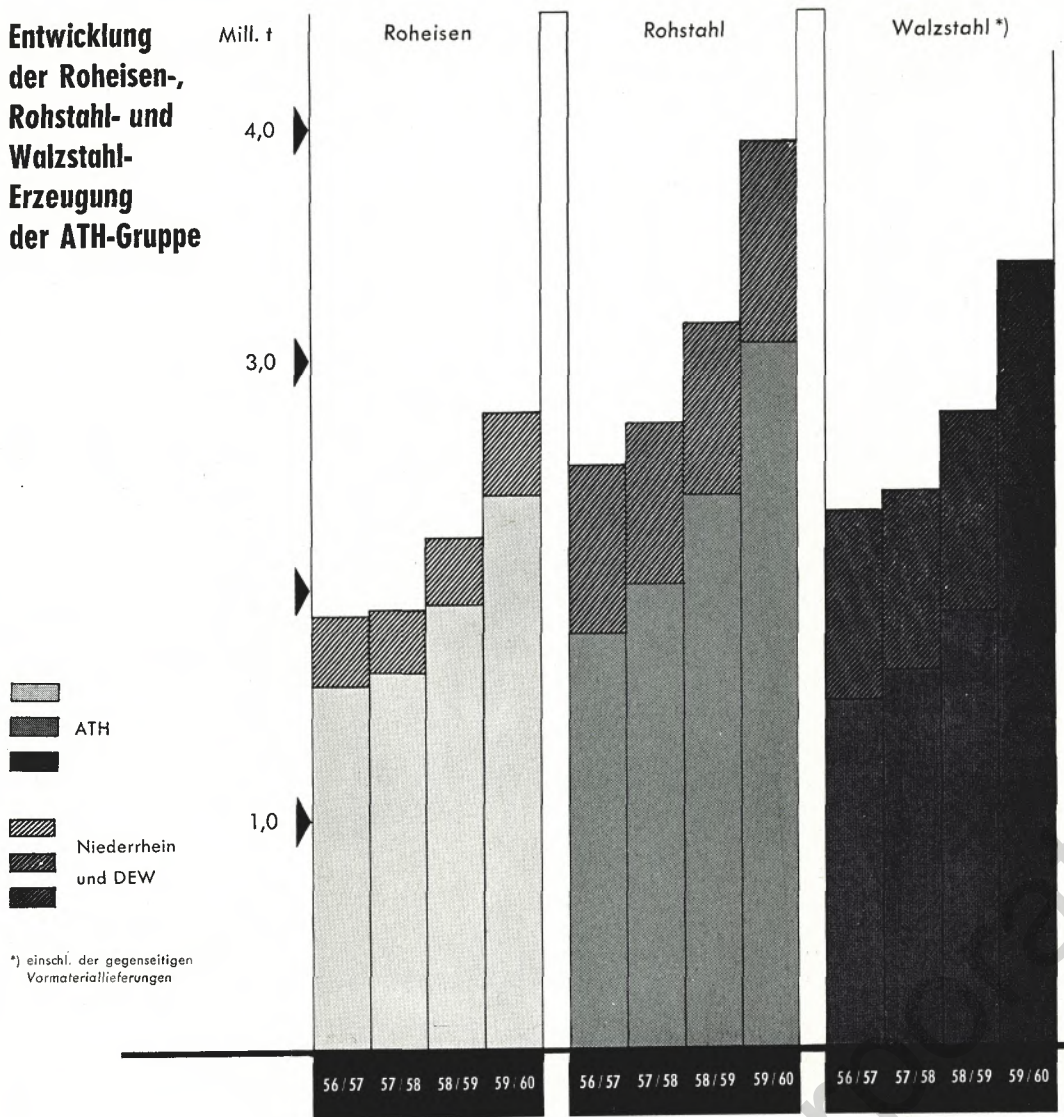
Bei den Deutschen Edelstahlwerken wurden 1959/60 die Bauarbeiten im neuen Schulterwalzwerk für die Herstellung von Kugellagerrohren planmäßig fortgesetzt. Die übrigen Investitionen dieser Gesellschaft betrafen hauptsächlich das bereits im Vorjahr angelaufene Preßwerk und die Glüherei in Krefeld sowie den Ausbau der Gesenkschmiede im Werk Remscheid.

Zu den künftigen Vorhaben der Deutschen Edelstahlwerke gehört der Bau eines Lichtbogenofens im Werk Krefeld, der ein Fassungsvermögen von 100 Tonnen erhalten soll. Im Werk Remscheid ist ein weiterer Ausbau der Gesenkschmiede und der nachfolgenden Betriebe vorgesehen.

Die 1959/60 durchgeführten Investitionen der Niederrheinischen Hütte galten im wesentlichen dem Ausbau ihrer Energieanlagen und Verkehrseinrichtungen. Außerdem wurden die Lager der Westfälischen Union in Hamm und Lippstadt vergrößert.

Sammelmappen für die Werkzeitung sind gegen einen Unkostenbeitrag von 1,50 DM bei der Redaktion der Werkzeitung, Kaiser-Wilhelm-Straße 120a („Zitronenvilla“) sowie im Büro der Betriebsvertretung (Tor 1) erhältlich.

Entwicklung der Roheisen-, Rohstahl- und Walzstahl-Erzeugung der ATH-Gruppe



*) einschl. der gegenseitigen Vormateriallieferungen

ERZEUGUNG

Betriebe gut ausgelastet

Die anhaltend günstige Marktlage ermöglichte es den Werken unserer Gruppe, ihre Betriebsanlagen während des Berichtsjahres ständig gut auszulasten. Die Thyssenhütte erzielte im März 1960 mit 222 000 Tonnen ihre bisher höchste Roheisen-Erzeugung. Die Rohstahl- und Walzstahl-Produktion erreichte im August 1960 mit 280 000 Tonnen bzw. 236 000 Tonnen einen neuen Höchststand.

Die Koks-Erzeugung lag 1959/60 mit 124 000 Tonnen im Monatsdurchschnitt um rd. 21 Prozent über dem Vorjahrsmittel. Produktionseinschränkungen, die anfänglich noch aufrechterhalten werden mußten, konnten im Verlauf des Berichtsjahres allmählich aufgehoben werden. Seit Mai 1960 ist die Kokerei mit einer monatlichen Erzeugung von rd. 133 000 Tonnen Koks weitgehend ausgelastet.

Die Roheisen-Erzeugung der ATH erreichte im Monatsdurchschnitt des Berichtsjahres 202 000 Tonnen gegenüber 161 000 Tonnen im Vorjahr. Nach Inbetriebnahme eines neuzugestellten Ofens im Januar 1960 standen bis gegen Jahresende im Hochofenwerk wieder sämtliche acht Ofen unter Feuer. Der monatliche Roheisen-Ausstoß betrug während dieser Zeit im Schnitt 210 000 Tonnen.

Die Niederrheinische Hütte steigerte ihre Roheisen-Erzeugung von 24 500 Tonnen im Monatsdurchschnitt 1958/59 auf 29 700 Tonnen im Schnitt des Berichtsjahres, von denen wie bisher rd. zwei Fünftel dem Siemens-Martin-Werk I der ATH zugeführt wurden.

Der Anteil der ATH-Gruppe an der Roheisen-Erzeugung des Bundesgebietes (einschließlich

Saar) hat sich im Berichtsjahr mit 11 Prozent gegenüber dem Vorjahr praktisch nicht verändert. Ebenso hielt die ATH allein mit 9,6 Prozent ihren bisherigen Anteil an der westdeutschen Produktion.

Die Rohstahl-Erzeugung der ATH, die im ersten Quartal bei rd. 237 000 Monatstonnen lag, konnte im Verlauf des Berichtsjahres weiter gesteigert werden. Im Jahresdurchschnitt wurden mit 256 000 Tonnen nahezu 27 Prozent mehr Rohstahl erzeugt als 1958/59. Gleichzeitig erhöhte sich die Rohstahl-Erzeugung je Arbeiterstunde auf 141 kg gegenüber 127 kg im Vorjahr.

Die Niederrheinische Hütte und die Deutschen Edelstahlwerke haben ebenfalls ihren Rohstahl-Ausstoß weiter steigern können. So steuerten im Monatsdurchschnitt 1959/60 Niederrhein 36 800 Tonnen SM-Stahl und DEW 34 200 Tonnen SM- und Elektro-Stahl zu der Gesamtproduktion unserer Gruppe bei, gegenüber 35 300 Tonnen bzw. 26 400 Tonnen im Mittel des Vorjahres.

An der Rohstahl-Erzeugung des Bundesgebietes war die ATH-Gruppe 1959/60 mit 11,7 Prozent nur wenig mehr als im Jahr zuvor beteiligt. Der Anteil der ATH allein hielt sich bei rd. 9,2 Prozent.

Mit der Rohstahl-Produktion stieg im Verlauf des Berichtsjahres die Walzstahl-Erzeugung der ATH von 187 000 Tonnen im Monatsmittel des ersten Vierteljahres bis auf 221 000 Tonnen im letzten Quartal. Im Schnitt des gesamten Berichtsjahres lag sie mit 203 000 Tonnen um 28 Prozent über dem Produktionsergebnis des Vorjahres.

Auf der neuen Universalträgerstraße konnten wir nach einer kurzen und in jeder Hinsicht befriedigenden Anlaufzeit bis zum September 1960 die Erzeugung bereits auf 16 000 Tonnen Breitflanschträger erhöhen.

Die Warmbreitbandstraße steigerte ihre Produktion von 106 000 Monatstonnen im ersten Quartal auf 123 000 Tonnen im letzten Viertel des Berichtsjahres. Im August 1960 erzielte die Straße mit 132 000 Tonnen ihre bisher höchste Leistung.

Auch die Warmblech-Scherenstraßen waren mit einer Erzeugung von monatlich rund 23 000 Tonnen warmgewalzten Blechen durchgehend gut ausgelastet. Eine volle Ausnutzung ihrer Kapazität war allerdings nicht möglich, da die Warmbreitband-Produktion vorrangig zur Belieferung unserer Kunden sowie unseres eigenen Kaltwalzwerkes eingesetzt werden mußte.

Das Kaltwalzwerk war ebenso wie die Warmbreitbandstraße während des ganzen Geschäftsjahres im Rahmen seiner derzeitigen Kapazität vollbeschäftigt. Es erzeugte im Monatsdurchschnitt 21 000 Tonnen Feinbleche.

Auch die Bandverzinkungsanlage arbeitete mit einer hohen Auslastungsrate. Ihre Erzeugung an verzinkten Bändern und Blechen lag bei 6500 Tonnen im Monatsdurchschnitt. Die neue Blech-Profilieranlage in Dinslaken nahm im Frühjahr 1960 ihren Betrieb auf.

Die Walzstahl-Produktion der Niederrheinischen Hütte erreichte im Berichtsjahr 829 000 Tonnen, die der DEW — ohne das in eigenen Weiterverarbeitungs-Betrieben eingesetzte Halbzeug — lag bei 159 000 Tonnen.

An der Walzstahl-Fertigerzeugung des Bundesgebietes war die ATH-Gruppe mit 8,7 Prozent beteiligt. Der Anteil der ATH allein stellte sich auf 4,6 Prozent.

Die Beschäftigungslage der auf dem Werks Gelände der ATH gelegenen Werkstätten für Bergbau- und Hüttenbedarf — inzwischen Thyssen Industrie GmbH — war während des Geschäftsjahres durchaus zufriedenstellend.

Auch die Deutschen Edelstahlwerke haben im Rahmen der allgemeinen Produktionsausweitung die Erzeugung im Bereich ihrer sehr differenzierten Weiterverarbeitung erheblich gesteigert. Ebenso hat die Produktion von Draht und Drahterzeugnissen im Bereich der Westfälischen Union im Vergleich zum Vorjahr kräftig zugenommen.

Das Eisenwerk Steele und das Lennewerk Altena können beträchtlich erhöhte Erzeugungsziffern für Kleiseisenzeug und für Stahlleichtbauprodukte ausweisen.

Qualitätskontrolle und metallurgische Forschung

Von der Vorbereitung der Einsatzstoffe bis zur Zurichtung der Fertigprodukte überwacht die Versuchsanstalt der ATH den gesamten Produktionsablauf im Interesse gleichbleibender Güten bzw. weiterer Qualitätsverbesserungen. Die 1959 bezogenen Neubauten, in denen zur Zeit etwa 200 Mitarbeiter tätig sind, ermöglichen eine höchsten Ansprüchen genügende Qualitätskontrolle.

Auf der Roheiseneseite galten die Arbeiten der Versuchsanstalt im Berichtsjahr der Herstellung eines gleichmäßig festen und gut reduzierbaren Sinters für den Hochofen. Auf der Stahlseite wurden erfolgreiche Untersuchungen insbesondere über den Reinheitsgrad des Stahls, das Alterungsverhalten von unberuhigt vergossenen Stahl sowie über das günstige Verformungsvermögen von Feinblech aus beruhigtem Stahl vorgenommen. Auf verfahrenstechnischem Gebiet haben wir im Hinblick auf das geplante Blasstahlwerk Vorbereitungen für die Anwendung der Sauerstoff-Metallurgie getroffen, um auch nach diesem neuen Stahlgewinnungs-Verfahren eine möglichst hohe Qualität zu erzielen. Ferner wurden Versuche zur Anwendung der Vakuum-Metallurgie für unsere Güten eingeleitet.

Export-Anteil 19 Prozent

Mit der seit Anfang 1959 ununterbrochenen lebhaften Nachfrage am inländischen Stahlmarkt herrschten während des Berichtsjahres im großen und ganzen besonders günstige Absatzbedingungen. Die kräftige Produktionsausweitung führte zu einer weitgehenden Anpassung des Walzstahl-Angebots an die Bedarfsentwicklung.

Trotz guter Marktchancen haben wir im Berichtsjahr unsere Inlandspreise nicht erhöht, für einzelne Erzeugnisse — wie Warmbreitband und Halbzeug für Feinbleche — sogar gesenkt, nachdem die Feinblech-Preise bereits im Juni 1959 ermäßigt worden waren. Auf den Auslandsmärkten hat sich nach Beendigung des Streiks in der amerikanischen Stahlindustrie der Angebotswettbewerb bei ruhiger Nachfrage verstärkt mit der Folge, daß seit Mitte Mai 1960 die Exportpreise, die vor allem für Flachprodukte und Walzdraht vorübergehend einen relativ hohen Stand erreicht hatten, rückläufige Tendenz zeigten.

Im Rahmen dieser allgemeinen Marktentwicklung ließen die Auftragseingänge bei einigen Erzeugnissen, wie z. B. Schienen und verzinktem Blech, zeitweilig zu wünschen übrig. Demgegenüber war die Nachfrage nach Feinblech, Breitflanschträgern und Walzdraht besonders groß, so daß in diesen Erzeugnissen die Liefermengen hinter den Kunden-Anforderungen zurückblieben. Auch in dem nach wie vor lebhaften Edelstahl-Geschäft hielten die verstärkten Lieferungen mit den gleichbleibend hohen Auftragseingängen nicht Schritt.

Am Fremdsatz der ATH-Gruppe in Höhe von 2,4 Milliarden DM war das Auslandsgeschäft (Montanunion und Dritte Länder) 1959/60 mit 468 Millionen DM beteiligt. Der Exportanteil am Gruppenumsatz belief sich somit auf 19 Prozent gegenüber 20 Prozent im Vorjahr.

Das Schaubild zeigt die Entwicklung des Fremdsatzes nach einzelnen Erzeugnisgruppen. Es verdeutlicht insbesondere den zunehmenden Flachstahl-Anteil, der inzwischen mit rund 40 Prozent am Gruppenumsatz beteiligt ist.

Der Umsatz der ATH allein, einschließlich der Lieferungen an Tochtergesellschaften, erreichte 1,4 Milliarden DM. Hiervon entfielen 19 Prozent auf Exportgeschäfte gegenüber 18 Prozent im Vorjahr. Im Verlauf des Geschäftsjahres hat sich der ATH-Umsatz wie folgt entwickelt:

1959/60 Monats- durchschnitt in Mill. DM	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
	110,4	115,4	119,6	131,6

Verstärkte Inlandslieferungen und höhere Exporterlöse führten im Halbzeug-Absatz der Gruppe zu einer Steigerung des Fremdsatzes gegenüber dem Vorjahr um 29 Prozent. Infolge größerer Halbzeugangebote der westlichen Nachbarländer sind seit einiger Zeit die Ausführpreise wieder unter das Inlandspreisniveau gesunken.

Profilstahl-Umsatz 26 Prozent höher

Im Profilstahl-Bereich blieb das Schienengeschäft angesichts der geringen Bestellfähigkeit der Bundesbahn und wegen des starken Angebotsdrucks auf den Auslandsmärkten unbefriedigend. Demgegenüber lag Stabstahl ebenso wie Formstahl gut im Markt. In besonders starkem Maße konnten wir nach Inbetriebnahme unserer neuen Universalträgerstraße den Absatz an Breitflanschträgern ausweiten. Insgesamt gesehen überstieg der Fremdsatz der ATH-Gruppe in Profilstahl das Verkaufsergebnis des Vorjahres um 26 Prozent.

Besonders gesucht: Qualitäts-Feinblech

Größere Liefermengen und bessere Exporterlöse führten zu einer überdurchschnittlichen

Steigerung des Umsatzes in Flachstahl-Erzeugnissen.

Neben größeren Warmbreitband-Lieferungen konnten die Umsätze in Grob-, Mittel- und warmgewalztem Feinblech erheblich erhöht werden. Besonders kräftig war die Nachfrage nach Qualitätsfeinblech, wo wie dem Bedarf unserer inländischen Kunden trotz beträchtlicher Steigerung unserer Lieferungen bei gleichzeitiger Zurückhaltung im Export nicht voll gerecht werden konnten.

Die Marktentwicklung für verzinkte Bänder und Bleche war demgegenüber schwächer, ermöglichte aber immerhin eine weitgehende Vollbeschäftigung unserer Verzinkungsanlage. Ihre Erzeugung, die noch in der zweiten Hälfte des Vorjahres ganz überwiegend zum Export in Dritte Länder kam, wurde im Laufe des Berichtsjahres in zunehmendem Maße von inländischen Kunden und Abnehmern in den übrigen Montanunions-Ländern aufgenommen.

Der Verkauf von kornorientierten Transformatorblechen aus der Gemeinschaftsproduktion mit der Compagnie des Forges de Châtillon, Commentry et Neuves-Maisons S.A. entwickelte sich zufriedenstellend.

Besonders lebhaft war das Geschäft in rostfreien und sonstigen Edelstahl-Blechen aus der Krefelder Produktion der DEW, die im wesentlichen an Unternehmen des Apparatebaus und einzelne Zweige der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie geliefert werden.

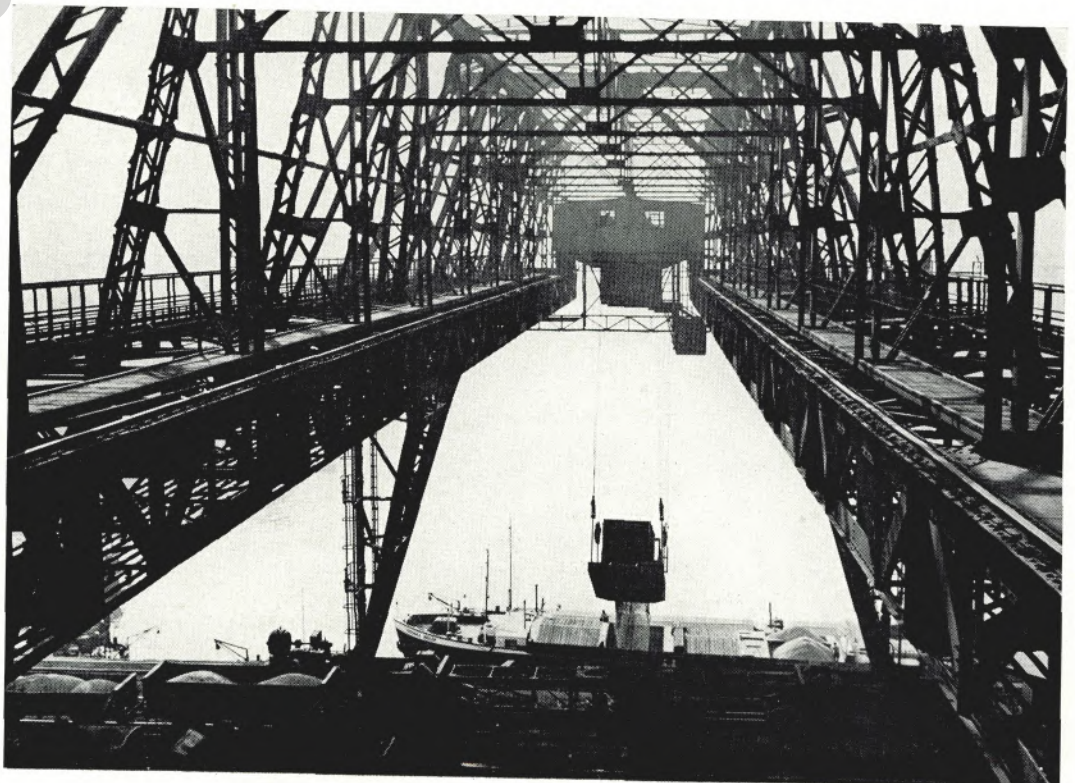
20 Prozent mehr Walzdraht

Die in- und ausländische Nachfrage nach Walzdraht war 1959/60 derart groß, daß die ATH-Gruppe trotz einer beträchtlichen Steigerung des Versandes gegenüber dem Vorjahr den Kundenanforderungen nicht voll nachkommen konnte. Der Fremdsatz in Walzdraht erhöhte sich gegenüber dem vorangegangenen Geschäftsjahr um 20 Prozent.

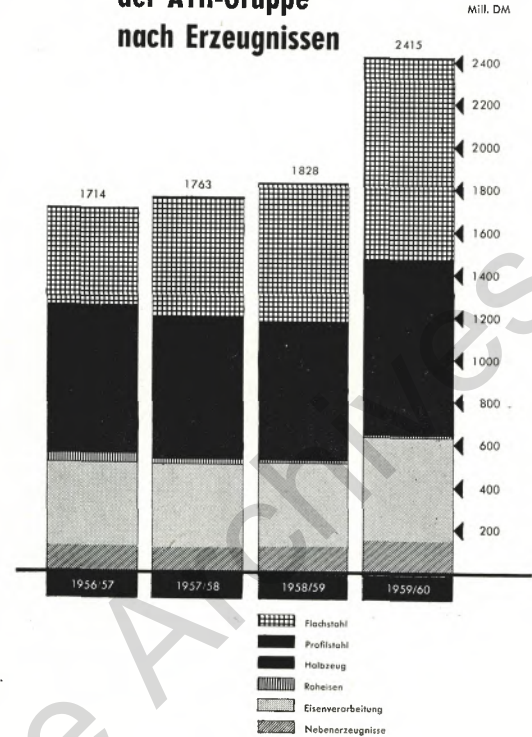
Neu: hydraulische Strebstempel

Das Geschäft in Grubenausbau verlief während des Berichtsjahres wiederum schleppend. In den letzten Monaten hat es sich etwas gebessert, ist aber nach wie vor stark umkämpft.

Werkshafen Schwelgern: Die Kipperbrücke schlägt direkt aus dem Waggon in Rheinkähne um



Entwicklung des Fremdsatzes der ATH-Gruppe nach Erzeugnissen



Durch erhöhten Absatz der übrigen Werkstätten-Erzeugnisse konnten die inzwischen verselbstständigten Verarbeitungsbetriebe der ATH ihren Umsatz auf der Höhe des Vorjahres halten. Seit Ende 1959/60 gehören auch hydraulische Strebstempel zum Lieferprogramm, für die gute Verkaufschancen erwartet werden.

Die Deutschen Edelstahlwerke haben im Rahmen ihres traditionellen Lieferprogramms auch den Verkauf weiterverarbeiteter Produkte erheblich steigern können. Das gilt besonders für Gesenkschmiedestücke, Blankstahl und Gießereierzeugnisse ebenso wie für Magnete, Werkzeuge und Hartmetall.

Der Verkauf von Düngemitteln, Zement, Straßenbaustoffen und Siporex-Gasbeton wurde im Berichtsjahr weiter gesteigert. Nach Einstellung der Produktion von Hohlblocksteinen konnten die noch vorhandenen Lagerbestände weitgehend abgesetzt werden.

Männer der Betriebe:

Thomaswerk



1800 Mitarbeiter sind allein im vergangenen Jahr neu zur ATH gekommen, über die Hälfte der Belegschaft ist noch keine fünf Jahre bei der Hütte. Kennen sie die Männer, die unsere Betriebe leiten? Ihnen vor allem wollen wir in den nächsten Heften der Werkzeitung in zwangloser Folge die Leiter unserer Betriebe und ihre engeren Mitarbeiter vorstellen. Wir beginnen heute mit dem Thomaswerk.

Leiter des Thomaswerkes ist Oberingenieur Dr. Max Blauel (auf unserem Bild zweiter von rechts). 1902 in Duisburg geboren, ist er seit 1957 zweiter Nachkriegs-Chef des Thomaswerkes, in dem er schon von 1937 bis 1940 als Assistent tätig war.

Die engsten Mitarbeiter von Obering. Dr. Blauel sind: Betriebschef Dr. Theodor Hartmann (rechts). 1924 in Wolfershausen bei Tübingen geboren, kam er 1952 als Assistent zunächst zum Hochofenwerk, 1953

dann zum Thomaswerk, dessen Betriebschef er seit Januar 1960 ist. Betriebsführer Paul Neiseke (zweiter von links) stammt aus Peine und feierte Mitte Januar seinen 56. Geburtstag. Er trat 1953 als Chefobermeister bei der ATH ein und wurde 1955 zum Betriebsführer ernannt. Dr. Hans-Joachim Ueberhorst, 1926 in Hattingen geboren, war von 1954 an Assistent im Thomaswerk und wurde dort Anfang Januar zum Betriebsleiter ernannt.

ROHSTOFFE

Täglich ein Frachter mit Auslands-Erz

Der gegenüber 1958/59 um etwa ein Viertel angestiegene Rohstoffbedarf der ATH-Gruppe konnte ohne besondere Schwierigkeiten in ausreichenden Mengen gedeckt werden.

Die Bezüge der Gruppe an Eisenerz betragen etwa 2,4 Millionen Fe-Tonnen, von denen etwa vier Fünftel aus dem Ausland stammten. Die Preise für ausländische Erze haben sich gegenüber dem Vorjahr nicht verändert. Allerdings verdoppelten sich unsere Rhein-Transportkosten für etwa drei bis vier Monate durch die anhaltende Kleinwasser-Periode.

Das Siegerländer Erz wurde durch Rationalisierungs-Maßnahmen so weit verbilligt, daß wir unsere Bezüge etwas erhöhen konnten. Weitere Kostensenkungen im inländischen Erzbergbau würden aufgezehrt, falls die am 1. Juli 1960 wieder eingeführte Umsatzsteuer für deutsche Eisenerze beibehalten werden sollte, nachdem die inzwischen erfolgten Lohnerhöhungen ohnehin zusätzliche Belastungen gebracht haben.

Die Sicherung unserer Erzversorgung zu möglichst stabilen Preisen ist, wie wir schon früher mehrfach betont haben, eine der entscheidenden Voraussetzungen dafür, daß unsere Werke im Wettbewerb mit anderen Stahlrevieren konkurrenzfähig bleiben. Diesem Ziel sind wir durch den Abschluß einer Reihe langfristiger Liefer- und Transportverträge bereits nähergekommen.

Aus dem gleichen Grund beteiligen wir uns auch an der Untersuchung und dem Aufschluß

neuer Erzvorkommen, eine Aufgabe, die an die Finanzkraft unserer Gruppe künftig noch große Anforderungen stellen wird. Das gilt insbesondere im Hinblick auf die wachsende Bedeutung überseeischer Erzgebiete für die Versorgung unserer Hochofenwerke. Gemessen an der Zufuhr im letzten Geschäftsjahr, haben wir werktäglich einen Verbrauch an Auslandserzen, der etwa der Ladung eines Massengutschiffes mit einer Tragfähigkeit von 10 000 Tonnen entspricht; von dieser Menge stammt bereits jetzt mehr als ein Drittel aus außereuropäischen Ländern.

Erz-Bezüge aus Westafrika und Südamerika

Die Société Anonyme des Mines de Fer de Mauritanie (Miferma), an der wir bekanntlich beteiligt sind, hat inzwischen mit dem Aufschluß der Lagerstätten bei Fort Gouraud in Mauretania begonnen. Außerdem hat auch die Liberian American-Swedish Minerals Company (Lamco) die Aufschlußarbeiten in ihren liberianischen Erzfeldern in Angriff genommen, nachdem wir gemeinsam mit anderen deutschen Hüttenwerken den seit längerer Zeit beabsichtigten langfristigen Liefervertrag mit dieser Gesellschaft abgeschlossen haben. Aus beiden Vorkommen werden wir indessen erst ab 1963 mit Lieferungen in Höhe von einigen hunderttausend Tonnen jährlich rechnen können.

Darüber hinaus prüfen wir gemeinsam mit anderen Hüttenwerken zur Zeit Möglichkeiten zur

Steigerung unserer Erzbezüge aus Brasilien sowie den Ausbau einer neuen Lagerstätte in Liberia. Bei dem zweiten Projekt handelt es sich um das während der letzten Jahre untersuchte, 80 km von Monrovia entfernt liegende Bong-Range-Vorkommen, wo eine Erzeugung von zunächst 3 Millionen und später 5 Millionen Jahres-Tonnen Erzkonzentrat mit einem Eisengehalt von 65 Prozent vorgesehen ist. Außerdem interessieren wir uns auch für Lieferungen aus neuen Erzvorkommen in Chile und Peru. Schließlich haben wir uns an einer Studiengesellschaft beteiligt, die sich mit der Erforschung einer Lagerstätte im Gebiet von Mecambo im zentralafrikanischen Staat Gabun befaßt.

Die Arbeiten zum Aufschluß des inländischen Erzvorkommens bei Staffhorst machen gute Fortschritte. In diesem neuen Erzgebiet, über das wir im Vorjahr ausführlich berichtet haben, wurde inzwischen mit dem Niederbringen eines Versuchsschachtes nach dem Gefrierverfahren begonnen.

Blasstahlwerk läßt Schrott sparen

Der Schrottmarkt blieb trotz erhöhter Nachfrage im ganzen ausgeglichen. Einerseits wurde der Zukaufbedarf allgemein durch vermehrten Roheisen-Einsatz in engen Grenzen gehalten, andererseits waren wir ebenso wie die meisten Hüttenwerke bestrebt, den Spitzenbedarf durch preisgünstige Importe aus Dritten Ländern, besonders aus den USA, zu decken. Mit der Errichtung unseres Blasstahlwerks werden wir über weitere Möglichkeiten zur Schrott-Einsparung verfügen können.

Auch unsere Brennstoff-Versorgung vollzog sich 1959/60 reibungslos. Trotz verstärkter Produktion unserer Hüttenkokerei ist der Zukaufbedarf an Fremdkoks, den die ATH durch die bekannten langfristigen Lieferverträge aus der Förderung der Gelsenkirchener Bergwerks-AG deckt, erheblich gestiegen. Er belief sich, gemessen am Gesamtverbrauch, auf rd. 28 Prozent. Seit dem 1. Oktober 1960 wird auch die Niederrheinische Hütte, die zuvor von anderen Zechen beliefert wurde, im Rahmen des ATH-Vertrages von der GBAG versorgt.

BETEILIGUNGEN

Steigende Produktion - höherer Umsatz

In dem um die Handelsunion erweiterten Kreis unserer Beteiligungsgesellschaften hat die gute Stahlkonjunktur im Berichtsjahr durchweg zu einer kräftigen Steigerung der Produktions- und Umsatzziffern geführt. Alle Unternehmen haben ihre Geschäftsergebnisse gegenüber dem Vorjahr aufbessern können.

Niederrheinische Hütte AG, Duisburg

Von der Roheisen-Erzeugung der Niederrheinischen Hütte übernahmen die August Thyssen-Hütte rund 141 000 Tonnen und die Deutschen Edelstahlwerke etwa 24 000 Tonnen. Die Thyssenhütte deckte andererseits den Zukaufbedarf an Halbzeug wiederum zu mehr als der Hälfte. Die Walzstahlproduktion ging — wie in den Vorjahren — zu rund einem Viertel an die Tochtergesellschaften von Niederrhein.

Die Erzeugung der Westfälischen Union AG für Eisen- und Drahtindustrie erhöhte sich im Berichtsjahr um 19 Prozent auf 247 000 Tonnen Draht und Drahterzeugnisse. Der Umsatz nahm gegenüber dem Vorjahr ebenfalls um 19 Prozent zu. Der Exportumsatz hat sich trotz des

scharfen Wettbewerbs auf der Höhe des Vorjahres gehalten.

Die Niederrheinische Hütte und ihre Tochtergesellschaften beschäftigten am 30. September 1960 rund 10 000 Mitarbeiter. Ihr Fremdumsatz stieg 1959/60 um 20 Prozent auf 603 Millionen DM.

Deutsche Edelmetalle AG, Krefeld

Die günstige Entwicklung des Edelmetalle-Marktes hat sich 1959/60 bei den Deutschen Edelmetallen in einem kräftig gestiegenen Auftragszugang niedergeschlagen. Obwohl die Rohstahlerzeugung 1959/60 um 33 Prozent gesteigert wurde, konnte der Rohblock-Bedarf nicht ganz aus eigener Produktion gedeckt werden. Die Herstellung von Halbzeug überstieg demgegenüber den Eigenbedarf und ermöglichte den Verkauf größerer Mengen als im Vorjahr.

Der Umsatz der Gesellschaft, die am Bilanzstichtag 14 400 Mitarbeiter beschäftigte, lag 1959/60 mit 569 Millionen DM um 36 Prozent höher als im Vorjahr.

Stahl- und Walzwerke Rasselstein/Andernach AG, Neuwied

Die neuen Anlagen zur Herstellung von Weißblech — insbesondere die fünfgerüstige Tandem-Kaltwalzstraße — sind planmäßig angefahren und arbeiten zufriedenstellend. Die Auftragslage sicherte während des ganzen Geschäftsjahres eine gute Beschäftigung. Die Gesellschaft produzierte im Berichtsjahr (in Klammern 1958/59):

201 974 Tonnen SM-Stahl (184 031), 207 993 Tonnen Weiß- und Feinblech (164 626) und 247 717 Tonnen Feinblech (210 719). Der Umsatz lag 1959/60 mit rund 420 Millionen DM um fast 24 Prozent höher als im vorangegangenen Geschäftsjahr.

Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen

Die seit dem Vorjahr anhaltend gute Konjunktur — insbesondere am Feinblechmarkt — ermöglichte der Gesellschaft eine volle Auslastung ihrer Produktionsanlagen. Die Erzeugung der Hüttenwerke Siegerland einschließlich der Friedrichshütte hat sich 1959/60 wie folgt entwickelt (in Klammern 1958/59):

257 581 Tonnen Stahl-, Spiegel- und Spezialroheisen (204 105), 411 422 Tonnen SM-Stahl (346 017) und 786 359 Tonnen Feinbleche (641 545). Die Hüttenwerke Siegerland und ihre Tochtergesellschaften, Friedrichshütte AG und Blefa Blechwaren- und Faßfabrik GmbH, konnten ihren Fremdumsatz im Berichtsjahr um rund 19 Prozent auf 626 Millionen DM ausweiten.

Rheinische Kalksteinwerke GmbH, Wülfrath

Die Nachfrage nach Erzeugnissen der Gesellschaft ist seit dem Frühjahr 1959 unverändert lebhaft. Die größeren Abrufe der Hüttenwerke ermöglichten besonders bei den Hauptprodukten eine volle Auslastung der Anlagen. Der Umsatz erhöhte sich gegenüber 1958/59 um 13 Prozent und überstieg damit erstmals 100 Millionen DM.

Dolomitwerke GmbH, Wülfrath

Auch bei dieser Gesellschaft sind im Geschäftsjahr 1959/60 Erzeugung und Versand erneut gestiegen. Die Anlagen zur Herstellung von Sinterdolomit und hochfeuerfestem Material waren bis an die Kapazitätsgrenze beschäftigt. Insgesamt hat der Umsatz gegenüber dem Vorjahr um 18 Prozent zugenommen.

Barbara Erzbergbau AG, Düsseldorf

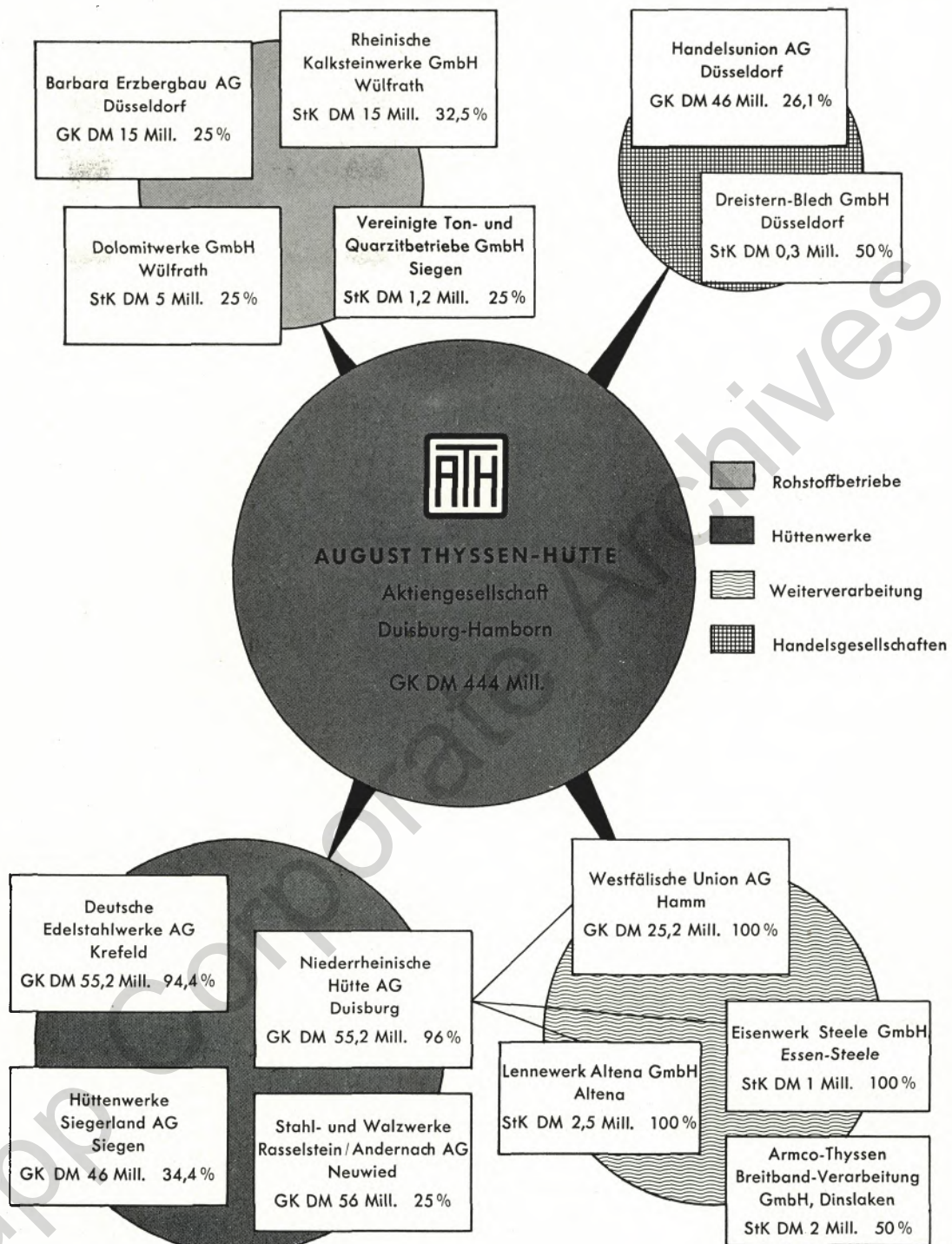
Die Gesellschaft förderte im Geschäftsjahr 1959/60 mit rund 3 Millionen Tonnen praktisch die gleiche Roherzmenge wie im Vorjahr. Demgegenüber hat sich der Erzversand auf 2,5 Millionen Tonnen leicht erhöht. Der Umsatz lag mit rund 38 Millionen DM etwas höher als im Jahr zuvor.

Armco-Thyssen Breitband-Verarbeitung GmbH, Dinslaken

Der betriebliche und organisatorische Aufbau der Gesellschaft ist im wesentlichen abgeschlossen. Auf der damit geschaffenen Grundlage konnte in dem am 31. Oktober 1960 abgelaufenen Berichtsjahr eine erfreuliche Geschäftsausweitung erreicht werden. Produktion und Umsatz haben sich gegenüber dem Vorjahr verdoppelt. Höhere Versandmengen wurden so-

(Stand 30. September 1960)

Die ATH und ihre wichtigsten Beteiligungen



wohl im Inland als auch auf den Auslandsmärkten erzielt. Dabei konnte im Stahlleitplanen-Geschäft der inländische Marktanteil gegen scharfe Konkurrenz weiter gefestigt werden. Auch für Durchlässe, Brücken und Unterführungen wurden neue Abnehmer im Bundesgebiet gewonnen. Im Export konnte 1959/60 ein interessantes Geschäft über die Lieferung von Durchlässen für den Bau einer Erzbahn in Zentralafrika abgeschlossen werden.

Handelsunion AG, Düsseldorf

Die lebhafteste Nachfrage am deutschen und internationalen Stahlmarkt hat auch der Handelsunion im abgelaufenen Geschäftsjahr eine zufriedenstellende Entwicklung gebracht. Im Inland nahm der Walzstahl- und Röhrenabsatz mengenmäßig um 15 Prozent zu. Während im Vorjahr in erster Linie das Lagergeschäft angezogen hatte, war 1959/60 — auf Grund der lebhaften Geschäftstätigkeit in den Investitionsgüterindustrien — auch das Streckengeschäft reger. Der Walzstahl- und Röhrenexport hat mengenmäßig ebenfalls um 15 Prozent zugenommen, wobei die wertmäßigen Umsätze noch etwas stärker gestiegen sind.

Ebenso haben sich in den übrigen Geschäftssparten der Handelsunion-Tochter die Umsätze im Berichtsjahr zufriedenstellend entwickelt.

Das gilt besonders für das Schrottgeschäft, wo infolge der guten Beschäftigungslage in der eisenschaffenden Industrie 30 Prozent mehr Schrott abgesetzt werden konnten als im Jahr zuvor.

Insgesamt lag der Umsatz der Handelsunion 1959/60 — allerdings bei erheblichen Unterschieden zwischen den einzelnen Tochtergesellschaften mit ihrer differenzierten Absatzstruktur — um 25 Prozent höher als im Vorjahr.

Dreistern-Blech GmbH, Düsseldorf

Die Gesellschaft konnte 1959/60 den Absatz von verzinkten Bändern und Blechen im In- und Ausland beträchtlich ausweiten. Insbesondere bei bandverzinktem Material führten intensive Bemühungen um den inländischen Markt im Verlauf der Berichtszeit zu stark steigenden Versandziffern; seit Anfang 1960 ist der Inlandsversand mit etwa einem Viertel an den Gesamtlieferungen beteiligt. Auch im Exportgeschäft wurden neue Absatzgebiete für verzinkte Bänder erschlossen. Die Partnerländer im gemeinsamen Markt nahmen etwa ein Drittel des Auslandsversandes auf. Die größere Streuung im Export bot einen gewissen Ausgleich für die Abschwächung der Nachfrage einiger Abnehmerländer nach Beendigung des US-Stahlarbeiterstreiks.

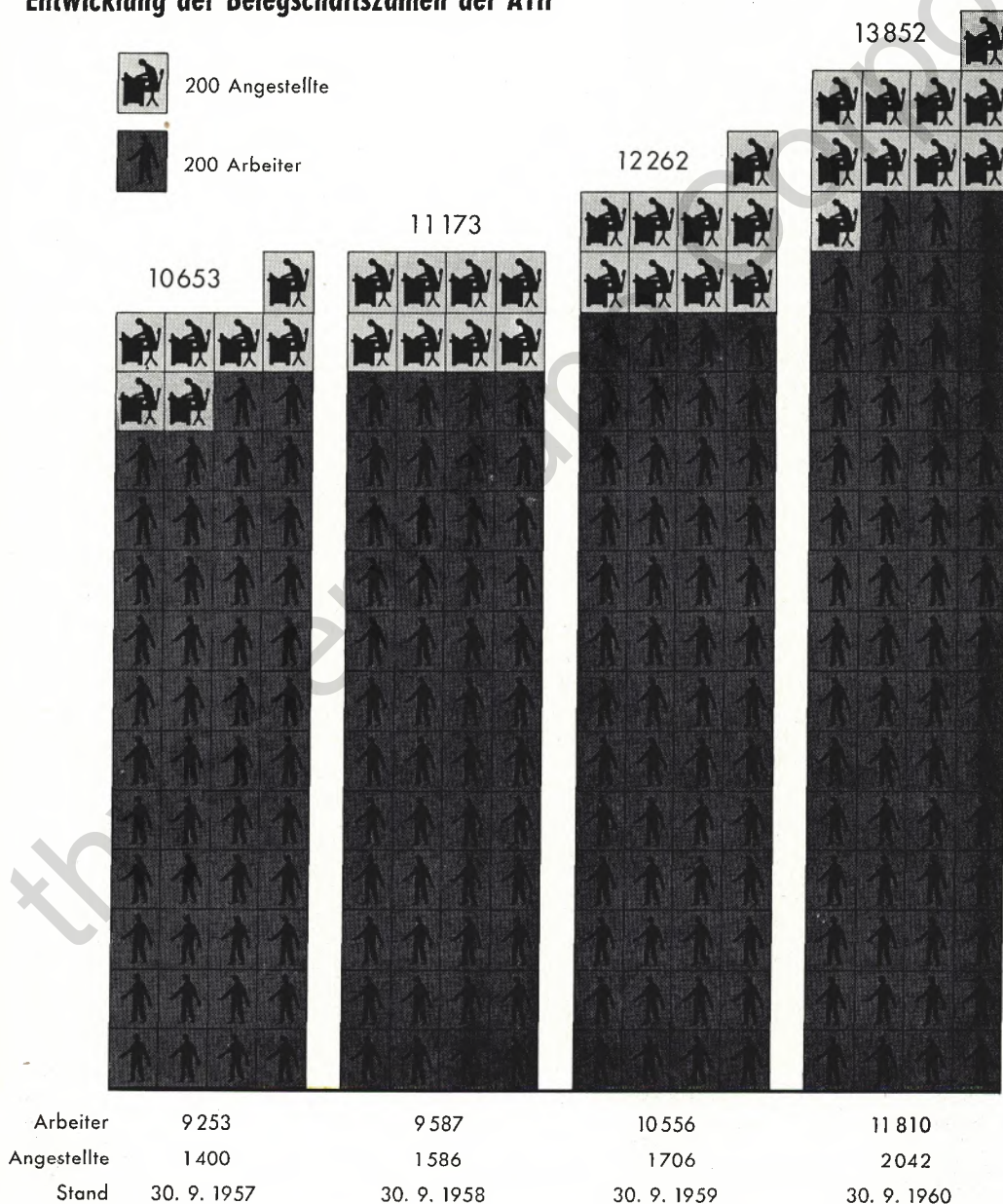
Eingehend beschäftigt sich der Geschäftsbericht für 1959/60 auch mit Belegschaftsfragen, insbesondere mit Problemen der sozialen Betriebsarbeit. Im einzelnen wird hierzu mitgeteilt:

Am 30. September 1960 beschäftigte die ATH (ohne Tochtergesellschaften) 13900 Arbeiter und Angestellte, das sind 1600 Mitarbeiter mehr als am Bilanzstichtag des Vorjahres. Die Vergrößerung der Belegschaft ist durch die starke Produktions-Ausweitung im Berichtsjahr sowie durch die Inbetriebnahme neuer bzw. erweiterter Anlagen bedingt. Während wir in den Vorjahren und im wesentlichen auch noch im Berichtsjahr unsere Belegschaft den steigenden betrieblichen Anforderungen mehr oder weniger reibungslos anpassen konnten, wurde es in letzter Zeit zunehmend schwieriger, neue Mitarbeiter bestimmter Berufsrichtungen zu gewinnen. Wir müssen damit rechnen, daß der allgemeine Mangel an Arbeitskräften auch bei uns künftig fühlbarer wird.

Nur geringe Fluktuation

Das Durchschnittsalter unserer Belegschaft ist im Zusammenhang mit dem Zugang jüngerer Arbeitskräfte auf 35,1 Jahre zurückgegangen. Während das mittlere Lebensalter der Arbeiter 35,0 Jahre beträgt, liegt es bei den Angestellten mit 35,6 Jahren etwas höher.

Entwicklung der Belegschaftszahlen der ATH



Die in Zeiten hoher Beschäftigung im allgemeinen zunehmende Fluktuation der Arbeitskräfte hält sich bei der Thyssenhütte nach wie vor auf einem niedrigen Stand. Die mittlere Dauer der Werkzugehörigkeit ist infolge der starken Vergrößerung der Belegschaft in den letzten Jahren zurückgegangen. Sie lag am Ende des Berichtsjahres bei 8,7 Jahren, während sie am 30. September 1955 noch rd. 12 Jahre betrug. Dabei zeigt aber die wachsende Zahl der Werksangehörigen mit fünf- bis neunjähriger Dienstzeit, daß die in den Wiederaufbaujahren eingetretenen Mitarbeiter inzwischen zur Stammbeflegschaft der Hütte zählen.

Unsere Bemühungen zur Heranbildung geeigneter Nachwuchskräfte haben wir im bewährten Rahmen fortgesetzt. Am 30. September 1960 standen bei uns 418 gewerbliche und technische sowie 111 kaufmännische Lehrlinge in der Ausbildung.

Weniger Sonntagsschichten

Die tarifliche Wochen-Arbeitszeit blieb im Geschäftsjahr 1959/60 unverändert. Bei dem hohen Ausnutzungsgrad unserer Werksanlagen und dem dadurch bedingten erhöhten Anfall von Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten ließ sich jedoch ein leichtes Ansteigen der tatsächlichen Wochen-Arbeitszeit nicht vermeiden. Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sie sich von 41,3 auf 42,0 Stunden. Unter Einschluß der bezahlten Ausfallstunden ergibt sich eine von 44,9 auf 45,4 Stunden gestiegene bezahlte Wochenarbeitszeit.

Die an Sonn- und Feiertagen verfahrenen Arbeitsstunden haben sich je Kopf der Belegschaft mit 14,9 Stunden im Monatsdurchschnitt des Berichtsjahres gegenüber 20,5 Stunden im Geschäftsjahr 1955/56 um mehr als ein Viertel vermindert. Dieser Zahlenvergleich ist allerdings dadurch beeinträchtigt, daß unser neues SM-Werk I erst nach der Einführung der kontinuierlichen Betriebsweise im April 1957 seine Produktion aufgenommen hat. Für die gesamte eisen-schaffende Industrie läßt sich deshalb ein noch erheblich stärkerer Rückgang der Sonntagstagsarbeit feststellen.

Neue Tarifabkommen

Mit Wirkung vom 1. Juli 1960 wurden neue Tarifverträge für die Arbeiter und Angestellten der eisen-schaffenden Industrie abgeschlossen. Danach wurden zum gleichen Stichtag die Tariflöhne und -gehälter um 8,5 Prozent erhöht und für die Sonnabendfrüh- und -mittagschicht ein Zuschlag in Höhe von 15 Prozent des Tarifecklohns eingeführt. Außerdem wurde eine weitere Lohn- und Gehaltserhöhung um 5 Prozent mit Wirkung vom 1. Juli 1961 vereinbart. Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit wird im Rahmen des neuen Abkommens innerhalb von fünf Jahren in zwei Stufen bei vollem Lohnausgleich von 44 auf 40 Stunden verkürzt. Die erste Stufe dieser Arbeitszeit-Verkürzung wird am 1. Januar 1962 wirksam.

Das durchschnittliche Monateinkommen unserer Lohnempfänger (ohne Lehrlinge) lag 1959/60 bei 717 DM gegenüber 649 DM im Vorjahr. Im April 1960 haben wir auf Grund einer Betriebsvereinbarung für unsere Lohnempfänger die monatliche und bargeldlose Lohnzahlung eingeführt. Die Banken und Sparkassen in den Wohngebieten unserer Werksangehörigen haben durch dankenswerte Mitarbeit wesentlich zur reibungslosen Durchführung der Maßnahme beigetragen.

Wohnungsbau erfordert hohe Mittel

Der Wohnungsbedarf unserer Mitarbeiter ist trotz aller bisherigen Bauleistungen der Hütte nach wie vor groß. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt bringt es mit sich, daß bei Neueinstellungen zunehmend Bewerber berücksichtigt werden müssen, die weite Anfahrtswege haben bzw. unzureichend untergebracht sind. Hinzu kommt, daß ein Teil unseres Alt-Hausbestandes im Werksinteresse freigemacht werden muß. Wir haben daher in Zusammenarbeit mit der Rheinische Wohnstätten AG neben dem allgemeinen Wohnungsbau-Programm zwei Großprojekte in Angriff genommen, die nach ihrer Ausführung wesentlich zur Behebung der Wohnungsnot unserer Mitarbeiter beitragen werden. Insgesamt ist im Rahmen dieses Programms die Erstellung von mehr als 1000 Wohneinheiten, darunter mindestens 100 Eigenheime, vorgesehen.

Im Geschäftsjahr 1959/60 wurden 248 Wohneinheiten, darunter 30 Eigenheime, fertiggestellt und bezogen. Im laufenden Geschäftsjahr werden voraussichtlich 650 Wohnungen fertiggestellt.

18 Millionen DM für Wohnungsbau

Die für Wohnungsbau-Maßnahmen aufgewendeten Mittel sind 1959/60 — hauptsächlich im Zusammenhang mit der Vorfinanzierung der erwähnten Großprojekte — im Vergleich zum Vorjahr nicht unerheblich angestiegen. Insgesamt wurden rd. 18 Millionen DM an Baudarlehen ausbezahlt. Hierbei haben sich neben dem allgemeinen Anstieg der Baukosten auch die Erhöhung des spezifischen Aufwandes für die Errichtung größerer und besser ausgestatteter Wohnungen sowie die steigenden Grundstückspreise ausgewirkt. Die Darlehenssumme wurde wie bisher auf den Barwert abgezinst. Die Wertberichtigung erscheint in Höhe von rd. 13 Millionen DM in der Gewinn- und Verlustrechnung als Aufwendungen für den Wohnungsbau.

Die ATH hat im abgelaufenen Geschäftsjahr neben den gesetzlichen sozialen Abgaben in Höhe von 13,9 Millionen DM wiederum erhebliche Mittel zusätzlich aufgewandt.

Von den gesetzlich bzw. tariflich nicht gebundenen sozialen Leistungen entfielen im einzelnen auf:

	1959/60 DM	1958/59 DM
Altersversorgung	2 956 000	2 856 000
Pensionszahlungen	4 082 000	
Zuführung zur Pensionsrückstellung	4 414 000	3 882 000
Weihnachtsvergütungen	1 912 000	1 648 000
Verschiedene soziale Leistungen		

Im Geschäftsjahr 1959/60 gelangte aus Anlaß der zehnten Wiederkehr des Demontagestopps zusätzlich eine Prämie in Höhe von rd. 2 Millionen DM zur Auszahlung an die Belegschaft.

Außerdem wurden für den Wohnungsbau rd. 13 Millionen DM aufgewandt.

Die Zahl der pensionierten Mitarbeiter bzw. deren Hinterbliebenen, die eine Werksrente beziehen, erhöhte sich im Geschäftsjahr 1959/60 auf durchschnittlich 2889. Auf je 100 aktive Belegschaftsmitglieder (ohne Kokerei) kommen 23 Rentempfänger gegenüber 26 im Vorjahr.

Betriebskrankenkasse: 11 600 Mitglieder

Unserer Betriebskrankenkasse führte die Vergrößerung der Belegschaft 1959/60 zahlreiche neue Mitglieder zu. Die Entwicklung der Versicherungszahl und des Krankenstandes geht aus nachstehender Übersicht hervor:

	1959/60	1958/59
Mitglieder der Betriebskrankenkasse (ausschl. der werksfremden Mitglieder)	11 617	10 299
Durchschnittliche Krankenziffer	4,53 %	4,21 %
Durchschnittliche Unfallziffer (in der Krankenziffer enthalten)	0,92 %	0,88 %

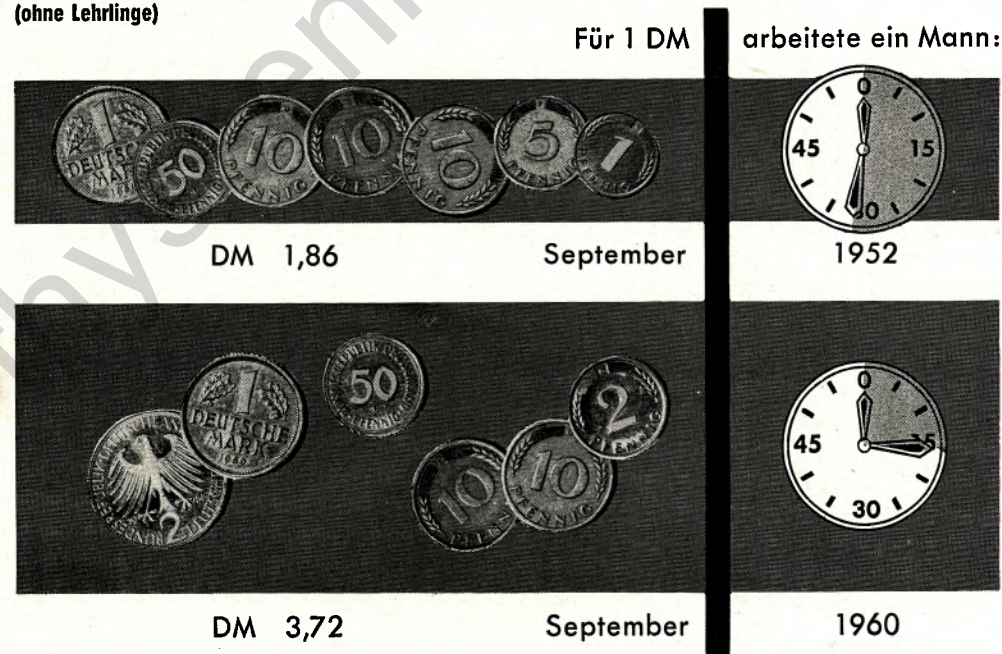
Die Erhöhung der Krankenziffer ist hauptsächlich auf die Grippewelle in den Monaten Februar/März 1960 zurückzuführen. Die künftige Entwicklung der Vermögensanlage unserer Betriebskrankenkasse bedarf sorgfältiger Beobachtung, da einerseits die Preise für die in Anspruch genommenen Leistungen gestiegen sind, während andererseits die Lohnerhöhungen wegen der unveränderten Bemessungsgrundlage kaum zu vermehrten Beitragseinnahmen führten.

Schwere Unfälle wurden geringer

Auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes bleiben wir bemüht, das Sicherheitsbewußtsein unserer Mitarbeiter zu stärken und sie zu größerer Aktivität in der Unfallverhütung anzuhalten. Die technischen Schutzmaßnahmen wurden weiter verbessert. Durch Betriebsvereinbarung haben wir jedem Belegschaftsmitglied das Tragen der zur Verfügung gestellten Arbeitsschutz-Bekleidung zur Pflicht gemacht. Der leichte Anstieg der Unfallziffer ist zurückzuführen auf den hohen Zugang neuer Mitarbeiter, die während ihrer Einarbeitungszeit Unfallgefahren in erhöhtem Maße ausgesetzt sind. Dabei ist der Anteil der schweren Betriebsunfälle in der Berichtszeit zurückgegangen.

Entwicklung des Durchschnitts-Stundenlohnes der ATH

(ohne Lehrlinge)



Die ATH ehrte ihre Jubilare

Dr. Sohl vor den Jubilaren des Jahres 1960 · Sonderprämie für alle Mitarbeiter

181 Jubilare des Jahres 1960 wurden am 26. Januar in der traditionellen Jubilarenfeier der ATH für die Dienste geehrt, die sie in ihrem langen Berufsleben der Hütte geleistet haben. 63 von ihnen, darunter zwei Mitarbeiterinnen, waren 25 Jahre bei der ATH tätig, 111 blickten auf eine vierzigjährige Zugehörigkeit zur Hütte zurück und sieben feierten im vergangenen Jahr ihr goldenes Dienstjubiläum. Bergassessor Dr. Sohl dankte in seiner Ansprache, in der er einen ausführlichen Rückblick auf das vergangene Geschäftsjahr gab, den Jubilaren und der gesamten Belegschaft für die Leistungen, insbesondere des vergangenen Jahres. Dabei teilte er mit, daß die Hütte neben dem Weihnachtsgeld auf Grund des guten Geschäftsergebnisses im abgelaufenen Jahr wiederum eine Sonderprämie ausschütten werde. Sie wird allen Belegschaftsmitgliedern gezahlt, die mindestens seit Beginn des abgelaufenen Geschäftsjahres (1. Oktober 1959) ungekündigt bei der ATH tätig sind.

An der Jubilarenfeier nahmen auch in diesem Jahr alle Vorstandsmitglieder, der Vorsitzende des Betriebsrates sowie die Direktoren, Prokuristen, Obergeringeneure und Betriebschefs teil. Bergassessor Dr. Sohl konnte als Gast Generaldirektor Paul Sattler von den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen, Dortmund, begrüßen, der seit langen Jahren als Mitglied des ATH-Aufsichtsrates mit unserer Hütte eng verbunden ist. Der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzer, der DGB-Vorsitzende Willi Richter, hatte zu seinem Bedauern in letzter Minute seine Teilnahme absagen müssen und ließ den Jubilaren herzliche Glückwünsche übermitteln. Zu Beginn seiner Ansprache gedachte Dr. Sohl der Mitarbeiter, die der Tod im vergangenen Jahr aus dem Leben genommen hat, vor allem der 65 aktiven Belegschaftsmitglieder, von denen viele nach einem langen Wirken bei der Hütte verstorben sind. Insbesondere ehrte er das Andenken von Obergeringeneur Hellersberg, den der Tod im letzten Herbst während der Arbeit im Betrieb ereilte, sowie der beiden früheren Vorstandsmitglieder Hermann Fellenz und Dr. Karl Schuh.

Hermann Fellenz, so sagte er, habe 1946 mit seinem Eintritt in den Vorstand der Thyssenhütte in schwerster Zeit ein verantwortungsvolles Amt übernommen. „Für seinen nimmer-

müden Einsatz im Dienst für Werk und Belegschaft in jenen schlimmen Jahren sind wir Hermann Fellenz zu bleibendem Dank verpflichtet.“ Hüttdirektor Dr. Schuh habe von 1918, als ihn August Thyssen zum Hochofen-Hüttenbetrieb nach Meiderich berief, fast drei Jahrzehnte den Thyssenschen Unternehmen gedient. „Lauterkeit des Wesens, ein tiefes Gerechtigkeitsgefühl und große Bescheidenheit — mit diesen Eigenschaften war sein Charakter vor allem geprägt. Stets ließ er seine Person hinter sein Werk zurücktreten.“ Auch sein Name werde mit der ATH verbunden bleiben.

Schließlich erinnerte Dr. Sohl an den schweren Verlust, den die Jubilarenvereinigung der Hütte erlitten habe durch den Tod ihres ersten Vorsitzenden Ludwig Hirsch im letzten Dezember und durch das plötzliche Ableben ihres Geschäftsführers Bernhard Czichon, den die Mitglieder der Jubilarenvereinigung am Morgen der Jubilarenfeier zu Grabe getragen hatten. Mit besonderer Wärme erinnerte er dann an zwei Männer, deren Todestag sich in diesen Wochen zum zehnten Male jährte, an Hüttdirektor Eduard Herzog und an Fritz Thyssen.

Herzog: In der Sorge um die Hütte Lebenskräfte verzehrt

„Auf den Schultern von Eduard Herzog“, so sagte er dabei, „ruhte nach dem letzten Krieg vor allem die schwere Bürde, die Geschicke des Werkes über fünf Jahre durch die bittere Zeit der Demontage zu lenken. In dieser Zeit hat Hüttdirektor Herzog, der bereits seit 1924 an verantwortlicher Stelle unseres Werkes tätig war, mit der Thyssenhütte gelebt und gelitten wie wohl kaum ein anderer vor ihm in der Geschichte des Werkes. Viele Bitternisse hat er in dem harten Ringen um die Erhaltung der Arbeitsplätze erfahren müssen, ehe die Gewißheit bestand, daß das Werk gerettet war.

Unter seiner umsichtigen Führung konnten dann die ersten Schritte zum Wiederaufbau eingeleitet werden. Aber es ist die Tragik seines Schicksals gewesen, daß er wenige Monate, bevor er die ersten Früchte seiner unermühten Arbeit hätte sehen und die Inbetriebnahme der ersten Anlagen hätte erleben können, am 22. Februar 1951 aus dem Kreis der Lebenden abberufen wurde. In der Sorge um das ihm anvertraute Werk hatte Eduard Herzog vorzeitig seine Lebenskräfte verzehrt. Mit seinem Wirken aber hat er den Grundstein gelegt, auf dem wir als seine Nachfolger dann weiterbauen und die ATH zu neuem Leben erwecken konnten. Sein Name bleibt in den Annalen unserer Hütte an hervorragender Stelle verzeichnet.“

Gedenken an Fritz Thyssen

Dr. Sohl gedachte dann des 10. Todestages von Fritz Thyssen, der am 8. Februar 1951 in Argentinien — fern seiner geliebten Heimat — die Augen für immer schloß. „Mit Fritz Thyssen“, so sagte Dr. Sohl, „verbindet die ATH mehr als nur die Tatsache, daß er der Sohn und Erbe unseres Werksgründers war. Hier in Hamborn war immer Fritz Thyssens Platz. Wie seinem Vater lag ihm in den langen Jahren seines Wirkens das Werden und Wachsen der Hütte stets am Herzen.

Mit der Belegschaft der ATH wußte er sich besonders eng verbunden. Vor allem in den Nachkriegswirren der zwanziger Jahre — zur Zeit der Ruhrbesetzung, als Fritz Thyssen bekanntlich ohne Rücksicht auf seine eigene Person seine Pflicht als Deutscher erfüllte, war das Band zwischen ihm und der Belegschaft noch fester geworden und hat dann alle Stürme der Zeit überdauert. Fritz Thyssen stand immer zu seinem Wort, daß er seiner Belegschaft diese Treue nie vergessen werde — ein Wort übrigens, das er zuletzt noch 1938 bei der letzten Jubilarenfeier der ATH, an der er teilnehmen konnte, wiederholt hatte.

Nach dem letzten Kriege, als er selbst genug Sorgen um sein persönliches Wohl und das seiner Familie hatte, waren seine Gedanken den-

(Fortsetzung Seite 16)

Jubilarenfeier





Die Mitglieder des Vorstandes und der Betriebsratsvorsitzende beglückwünschen die Jubilarinnen und Jubilare

Die Jubilarenfeier

(Fortsetzung von Seite 15)

noch immer wieder bei der Thyssenhütte in Hamborn. Ich möchte in diesem Zusammenhang nur daran erinnern, daß er damals den Verzicht auf seine industriellen Vermögenswerte und -ansprüche anbot, um damit die hart bedrohte Hütte vor der Demontage zu bewahren und der Belegschaft die Arbeitsplätze zu erhalten."



Dr. Sohl erinnerte dabei an die Gründung der „Fritz Thyssen Stiftung“ durch Frau Amelie Thyssen und Gräfin Anita de Zichy-Thyssen, die hierin ganz im Sinne der aufgeschlossenen unternehmerischen Sozialarbeit Fritz Thyssens gehandelt hätten. Er rief das große und nachhaltige zustimmende Echo in Erinnerung, das die Gründung dieser Stiftung im vergangenen Sommer im In- und Ausland gefunden habe. Sie weise einen Weg, wie die Träger großer Industrievermögen neben den sozialen Aufgaben Anteil nehmen könnten an der Erfüllung großer und dringlicher Gemeinschaftsaufgaben.

1959/60 ein günstiges Geschäftsjahr

Sehr eingehend ging dann Dr. Sohl auf das Ergebnis des vergangenen Geschäftsjahres ein, das er als ungewöhnlich günstig für die ATH bezeichnete. Das betreffe nicht nur Produktion und Absatz, bei denen man erhebliche Fortschritte erzielt habe, sondern auch den erwirtschafteten Gewinn. „Natürlich hat die Gunst der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung“ — so unterstrich Dr. Sohl — „und die in Deutschland sowie auf dem internationalen Stahlmarkt im letzten Jahr herrschende gute Konjunktur uns dabei geholfen. Sie hat sich in unseren Auftragsbüchern kräftig niedergeschlagen und fast alle unsere Betriebe voll beschäftigt. Aber dieser Erfolg unseres gemeinsamen Schaffens ist uns nicht einfach in den Schoß gefallen. Wir mußten uns vielmehr mächtig anstrengen, um die höheren Anforderungen und Ansprüche unserer Kundschaft zu befriedigen.“

● Wenn uns dies gelungen ist und wenn die großen Leistungen, die im letzten Jahr von der Belegschaft gefordert werden mußten, auch wirklich zustande kamen, dann hat unsere Stammebelegschaft, haben die alten Mitarbeiter und nicht zuletzt die Jubilare daran ein gerüttelt Maß Anteil."

Der Geist der Verbundenheit mit der Hütte, den die alten Mitarbeiter durch 25 und mehr, oft recht schwere Jahre bewiesen hätten, sei überhaupt eine der wertvollsten Kräfte, die beim ganzen Aufbau der ATH im vergangenen

Jahrzehnt hätten eingesetzt werden können. Man dürfe nicht vergessen, daß die ersten Betriebe in Hamborn nach der Demontage erst vor zehn Jahren angelaufen seien und im gesamten ersten Geschäftsjahr noch nicht einmal die Hälfte einer heutigen Monatserzeugung an Rohstahl erreicht worden sei. „Der ganzen Belegschaft für diese vorbildliche Leistung und die großen Anstrengungen des vergangenen Jahres zu danken, ist meinen Kollegen vom Vorstand und mir ein Herzensbedürfnis.“

In diesem Zusammenhang versicherte Dr. Sohl, er sei fern von jedem falschen Optimismus der festen Überzeugung, daß die ATH heute auf festen Füßen stehe und ihre Arbeitsplätze so stark gesichert seien, wie man es angesichts der nun einmal unvermeidlichen Schwankungen der wirtschaftlichen Konjunktur nur erwarten könne. „Wenn auch auf den Märkten fast alle Stahlerzeugnisse der drängenden und teilweise stürmischen Nachfrage in den verflossenen Monaten der Hochkonjunktur inzwischen eine gewisse Beruhigung gefolgt ist, wenn sich heute der Angebots-Wettbewerb wieder verstärkt hat und der Kampf um den Kunden zum täglichen Brot auch der Hüttenwerke gehört, so garantieren doch unsere Auftragsbestände und -eingänge der Belegschaft weiterhin für eine Reihe von Monaten eine gute und sichere Beschäftigung.“

Zu den Gästen der Jubilarenfeier gehörte AR-Mitglied Generaldirektor Paul Sattler, auf unserem Bild zur Linken von Arbeitsdirektor Meyer



Dr. Sohl ging dann im einzelnen auf das Ergebnis des letzten Geschäftsjahres ein, über das im ersten Teil dieses Heftes ausführlich berichtet wird.

● An der erfreulichen Entwicklung der gesamten ATH-Gruppe in bezug auf Erzeugung und Umsatz, so unterstrich er dabei, habe die Thyssenhütte wiederum einen wesentlichen Anteil gehabt. Ihre eigene Rohstahl-Produktion habe erstmals drei Millionen Tonnen überschritten und um 27 Prozent über dem Vorjahr gelegen, während sich der Umsatz mit DM 1,4 Milliarden um 34 Prozent höher gestellt habe.

Die zu erwartende Ausweitung des Stahlbedarfs und die mengen- und qualitätsmäßig ständig steigenden Anforderungen der Kundschaft hätten zur Planung einer Reihe von größeren Investitionen geführt, um die Leistungsfähigkeit auf dem Roheisen-, Rohstahl- und Flachstahlgebiet noch erheblich zu erhöhen. Er verwies in diesem Zusammenhang auf den Bau eines neuen Hochofens sowie auf die Errichtung eines Blasstahlwerkes, einer Brammenstraße und Tiefenanlage sowie eines zweiten Warm- und Kaltbreitbandwerkes, das Erzeugnisse in einer größeren Breite als die bereits vorhandenen Anlagen walzen könne.

In seinem Bericht über soziale Fragen unterstrich er, daß an dem erfreulichen Anstieg des Lebensstandards in der Bundesrepublik auch die Mitarbeiter der ATH, insbesondere durch die Erhöhung der Löhne und Gehälter, hätten teilnehmen können. Er wies dabei auf die hohen freiwilligen Sozialleistungen hin, die im letzten Geschäftsjahr mit Aufwendungen von 11,3 Millionen DM der ATH-Belegschaft zugeflossen seien. Selbst wenn man die Aufwendungen für den Wohnungsbau, für den rund 18 Millionen DM Baudarlehen ausgezahlt worden seien, einmal außer Betracht lasse, dann hätten sie sich gegenüber dem Vorjahr also erheblich erhöht.

2,7 Millionen DM für Sonderprämie

In diesem Zusammenhang gab er die Ausschüttung einer Sonderprämie für 1960 bekannt, für die ein Betrag von etwa 2,7 Millionen DM insgesamt vorgesehen sei. Gegenüber der letztjährigen Sonderzahlung würden sich die Aufwendungen damit um ein starkes Drittel erhöhen. In ihren Genuß werden alle Werksangehörigen kommen, die mindestens seit Beginn des abgelaufenen Geschäftsjahres ungekündigt bei der ATH beschäftigt sind. Sie wird auch den wegen Invalidität oder Erreichung der Altersgrenze seit dem 1. Oktober 1959 ausgeschiedenen ehemaligen Belegschaftsmitgliedern gewährt sowie den Hinterbliebenen der seit dem 1. Oktober 1959 verstorbenen Werksangehörigen. Die Höhe dieser Sonderprämie für den einzelnen entspreche dem Lohnbetrag für sieben Stunden unter Zugrundelegung des im Monat September 1960 erreichten Stundenverdienstes; hierbei werden jedoch die Zuschläge für Mehr- und Sonntagsarbeit die Sozialzulagen sowie alle außer dem Stundenlohn gezahlten

Zulagen nicht berücksichtigt. Für die Angestellten wird der Prämienbetrag sinngemäß vom Grundgehalt für den Monat September 1960 ausschließlich der Zulagen und Zuschläge erreicht.

Ein schwerer Entschluß

In seinen weiteren Ausführungen verwies Dr. Sohl auf das bisher vergebliche Bemühen der ATH, den Zusammenschluß mit der Phoenix-Rheinrohr AG wieder herbeizuführen. Die Thyssen-Hütte habe sich bekanntlich genötigt gesehen, ihren Antrag in Luxemburg vorerst zurückzuziehen, da die von der Hohen Behörde überlegte Bedingung einer zeitlich unbefristeten Investitionskontrolle verständlicherweise einfach nicht annehmbar gewesen sei.

„Die Zurücknahme des Antrages war für uns natürlich ein schwerer Entschluß“, unterstrich Dr. Sohl; denn wir hätten den Zusammenschluß ja haben können, wenn wir uns der Investitionskontrolle unterworfen hätten. Sehen wir aber einmal auf diesem Hintergrund den Investitionsboom, der sich 1960 in der gesamten Eisen- und Stahlindustrie der Montanunion entwickelt hat: Allein im letzten Jahr sind der Hohen Behörde geplante Stahlinvestitionen von rd. 1,6 Milliarden Dollar gemeldet worden; das sind mehr als etwa 6,5 Milliarden DM. Diese Zahlen zeigen, was es bedeutet hätte, wenn die ATH mehr oder weniger untätig hätte zusehen müssen, wie andere Werke ihren Ausbau vorantreiben und ihren Anteil am Markt auf Kosten der Thyssen-Unternehmen hätten ausweiten können.

Wir haben uns also unsere Investitionsfreiheit vollauf erhalten können. Darüber hinaus sind wir aber bestrebt, den Interessenbereich unseres Unternehmens dadurch abzurunden, daß wir die uns seit langem eingeräumte Option auf weitere 25 Prozent des Rasselstein-Kapitals ausüben und den Mehrheitseinfluß auf die uns kapitalmäßig bereits verbundene Handelsunion erwerben, beides natürlich vorbehaltlich der auch hierfür erforderlichen Genehmigung durch die Hohe Behörde.“

Die kontinuierliche Betriebsweise

Eingehend befaßte sich Dr. Sohl dann zum Abschluß seiner Ansprache mit der Diskussion um die kontinuierliche Betriebsweise in den Stahlwerken und mit dem Problem der Sonntagsarbeit überhaupt. Mit Nachdruck verwahrte er sich gegen die Unterstellung, die Stahlindustrie wolle die Sonntagsarbeit ausdehnen. Wahr sei vielmehr, daß sie sich seit Jahren mit Erfolg bemühe sie einzuschränken. In den letzten vier Jahren zum Beispiel sei nach einer amtlichen Statistik die Zahl der Sonntagsarbeiter auf den Hüttenwerken um rund 30 Prozent verringert worden. Ebenso wies er die Unterstellung zurück, die Stahlindustrie wolle die sogenannte gleitende Arbeitswoche einführen. Die kontinuierliche Betriebsweise habe mit der gleitenden Arbeitswoche überhaupt nichts zu tun. Man solle im übrigen nicht vergessen, daß erst die Einführung der kontinuierlichen Betriebsweise den Stahlarbeitern dreizehn freie Sonntage verschafft habe. Dr. Sohl ging dann im einzelnen auf die verschiedenartigen Gesichtspunkte der Diskussion ein, die sich um den Verordnungsentwurf des Bundesarbeitsministeriums entzündet hat und die in der Januar-Ausgabe der Werkzeitung bereits ausführlich behandelt worden sind.

Gegenüber den erheblichen Nachteilen des Verordnungsentwurfs unterstrich Dr. Sohl die Bedeutung des von Dr. Neuloh gemachten Vermittlungsvorschlags, für den sich als Alternativvorschlag übrigens auch der Betriebsrat ausgesprochen hat. Wenn die Stahlindustrie zwischen zwei Übeln zu wählen hätte, so sagte Dr. Sohl, — denn auch der Neuloh-Plan stelle die Werke vor nicht geringe technische und finanzielle Schwierigkeiten —, so erscheine das kleinere Übel doch sehr viel erträglicher zu sein. Der Neuloh-Plan jedenfalls bringe für den Stahlarbeiter mit 26 freien Sonntagen weitere Verbesserungen und gestatte den Unternehmen, die Betriebe ohne die bei dem Verordnungsentwurf unvermeidlichen Produktionseinbußen gesund weiterzuführen. „Ich glaube“, so schloß Dr. Sohl, „daß auch unsere Stahlarbeiter wissen, was ein gesundes Unternehmen für die Sicherheit der Arbeitsplätze aller Belegschaftsmitglieder bedeutet.“ Noch bestehe Hoffnung, daß sich die besonnenen Stimmen sowohl im Bundesrat als auch in den Bundesministerien durchsetzen und

Zum zehnten Todestag von Fritz Thyssen



Anläßlich des zehnten Todestages von Fritz Thyssen legte der Vorstand der August Thyssen-Hütte am 8. Februar in der Thyssenschen Familiengruft auf Schloß Landsberg bei Kettwig am Grabe Fritz Thyssens einen Kranz nieder

nicht unserer Volkswirtschaft Schäden zugefügt würden durch Maßnahmen, die eine Sonderbehandlung der Stahlindustrie darstellen würden, die ihrer Meinung nach nicht mit der allgemeinen Rechtsgrundlage vereinbar wären.

Jubilare eng mit ATH verbunden

Betriebsratsvorsitzender Hansel überbrachte den Jubilaren den Dank und die Anerkennung der Betriebsvertretung. „Wenn wir der Bedeutung des Kapitals und der Produktionsmittel“, so sagte er unter anderem, „die ohne Zweifel gegebene Gleichwertigkeit der menschlichen Arbeitsleistung zur Seite stellen, dann erkennt man, wie ausschlaggebend Qualität und Einsatzbereitschaft der in einem Unternehmen tätigen Menschen sind.“ Entscheidend sei immer die Gesamtleistung. Deshalb komme gerade der Stammebelegschaft erhöhte Bedeutung zu. Insbesondere die Jubilare fühlten sich dem Betrieb und ihrer Arbeitsstelle, vor allem aber ihren näheren Mitarbeitern, sehr eng verbunden. Sie sprächen ja auch von „unserer“ Hütte — nicht im Sinne eines Besitzverhältnisses, sondern eines stark ausgeprägten Gefühls der Zugehörigkeit. Dadurch gewinne gerade für die Jubilare der über den rein wirtschaftlichen Ausgleich „Leistung gegen Lohn“ hinausgreifende soziale Ausgleich „Treue gegen Fürsorge“ ganz besondere Bedeutung, wie er sich bei der ATH, um nur zwei Beispiele zu nennen, in dem Soziallohn für Belegschaftsmitglieder, die vorzeitig in ihrer Arbeitskraft beeinträchtigt seien, und in der Werkspension zeige.

Ein erfülltes Lebens-Schicksal

Der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Nitschke, der selbst zu den vierzigjährigen Jubilaren des Jahres 1960 zählte, sprach im Namen aller Jubilarinnen und Jubilare Werksleitung und Betriebsvertretung herzlichen Dank für die Ehrung und für den festlichen Abend aus. Wenn neben der Arbeitsleistung die menschliche Haltung der Jubilare besonders gewürdigt worden sei, dann sähen alle darin eine Anerkennung, auf die sie besonders stolz wären. Denn das Gefühl der Verbundenheit mit der Hütte habe nicht zuletzt seine Wurzeln im menschlichen Bereich. In der gemeinsamen Arbeit und Verantwortung entstünden Bindungen, durch die die Werksgemeinschaft nicht nur zur Existenzgrundlage, sondern vor allem für die langjährigen Mitarbeiter zu einem erfüllten Schicksal werde, das in der Zukunft fortwirke. Die Jubilare hofften, daß sie für die nachrückenden jün-

geren Mitarbeiter — vor allem durch den Einsatz ihrer ganzen Schaffenskraft für das Werk — Beispiel sein könnten.

Die Jubilarenfeier selbst fand wieder in festlichem Rahmen im großen Saal des Handelshofs statt. Der Männergesangverein August Thyssen-Hütte unter der Leitung von Musikdirektor Heinz Gilhaus, die Streichergruppe Bujok-Vanik der ATH sowie Willi Reuter (Bariton) und Karl Ridderbusch (Baß-Bariton) aus der ATH-Belegschaft und Anni Engels (Sopran) von den Folkwangschulen Essen gaben dem Abend den ansprechenden musikalischen Rahmen. Durch das Programm des unterhaltenden Teils führte Heinz Stock (ATH-Betriebswirtschaft) als bewährter Ansager, der die Lachmuskeln der Jubilare und der Gäste mit vielen treffenden, zum Teil gepfefferten Konferenzen anzuregen wußte. Außer den bereits genannten Mitwirkenden wurde dieser Teil der Veranstaltung noch bereichert durch Vorführungen der Xylophonistin Helga Bock und des Musikalclowns Wasto.



Fritz Ernsting 65 Jahre

Am 27. Januar konnte der Betriebsleiter des Sicherheitswesens des Gemeinschaftsbetriebs Eisenbahn und Häfen, Herr Fritz Ernsting, sein 65. Lebensjahr vollenden. Der Vorstand der ATH sprach ihm an diesem Tage herzliche Glückwünsche aus. Dabei erinnerte er an die lange Zeit der Zugehörigkeit von Herrn Ernsting zur ATH, in deren Belegschaft er 1924 als Lokführer eingetreten war, vor allem aber an die für die Thyssen-Hütte schicksalsschweren Jahre der Demontagezeit. Damals war Herr Ernsting Vorsitzender unseres Betriebsrates und von 1947 bis 1949 — als er mit Gründung des Gemeinschaftsbetriebs bei der ATH ausscheiden mußte — zugleich Mitglied unseres Aufsichtsrates. Er hat sich damals tatkräftig für die Erhaltung des Werkes im Kampf gegen die Demontage eingesetzt. Der Vorstand der ATH sprach ihm anläßlich seines Geburtstages den aufrichtigen Dank für alle Arbeit aus, die er im Interesse der Thyssen-Hütte und der Werksangehörigen geleistet hat.

Eickelkamp erhält eigene Volksschule



Seit einigen Monaten gibt es im Eickelkamp auch eine katholische Notkirche, die sich harmonisch in das Gesamtbild der Wohnsiedlung einfügt.

Die Eickelkamp-Siedlung der ATH wird in nicht allzuferner Zukunft die seit langem ersehnte eigene Volksschule erhalten. Die Stadt hat inzwischen den Bauwettbewerb ausgeschrieben. Die Schule selbst soll zum Mattlerbusch hin in Nähe des Reitplatzes des Hamborner Reitvereins entstehen. Als Bauplatz ist ein Gelände westlich der Wehofener Straße und südlich des Mühlgrabens vorgesehen. Dann brauchen die Kinder aus der Eickelkamp-Siedlung nicht mehr den weiten Weg zur Schule an der Warbruckstraße zu machen.

Insgesamt wohnen jetzt sechshundert Hüttenmänner mit ihren Familien in diesem Wohnbereich, nachdem in den letzten Monaten weitere 69 Familien ein neues Heim beziehen konnten, von denen dreißig ein Eigenheim erhielten. Zu den Neubauten gehört ein großer Wohnblock in der nördlichsten Ecke, der der ganzen Siedlung einen markanten Akzent gibt.

Zum erstenmal fanden sich diese Hüttenmänner mit ihren Frauen Ende Januar zu einem gemeinsamen Fest in der Gaststätte Link ein. Der Abend, an dem auch Vertreter der ATH, ihres Betriebsrates sowie der Rheinischen Wohnstätten als Gäste teilnahmen, stand unter dem Motto Frohsinn und Heiterkeit, das ihm Heinz Höffken in der Begrüßung gegeben hatte. Musikalische Darbietungen der Kapelle Josef Bujok und eines Mundharmonika-Trios sowie der Humorist Heinz Stock (Betriebswirtsch.) sorgten dafür, daß alle viele Stunden in froher Runde verleben konnten.

ATH-Chor gibt 1961 zwei Konzerte

Der Männergesangverein August Thyssen-Hütte wird am Sonntag, dem 23. April, in der Hamborner Stadthalle in Verbindung mit dem Männergesangverein Eupen-Malmedy ein internationales Chorkonzert veranstalten. Für den Herbst ist ein weiterer Konzertabend, diesmal mit volkstümlichen Chorwerken, vorgesehen.

Bei der Jahreshauptversammlung im Kettler-Haus in Bruckhausen konnte über ein erfolgreiches Jahr berichtet werden. Zum 35. Male in ununterbrochener Reihenfolge wurde dabei Gerhard Stalberg zum Vereinsvorsitzenden gewählt. Der Vorstand setzt sich für 1961 wie folgt zusammen: Gerhard Stalberg (1. Vorsitzender), Heinrich Becker (2. Vorsitzender), Franz Schmitt (Geschäftsführer und 1. Schriftführer), Hans Stalberg (2. Schriftführer), Ernst Hasler (1. Kassierer), Hugo Rahn (2. Kassierer), Walter Pliester (1. Archivar) und Gerhard Biefang (2. Archivar). Die Chorleitung verbleibt weiterhin in den bewährten Händen von Musikdirektor Heinz Gilhaus, Essen.

Für vierzigjährige aktive Tätigkeit im Deutschen Sängerbund konnte der erste Vorsitzende, Gerhard Stalberg, gleichzeitig in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Sängerkreises Duisburg-Nord, die Sänger Fritz Geier, Johann Harlos, Franz Jasinski und Walter Pliester, für 25jährige aktive Tätigkeit im Verein Heinrich Linnig mit der Sängerbund-Ehrennadel auszeichnen.



Unser Hüttenwerk wäre menschenleer . . .

. . . wenn die 14 000 Verkehrstoten der Bundesrepublik Werksangehörige wären

14 000 Menschen starben im vergangenen Jahr bei Verkehrsunfällen auf den Straßen der Bundesrepublik. Das sind drei Prozent mehr als 1959, während die Zahl der Verletzten um 8 Prozent auf 437 000 anstieg. Andererseits kletterte die Zahl der sogenannten Bagatell-Unfälle um 25 Prozent auf insgesamt 610 000. Das sind erschreckende Zahlen.

Die 14 000 Menschen, die der Verkehr 1960 auf den deutschen Straßen forderte, entsprechen der Einwohnerzahl einer Kleinstadt. Wären diese 14 000 Menschen Werksangehörige, wäre unsere Hütte menschenleer — eine Tatsache, bei der sich jedem die Haare sträuben müssen. Und doch nimmt ein großer Teil von uns Nachrichten dieser Art, die von den Zeitungen mit großen Schlagzeilen veröffentlicht wurden, sehr gelassen hin.

● Sind wir so gefühllos geworden in der heutigen Zeit —, bei unserer Hast nach dem Verdienst und dem eigenen guten Leben?

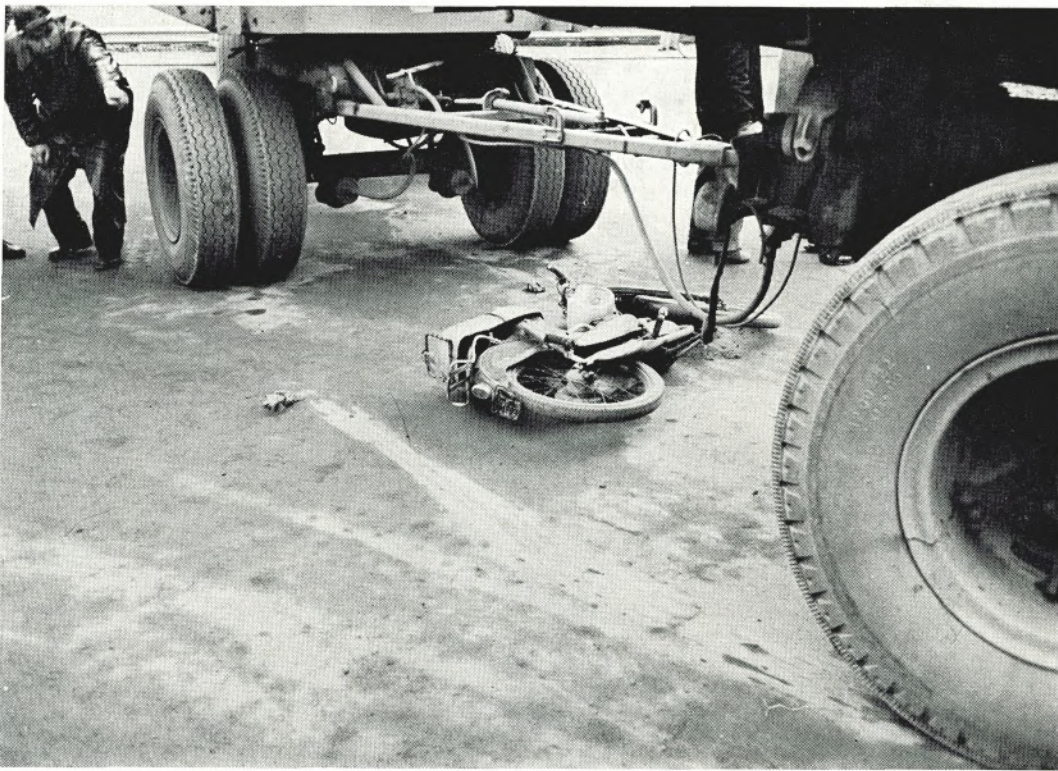
Haben wir schon einmal versucht auszurechnen, was mit dem Bestand eines Volkes geschieht, das sich jährlich — neben der normalen Sterblichkeitsziffer — eine sich immer noch steigende hohe Zahl von tödlichen Verkehrsunfällen leistet? Und dabei ist die Motorisierung noch lange nicht abgeschlossen!

Bilanz der Sicherheit

Betrieblich meldepflichtige Arbeitsunfälle pro 1000 Belegschaftsmitglieder

Betrieb	Ø 1959	1959			1960			Ø 1960	Betrieb	Ø 1959	1959			1960			Ø 1960
		Okt.	Nov.	Dez.	Okt.	Nov.	Dez.				Okt.	Nov.	Dez.	Okt.	Nov.	Dez.	
Hochofen	16.3	23.3	14.3	10.6	8.2	11.5	11.6	10.4	Blechb.Werkst.	22.3	10.3	25.6	30.5	9.3	9.3	9.3	9.3
Sinteranlage	5.1	10.3		5.1	14.4	19.0	4.7	12.7	Mech.Hauptwkst.	19.8	24.8	12.3	22.1	17.3	8.7	15.2	13.7
Thomaswerk	24.8	11.6	27.8	35.0	17.6	17.7	13.4	16.2	El. Zentralen	4.7			14.3		13.9		4.6
Thomas-Schlackenm.	14.3	8.8	25.2	8.4	8.0	15.8	7.9	10.6	EB.Hochofen	8.4	3.2	6.3	15.7	2.9	2.9	5.9	4.0
SM.-Stahlw. I	26.4	39.7	26.3	13.2	10.9	21.7	27.9	19.9	El. Betrieb I	6.2	2.7	8.0	7.9	4.8	4.8	7.1	5.6
SM.-Stahlw. II	14.7	7.4	11.0	25.6	27.5	23.6	13.5	21.5	El. Werkstatt I	7.1	10.6	5.3	5.3	10.1	10.0	20.0	13.4
Blockstraßen	3.0	9.0							EB.Breitband	2.7			7.9	3.3	6.6		3.3
Fertigstr. I	11.0	16.4	16.6		4.7	9.5	24.0	12.7	El. Betrieb II					6.7			2.3
Fertigstr. V	9.1	13.7		13.3	39.0		13.7	17.7	El. Betrieb III								
Walzendreherei	14.2		17.8	10.6	20.6			6.9	Elektro-Hauptwerkst.					10.5	21.5	20.2	17.6
Zurichtung	22.3	23.0	24.6	19.4	28.7	23.7	20.3	24.2	Bauabteilung	17.2	14.5	17.0	20.2	4.3	4.4	15.2	8.0
Warmband	13.4	14.0	6.0	20.2	13.1		9.5	7.5	ff.Steinfabrik	15.6	32.8		13.4	20.6	20.6	13.8	18.3
Kaltband	16.5	22.1	16.4	10.9	8.4	21.3		9.9	Porenbeton	5.4	6.7		8.0		15.3	7.8	7.8
Blechzurichtg.	13.2	11.8	17.7	11.9	9.9	12.5	9.9	10.7	Wärmestelle						21.8		7.2
Verzinkerei	7.7	15.5		7.5		7.1	14.4	7.2	Stoffwirtschaft	7.0	4.2	6.3	8.5	4.2		12.0	4.9
MB.Kraftanlag.	13.5	16.4	8.1	16.2	19.8	9.9	9.7	13.1	Labor Versuchsanstalt	3.2			9.5				
MB.Hochofen	9.3	20.7	6.9	6.9			13.5	3.7	Lehrwerkstatt	8.9	9.5	10.7	13.4	2.6	21.4	2.7	8.9
Masch.-Betr. I	14.2	15.4	11.6	15.5	14.7	21.9	14.6	17.0	FTA	23.4	54.0	17.6		17.2			5.6
Masch.- Betr. II	14.2	5.7	17.3	19.5	10.0	10.1	5.1	8.4	Sonstige	1.9	4.2	1.4		1.0	1.7	3.2	2.0

Der Durchschnitt bezieht sich jeweils auf die ausgerechneten drei Monate



Im Kreisverkehr auf dem Werksgelände verunglückt: Sorgfältige Beachtung der Vorfahrt ist auch auf den Werkstraßen notwendig

Betrachten wir die hauptsächlichsten Unfallursachen, so stellen wir fest, daß falsches Überholen, zu schnelles Fahren, Nichtbeachten der Vorfahrt, zu dichtes Auffahren, falsches Einbiegen, Alkohol sowie die Übermüdung am Steuer den Hauptanteil bilden.

Zu Beginn des Winters, an den ersten Frosttagen mit vereisten oder verschneiten Straßen, zahlen die sorglosen Fahrer ihr erstes Lehrgeld, sei es durch Körper- oder Blechschaden. Auch manch alter Fahrer bleibt davon nicht verschont, weil er glaubt, seine „übertragende“ Fahrkunst werde schon jede Schwierigkeit meistern.

- **Einen Wagen auf vereisten und verschneiten Straßen sicher zu steuern, erfordert aber von jedem zusätzlich zu seinem Fahrkönnen eine vorsichtige Fahrweise, da man sich in jedem Jahr erneut erst wieder an die winterlichen Verhältnisse gewöhnen muß.**

Nur feinfühliges Lenken, weich und elegant, ist die Grundregel der winterlichen Fahrweise. Jeder schroffe Lenkungseinschlag läßt auf Eis- oder Schneeglätte den Wagen — genau so wie das Motorrad — sofort aus der Fahrtrichtung ausbrechen. Es hängt dann mehr oder weniger vom Zufall ab, wo das Fahrzeug zum Halten kommt. Bei Eis- und Schneeglätte verzichtet der geübte Fahrer soweit wie möglich auf die Benutzung der Bremsen. Muß er dennoch einmal bremsen, soll man das Bremspedal nur ganz behutsam und weich antippen. Jeder sollte sich vor Fahrtantritt, vornehmlich im Winter, von den Straßenverhältnissen überzeugen, beim Fahren auf die Fahrweise der anderen Verkehrsteilnehmer besonders sorgfältig achten und sich entsprechend einstellen.



Beobachten wir einmal die bei Schichtbeginn ankommenden Pkw-, Motorrad- und Mopedfahrer. Entfernt von der Hütte fährt man noch einzeln. Auf den Straßen aber, die unmittelbar zum Werksgelände hinführen, herrscht sehr oft ein beängstigendes Gedränge. Dann wird nicht mehr auf diszipliniertes Fahren geachtet, vielmehr fährt man zu zweien, ohne Beobachtung der Verkehrsvorschriften, auf der Hauptverkehrsstraße nebeneinander. Der „Achtung-jetzt-komm-ich“-Fahrer, der in der Statistik sowieso die höchste Unfallquote hat, versucht dann als Dritter nebeneinander auch noch zu überholen, benutzt die linke Fahrbahn und bringt sich und die Fahrer des Gegenverkehrs in höchste Gefahr.

- **Die Ausrede mit schlechten Straßenverhältnissen gilt nicht für Verkehrsteilnehmer, die täglich diese sogenannten schlechten Straßen befahren.**

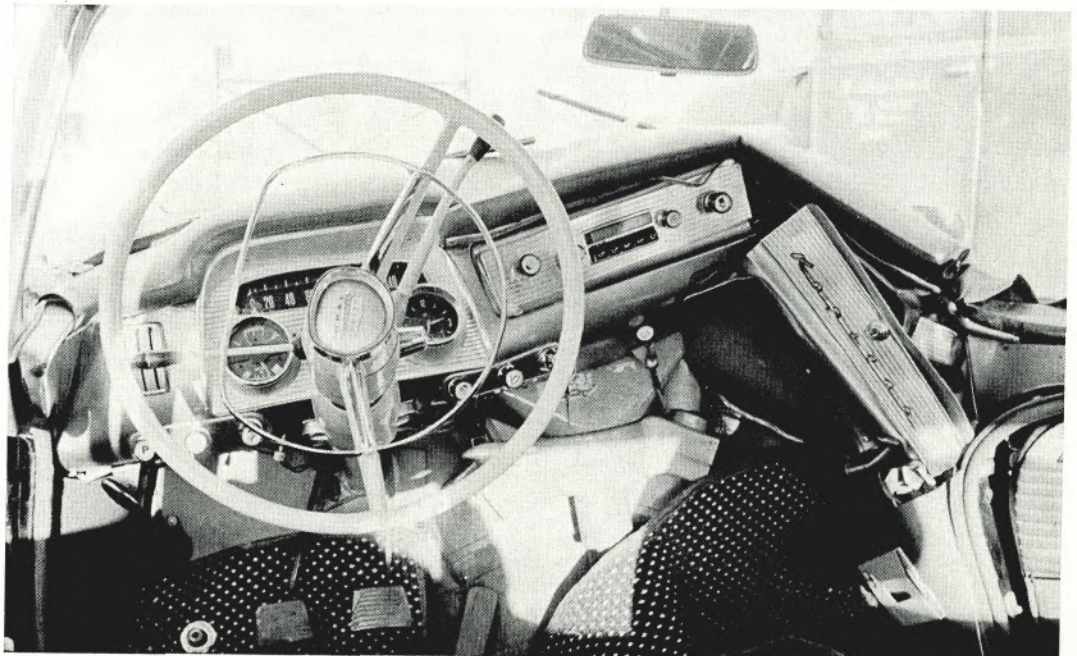
Der höchste Prozentsatz der Unfälle im Straßenverkehr wird durch Linkseinbiegen der motorisierten Zweirad-Fahrzeuge verursacht. Da der Linksabbieger den Verkehr wesentlich mehr stört als der Rechtsabbieger, sollten vor allem die Motorrad-, Moped- und Radfahrer diesem überaus gefährlichen Verkehrsvorgang ihre besondere Aufmerksamkeit schenken. Der Linksabbieger muß sich früh genug zur Mitte hin einordnen und dem nachfolgenden und entgegenkommenden Fahrer durch Blinklicht oder Armzeichen seine Absicht zu erkennen geben. Auch wenn die Kreuzung zur Weiterfahrt freigegeben ist, hat sich der Linksabbieger durch aufmerksames Beobachten des Gegenverkehrs zu überzeugen, ob er auch gefahrlos links abbiegen kann.

Es wird immer wieder beobachtet, daß Radfahrer, die links einbiegen sollen, dieses von der rechten Straßenseite her versuchen, ohne sich in der Mitte einzuordnen. Dadurch bringen sie sich und die nachfolgenden Fahrer in große Gefahr.



„Es ist ein Brauch von alters her, wer Sorgen hat, hat auch Likör“ — mit diesem Vers be-

Solche furchtbaren Bilder bieten sich der Polizei bei Aufnahme von Verkehrsunfällen. Nur selten kommen die Insassen mit dem Leben davon



schreibt Wilhelm Busch humorvoll die tröstende Wirkung, die der Alkohol bei manchen Arten von Kummer und Sorgen besitzt. Aber auch frohe Stunden und fröhliche Feste bringen den Genuß von Alkohol mit sich. Mit einem Gläschen Bier fängt es an. Dann spendieren gute Freunde die erste Runde, selbst läßt man sich danach auch nicht lumpen. Es wird gesungen, es werden Witze gemacht und sehr oft endet das fröhliche Treiben spät in der Nacht mit sehr viel Alkohol im Blut.

Den munteren Zechern ist wegen solcher gelegentlichen Extratouren, so lange sie nicht zur Gewohnheit werden, kein Vorwurf zu machen. Auch wer ein Kraftfahrzeug hat, braucht keineswegs Antialkoholiker zu werden und jeglicher Festesfreude zu entsagen. Aber eines sei festgestellt:

- **Unter dem Einfluß von Alkohol darf man sich nie an das Steuer setzen. Dann wird die Sache kriminell; und ein frohbeschwingter Abend kann tragische Folgen haben und unbescholtene Bürger ins Gefängnis und möglicherweise um ihre Existenz bringen.**



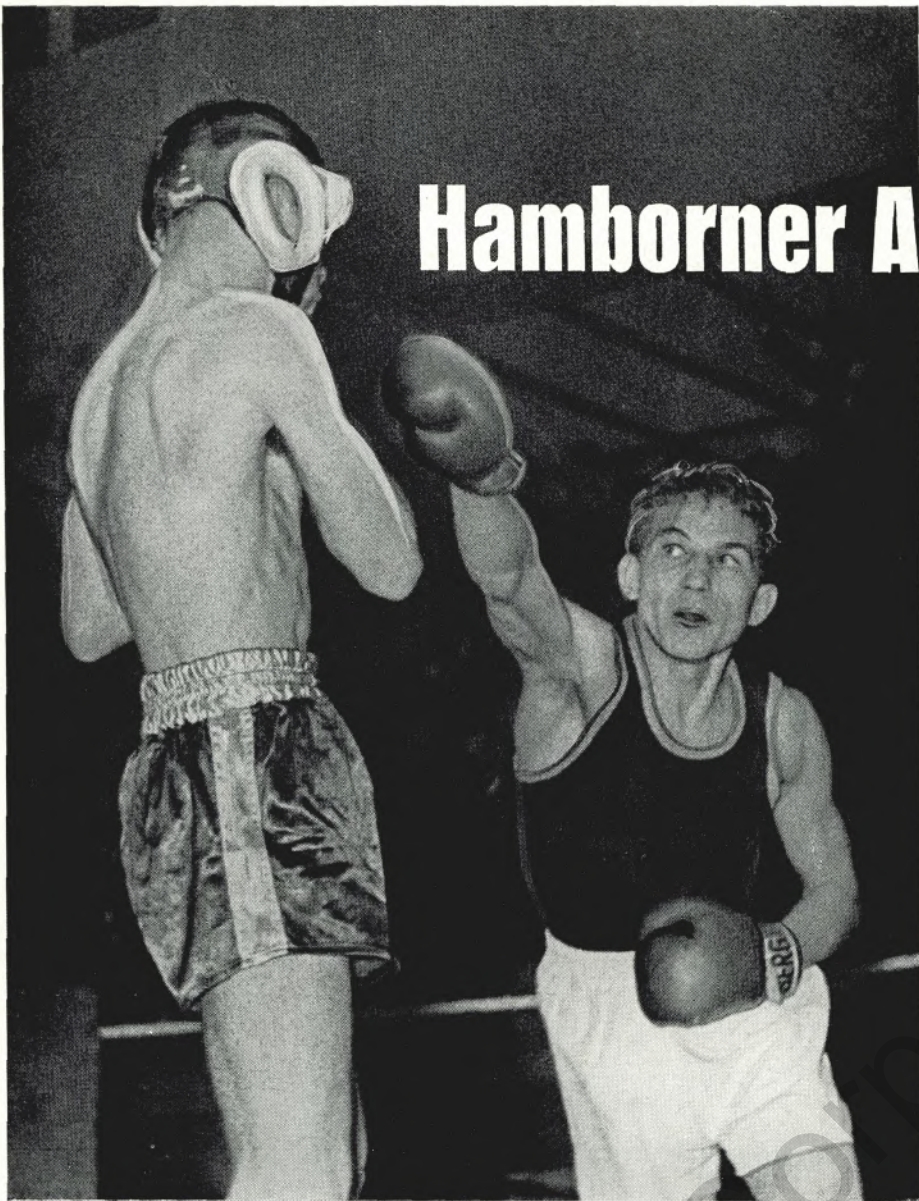
Verhalten wir uns also auch motorisiert wie gesittete Menschen; denn jeder Teilnehmer im öffentlichen Straßenverkehr hat sich, wie das Gesetz es formuliert, „so zu verhalten, daß kein anderer gefährdet, geschädigt oder mehr als nach den Umständen unvermeidbar behindert oder belästigt wird.“

Theo Mauermann, Sicherheitsingenieur

Kokerei-Mitarbeiter in froher Runde

Daß es unter der Belegschaft der ATH eine ganze Reihe tüchtiger Karnevalisten gibt, darüber hat die Werkzeitung bei früherer Gelegenheit bereits berichten können. Aber auch viele Mitarbeiter der Kokerei August Thyssen wissen die Narrenpritsche recht gut zu schwingen. Dies bewies der „Kunterbunte Kokerei-Karneval“, zu dem sich am Sonntag, 5. Februar, im karnevalistisch geschmückten Saal von Kleinenatrop viele Närrinnen und Narren eingefunden hatten. Sie erlebten ein anderthalbstündiges pausenlos abrollendes Programm, zu dem nach dem Einzug des Elferrates Präsident A. Kuliczak das Startsignal geben konnte. Dann marschierten sie nacheinander auf — die Büttendner, Spaßmacher und Parodisten, unter ihnen H. und A. Homscheid, W. Polak, W. Ernst und Conny. Sie brannten in der „Bütt“ ein buntes Feuerwerk des Humors ab, das großen Beifall fand und einen reichen Ordensregen nach sich zog. Die Kapelle Köhler sorgte für die richtige musikalische Stimmung.

Hamborner Amateurboxer international bewährt



Wohl selten standen Hamburgs Amateurboxer so im Blickpunkt des Sportinteresses wie 1960 und zu Anfang 1961. Große internationale Erfolge, die über die Stadt hinaus Aufsehen erregten, unterstrichen ihre Kampfstärke und waren jeweils sportliches Tagesgespräch, besonders auch bei den Männern der ATH. Denn sieben Wettkämpfer der ersten Staffel der Boxsportfreunde Hamburg 07 kommen aus ihren Reihen und stehen mit ihnen an einem Arbeitsplatz. Es sind dies Herbert Bruchhäuser, Otmar Frank, Günter Jendreck, Ulrich Kienast, Fritz Knopp, Dieter Schwartz sowie Dieter Woytana.

Leider trog im letzten Jahr die Hoffnung der Hamborner Boxer, bei den Olympischen Spielen in Rom die deutschen Farben vertreten zu können. Woytana und Bruchhäuser (beide ATH) sowie Sechting (Polizei) — die einzigen Duisburger Olympia-Anwärter übrigens — hatten die halbe Fahrkarte schon in der Tasche, da wurden sie bei den Endkämpfen gegen die Ostzonenboxer mit nicht ganz einwandfreien Methoden aus dem Rennen geworfen. Auch bei den Deutschen Meisterschaften lief manches schief, so

daß hier kein Hamborner in die Endrunde kam. Auf der Erfolgsseite stehen dagegen schöne Siege in internationalen Mannschaftskämpfen. Kein Wunder, wenn Boxkämpfe in Hamburg deshalb immer großes Interesse finden. Leider ist die einst so gepriesene Stadthalle schon seit langem zu klein geworden. Oft müssen viele hundert Sportanhänger umkehren, weil die meisten Kämpfe schon vor dem Kampfabend ausverkauft sind. Beim ersten Großkampf im Januar 1960 — gegen die jugoslawischen Mann-

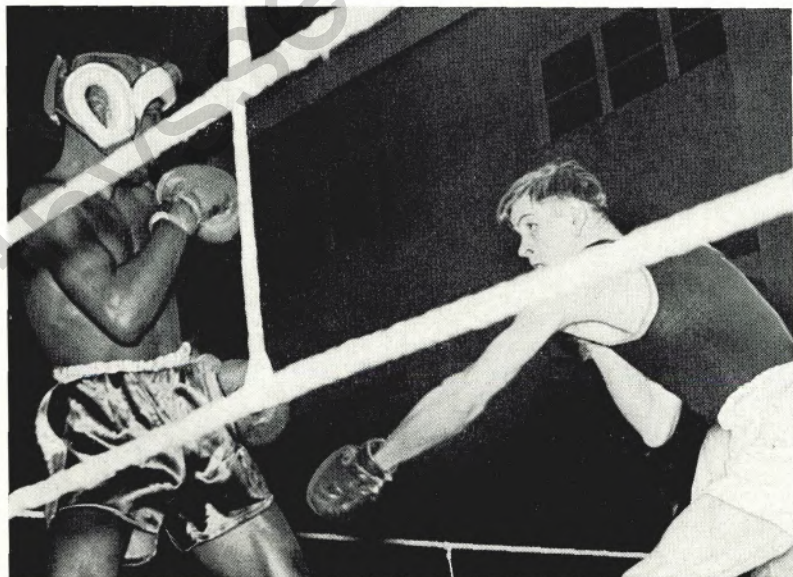
schaftsmeister Partizan Belgrad — fanden sogar über tausend keinen Einlaß. Dieses Vergleichstreffen übrigens, bei dem auf jeder Seite sieben Boxer der Nationalmannschaft eingesetzt wurden, gewannen die Hamborner mit 13:7. Woytana, Jäschke und Kienast gehörten zu den Helden des Tages.

Große internationale Erfolge

Mit diesem Sieg leiteten die Hamborner Amateurboxer eine Serie großer internationaler Erfolge ein, wie sie in ihrer Geschichte noch nicht

UNSERE BILDER ZEIGEN oben: Dieter Woytana kann einen Geraden gut anbringen — Unten links: Nur knapp vorbei ging dieser linke Haken von Frank — Unten rechts:

Durch schnelles Zurückweichen von Schwartz blieb dieser Treffer seines Gegners ohne Wirkung



zu verzeichnen waren. Die Überlegenheit der Hamborner war zum Beispiel beim 16 : 2 gegen die belgische Mannschaft BC Dampreny und beim 18 : 2 gegen den BC Innsbruck in allen Kämpfen so eindeutig, daß man schon von Klassenunterschieden sprechen muß. Durch die Bekanntschaft mit der österreichischen Staffel kamen sie sogar noch zu einem prächtigen Sommerurlaub in Tirol.

Ohne Mölner, Mika, Stockmann und Bruchhäuser, die damals bei den Niederrhein-Meisterschaften starteten, fuhren die Hamborner dann nach Kopenhagen. Hier gelang es selbst dem Nachwuchs, eine dänische Auswahlmannschaft 12 : 8 zu schlagen. Beim Rückkampf in Hamborn fiel der Sieg mit 16 : 4 sogar noch höher aus.

Partizan Belgrad ließ die Niederlage zu Anfang 1960 keine Ruhe. Die Mannschaft bot sich im November zu einem neuen Kampf an. Die Belgrader kamen in stärkerer Aufstellung und vor allem mit Punktrichtern, denen jedes Mittel recht war, für ihre Kämpfer einen Punktsieg zu erreichen. So kam es zu krassen Fehlurteilen zum Nachteil der Hamborner, die trotzdem noch ein Unentschieden (9 : 9) erreichten.

Sieg über US-Boxer

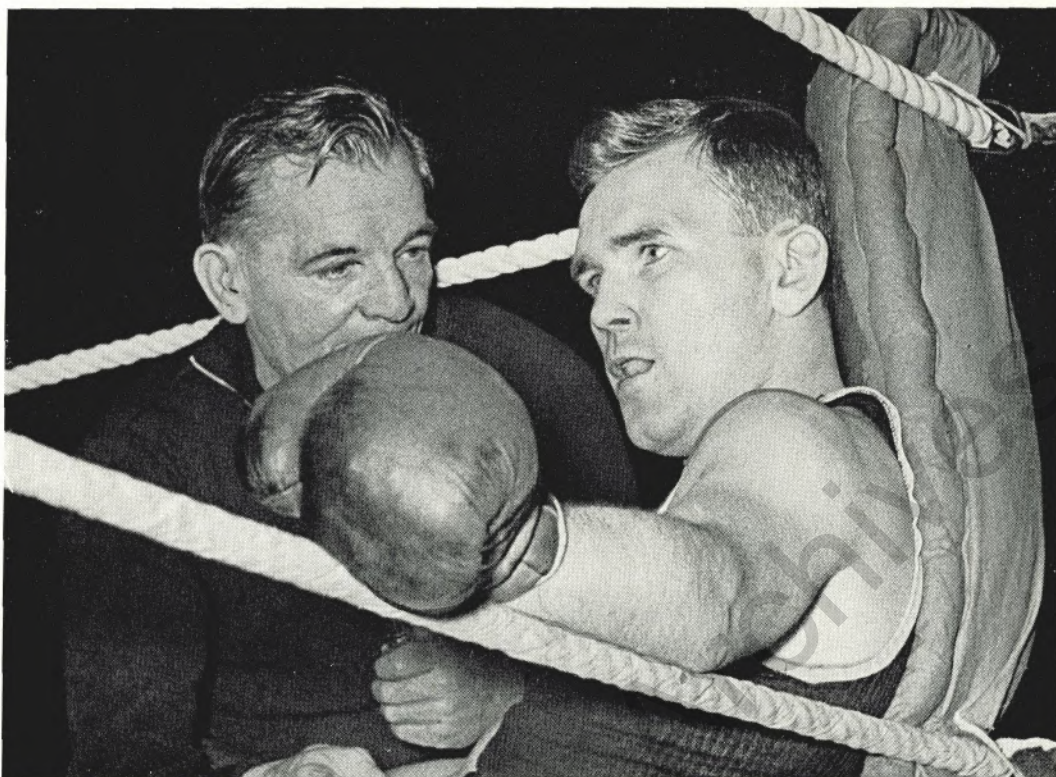
Nach weiteren Erfolgen über Staffeln der näheren und weiteren Umgebung kam der letzte Großkampf — diesmal gegen den Mannschaftsmeister der US Armee in Deutschland. Noch keiner deutschen Staffel war es bisher gelungen, den amerikanischen Soldaten — unter ihnen neun farbige Boxer — eine Niederlage beizubringen. Wer die gut trainierten Amerikaner in ihren knallgelben Mänteln tänzelnd wie Weltmeister in den Ring klettern sah, hätte nie einen Hamborner Sieg vorauszusagen gewagt, geschweige denn den 16 : 4-Erfolg.

Aber schon vom ersten Kampf an begann die Erfolgsserie, da Trainer Jahn Michels seine Männer gut beriet. Manni Frank (Bantam) holte ein verdientes Unentschieden heraus, Woytena (Federgewicht) begeisterte drei Runden lang seine Anhänger und gewann gegen den einzigen Weißen der US-Mannschaft. Eine beachtliche Leistung bot anschließend Schroeder (Leichtgewicht), der einen klaren Punktsieg errang. Weit schwerer hatte es der deutsche Weltergewichts-Vizemeister Mahlberg (Duisburg), der gegen einen schweren Gegner ein Unentschieden herausholte.

Der Mann des Abends aber war Uli Kienast (Halbmittelgewicht), der durch einen kurzen trockenen Haken seinen bulligen Gegner durch Niederschlag in der zweiten Runde besiegte. Einen weiteren Kampf in dieser Klasse gewann Schwartz knapp aber sicher. Auch im Mittelgewicht gingen beide Kämpfe durch Knopp und Stockmann an Hamborn. Nur Sechting (Halbschwergewicht) ließ sich von dem wohl besten Mann der amerikanischen Mannschaft überraschen. Die Sekundanten warfen für ihn in der zweiten Runde das Handtuch.

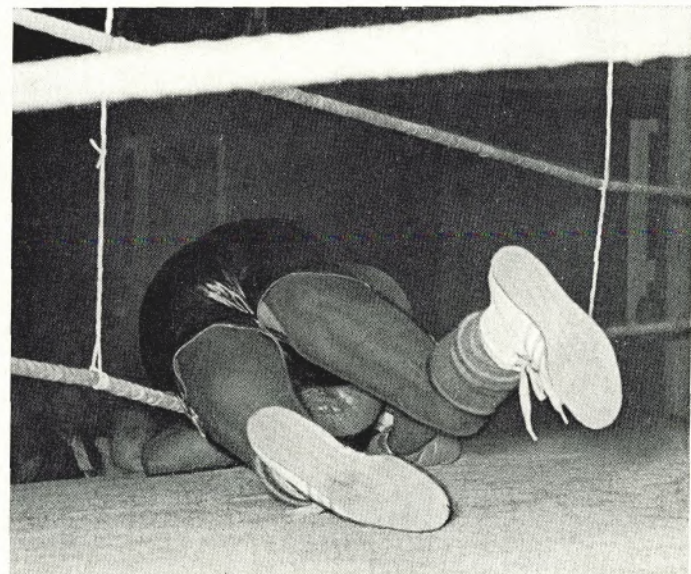
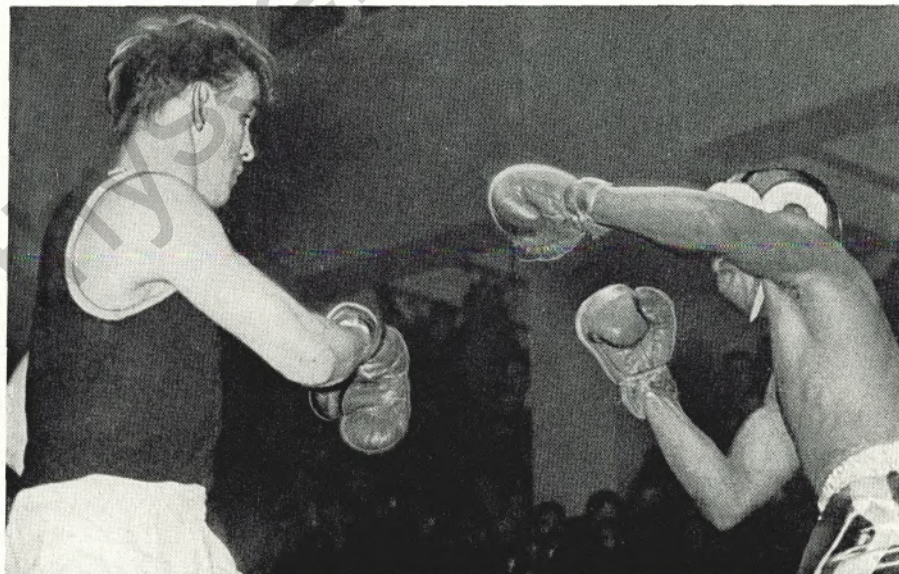
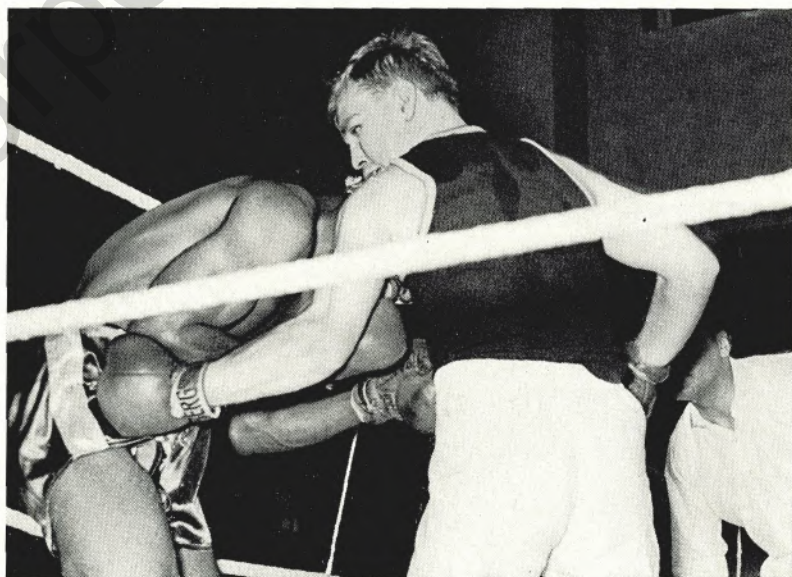
Für die Hamborner war dieser Kampfabend ein mehr als guter Abschluß des Jahres 1960, dem sich 1961 der schöne Erfolg von Woytena beim Länderkampf in London gegen den britischen Meister im Federgewicht, Harry Mantel, anschloß.

W. Schl.



Von Trainer Jan Michel eingesetzt

Uli Kienast (ganz oben) wird in der Ecke von Trainer Jan Michels gut beraten — Mitte: Eine Sekunde vor dem Niederschlag: Kienast hat seinen Gegner an die Seile gedrängt und setzt zu einem kurzen Haken an, der das Ende des Kampfes bringt — Ganz unten rechts: Nur noch die Beine waren zu sehen, als Kienasts Gegner aus dem Ring ging — Unten links: Aus dem Kampf Günter Jendrecks



Die Rentenarten

In Heft 12/1960 kündigten wir für die Folge eine Darstellung der Rentenarten und der Voraussetzungen für die Rentengewährung an. Der heute verfügbare Raum reicht nicht aus, um zugleich auch das System der Rentenermittlung so ausführlich zu behandeln und mit Beispielen zu belegen, daß es verständlich wird. Wir werden uns damit in einem weiteren Aufsatz beschäftigen müssen.

Die Reform der Rentenversicherung sollte bewirken, daß die neuen Renten, gleichviel ob sie als Berufsunfähigkeitsrenten, Erwerbsunfähigkeitsrenten, Altersruhegelder oder Hinterbliebenenrenten gezahlt werden, eine ausreichende Versorgung sicherstellen. Die Bezüge aller nach den Neuregelungsgesetzen Rentenberechtigten sollten aus der Nachbarschaft der Fürsorgeleistungen entfernt und in die Nähe der Arbeits-einkommen gebracht werden. Sie sollten, wenigstens im Wesentlichen, die Aufrechterhaltung des bisherigen, gewohnten Lebenszuschnittes gestatten. Als Produktivitätsrenten sollten sie sich überdies der allgemeinen Einkommensentwicklung anpassen. Wenn dazu ferner der Grundsatz der beitragsgerechten Rente aufgestellt wurde, des richtigen Verhältnisses also zwischen Zahl und Höhe der Beiträge einerseits und der Rentenhöhe andererseits, so erhebt sich die Frage, ob diese drei Prinzipien, nämlich

1. ausreichende Renten,
2. dynamische Produktivitätsrenten,
3. beitragsgerechte Renten

für die Dauer auf einen Nenner zu bringen sein werden? Es könnte scheinen, als bestünden zwischen den drei Grundsätzen Widersprüche, die sich unter Umständen als aufhebbar erweisen könnten. Wir können hier nur auf einige Gesetzesbestimmungen hinweisen, die geeignet sind, möglichen Gefahren für die Aufrechterhaltung der Leistungen entgegenzuwirken.

Die Beitragsbemessungsgrenze

Bei steigenden Durchschnittseinkommen erhöhen sich auch die Beitragseinnahmen der Versicherungsträger, ohne daß der Beitragssatz von 14 Prozent des versicherungspflichtigen Einkommens erhöht werden muß und zwar infolge Anhebung der Beitrags-Bemessungsgrenze. Wir werden bei Behandlung der Rentenerrechnung auf den Begriff und das Zustandekommen der Beitrags-Bemessungsgrenze noch näher eingehen. An dieser Stelle nur soviel, daß mit jeder Anhebung der Beitrags-Bemessungsgrenze Einkommensteile, die bisher beitragsfrei blieben, in die Beitragspflicht hineinwachsen.

Die Beitrags-Bemessungsgrenze betrug 1957/58 750,— DM, 1959 800,— DM, 1960 850,— DM und sie wird 1961 900,— DM betragen. Daraus ergab sich für 1957/58 ein Höchstbeitrag von 105,— DM = 14 Prozent von 750,— DM. Der Höchstbeitrag stieg mit der Bemessungsgrenze 1959 auf 112,— DM, 1960 auf 119,— DM und 1961 auf 126,— DM. Dieser Grenzverschiebung entspricht ein wachsendes Beitragsaufkommen, wobei die Beitrags-Mehrbelastung den einzelnen Arbeitnehmer nur insoweit trifft, als sein Einkommen die bisher gültige Grenze übersteigt.

Eine weitere Sicherung der steigenden Leistungsanforderungen liegt darin, daß entsprechend dem Anstieg der allgemeinen Bemessungsgrundlage auch die Bundeszuschüsse an die Rentenversicherungsträger sich erhöhen.

Rentengewährung einheitlich geregelt

Von den Rentenarten werden, obgleich sie sich nicht unwesentlich voneinander unterscheiden,

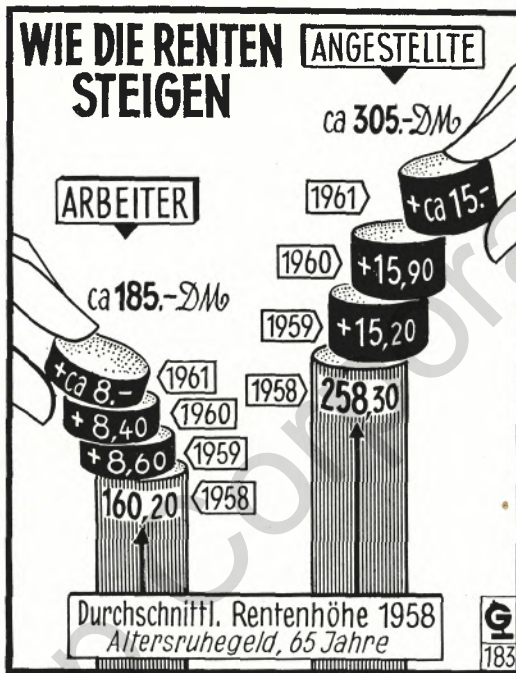
- die Berufsunfähigkeits-Rente und
- die Erwerbsunfähigkeits-Rente

stets zusammen genannt. In der früheren Rentengesetzgebung gab es an Stelle dieser Rentenarten für den Arbeiter die Invaliditätsrente und für den Angestellten die Berufsunfähigkeits-Rente. Die Definition der Invalidität beim Ar-

beiter unterschied sich wesentlich von den Merkmalen der Berufsunfähigkeit beim Angestellten. Die neuen Gesetze haben nicht nur das Leistungsrecht für Arbeiter und Angestellte vereinheitlicht, nach dem Grundsatz: gleiche Beiträge — gleiche Leistungen; auch die Voraussetzungen für die Rentengewährung sind einheitlich gestaltet worden.

Die Berufsunfähigkeits-Rente

Der Anspruch auf eine Berufsunfähigkeitsrente gilt nach neuem Recht als erfüllt für einen Versicherten — gleichviel ob Arbeiter oder Angestellter — dessen Erwerbsfähigkeit infolge von Krankheit oder anderer Gebrechen oder Schwäche seiner körperlichen oder geistigen Kräfte auf weniger als die Hälfte derjenigen eines körperlich oder geistig gesunden Versicherten mit ähn-



Zum dritten Male seit der Rentenreform werden die Sozialrenten steigen. Sie erhöhten sich 1959 um 6,1 Prozent und 1960 um 5,9 Prozent; 1961 wird die Zulage 5,4 Prozent betragen. Das ergibt zusammen eine Rentensteigerung von fast einem Fünftel gegenüber dem Stand unmittelbar nach der Rentenreform; der seitdem eingetretene Preisanstieg (+ 4 Prozent) wurde dadurch weit übertroffen, so daß den Rentnern eine wesentliche reale Einkommensverbesserung verblieb. Wie sich die Anpassungen an Rentenschalter auswirkten, zeigen die effektiv gezahlten Durchschnittsrenten unseres Schaubildes. Da in ihnen auch Sonderzulagen und freiwillige Höherversicherungen enthalten sind, auf die sich die Erhöhungen nicht erstreckten, deckt sich der Anstieg nicht genau mit den genannten Prozentsätzen.

licher Ausbildung und gleichwertigen Kenntnissen und Fähigkeiten herabgesunken ist.

Der Kreis der Tätigkeiten, nach denen die Erwerbsfähigkeit eines Versicherten zu beurteilen ist, umfaßt alle Tätigkeiten, die seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechen und ihm unter Berücksichtigung der Dauer und des Umfangs seiner Ausbildung sowie seines bisherigen Berufs und der besonderen Anforderungen seiner bisherigen Berufstätigkeit zugemutet werden können. Zumutbar ist stets eine Tätigkeit, für die der Versicherte durch Maßnahmen zur Erhaltung, Besserung oder Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit mit Erfolg ausgebildet oder umgeschult worden ist.

Die Erwerbsunfähigkeits-Rente

Erwerbsunfähig im Sinne der Voraussetzungen für die Bewilligung einer Erwerbsunfähigkeits-Rente ist der Versicherte, der infolge von Krankheit oder Gebrechen oder von Schwäche

BEIM WERKS-BUSVERKEHR trat am 30. Januar ein neuer Fahrplan in Kraft. Die bisherige „Rundfahrt 1“ verkehrt jetzt als „Linie R“ (Rundverkehr) von 6 bis 17 Uhr im halbstündigen Abstand. Die „Rundfahrt 2“ heißt jetzt „Linie S“ (Schnellverkehr) und verkehrt von 8 bis 17 Uhr im viertelstündigen Abstand. Sie wird ihre bisherigen Haltestellen Kraftanlagen sowie die Tore 1, 5 und 7 nicht mehr anfahren, hat aber Umsteigemöglichkeiten an den Haltestellen Steinschuppen SM-Werk 2 und Warmbandwerk. Der gesamte Busverkehr ruht wie bisher von 13.30 bis 14.30 Uhr.

AN DER DEUTSCHEN INDUSTRIE-MESSE in Hannover, die am 30. April beginnt, werden sich wie in den letzten Jahren die ATH und ihre Tochtergesellschaften mit interessanten Sonderausstellungen im Haus „Thyssenstahl“ beteiligen. Die Messe wird in diesem Jahr von rund 5000 Ausstellern besichtigt, von denen 1000 aus dem europäischen und überseeischen Ausland kommen.

INFOLGE EINER UMSCHALTUNG im Werks-Fernsprechnetz ist die Vorziffer 6 bei Gesprächen mit Teilnehmern der Nummern 6000 bis 7999 (Phoenix-Rheinrohr Ruhrort) sowie der Nummern 4000 bis 4999 (Phoenix-Rheinrohr, Werk Meiderich, Rheinische Wohnstätten und Gebrüder Hoppe) zu wählen.

DIE RÖTTIGERSBACH-SIEDLUNG ist nach einer Vereinbarung zwischen den evangelischen Gemeinden Holten, Oberhausen und Marxloh sowie dem Kirchenkreis Duisburg Nord zum Teil der Kirchengemeinde Obermarxloh eingegliedert worden.

DIE EINWOHNERZAHL VON ALSUM verringert sich laufend. Zur katholischen St.-Nikolaus-Pfarrei gehören nur noch 400 gegenüber früher 3000 Personen, die evangelische Gemeinde zählt 300 gegenüber vormals 800 Mitglieder. In den beiden Schulen werden noch 60 Jungen und Mädchen unterrichtet, während es früher 150 waren.

IN WALSUM gehen weitere 64 Wohnungen ihrer Vollendung entgegen, die für Belegschaftsangehörige der ATH in zwei großen Wohnblöcken eines privaten Bauherrn errichtet werden. Mit der Fertigstellung ist im späten Frühjahr zu rechnen.

NUR NACH ABSCHLUSS EINES „ANTENNENVERTRAGES“ ist es Mietern von Werkswohnungen (Rheinische Wohnstätten AG und Westdeutsche Wohnhäuser AG) gestattet, an Mietshäusern Antennen anbringen zu lassen. Insbesondere ist es wegen der Behinderung der Schornsteinreinigung und bei Reparaturen nicht gestattet, sie an Kaminköpfen zu befestigen und die Antennenlitzen wahllos über Dachflächen und -rinnen zu verlegen.

DIE WOHNSTÄTTEN-GESELLSCHAFTEN zeigten in einer großen Ausstellung im Ruhrleistungsverband in Essen Ausschnitte aus ihrem großen Wohnungsbau-Programm für die Werke der Stahlindustrie und die Bergbau-Unternehmen. Die ATH war mit einem Modell der im Bau befindlichen Wohnsiedlung am Zinkhüttenplatz, Bepflanzungsentwürfen für Montan- und Klinkersiedlung sowie einigen Fotos vertreten.

WEGEN TRUNKENHEIT AM STEUER wurden im Jahre 1959 in der Bundesrepublik über 35 000 Führerscheine eingezogen. Das waren rd. 80 Prozent aller eingezogenen Führerscheine. Schon bei 0,2 Promille Blutalkohol beginnt die Reaktionsfähigkeit nachzulassen. Die meisten und gefährlichsten Alkoholdelikte werden mit 0,8 bis 1,2 Promille begangen.

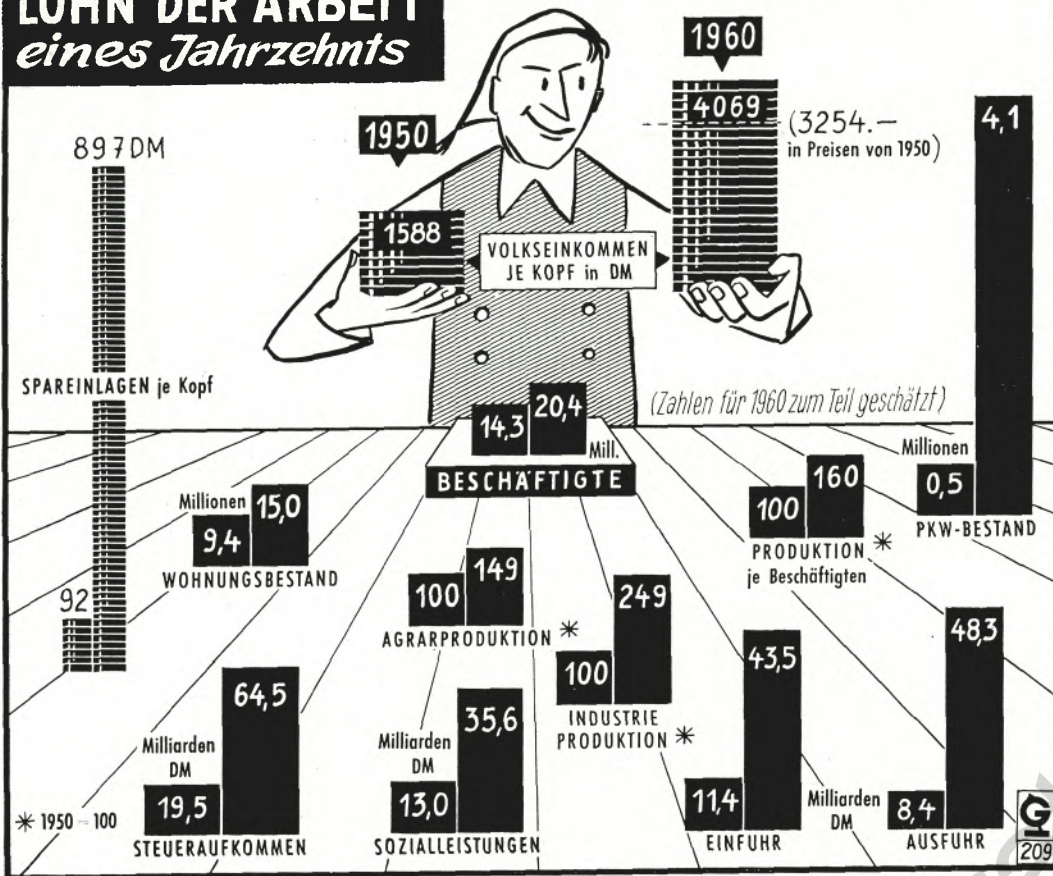
„FREIZEIT IST FREIHEIT — SPORT MACHT SIE SCHÖNER“, unter diesem Motto wollen der Deutsche Sportbund und der Deutsche Gewerkschaftsbund in Nordrhein-Westfalen an die Belegschaften aller Betriebe appellieren und sie zu einer stärkeren aktiven Beteiligung am Sport auffordern. Diese Aktion erfolgt im Rahmen des „Goldenen Planes“ des Landessportbundes, über den Finanzminister a. D. Willi Weyer als Vorsitzender des Sportbundes von Nordrhein-Westfalen im November-Heft der Werkzeugzeitung ausführlich berichtet hat.

seiner körperlichen und geistigen Kräfte auf nicht absehbare Zeit eine Erwerbstätigkeit in gewisser Regelmäßigkeit nicht mehr ausüben oder nicht mehr als nur geringfügige Einkünfte durch Erwerbstätigkeit erzielen kann.

Das Recht zum Bezug von Berufsunfähigkeits-Rente und Erwerbsunfähigkeits-Rente ist durch folgende gemeinsamen Merkmale und Bedingungen gekennzeichnet:

- Der Anspruch auf sie entsteht vorzeitig, unter Umständen schon in jungen Jahren und muß nachgewiesen werden.

LOHN DER ARBEIT eines Jahrzehnts



Die „goldenen Fünfziger“ lohnen den Rückblick

In einem halben Jahr und mit der 45-Stunden-Woche haben die Einwohner der Bundesrepublik 1960 ebensoviel an Waren und Gütern erarbeitet wie mit der 48-Stunden-Woche im ganzen Jahr 1950. Das ist — auf eine kurze Formel gebracht — die Spannweite des wirtschaftlichen Fortschritts eines Jahrzehnts. Daraus ergeben sich alle übrigen, oft erstaunlichen Zunahmen: die Steigerung des Volkseinkommens je Einwohner auf

mehr als das Doppelte, der Ein- und Ausfuhr auf das Viereinhalbfache, der Sozialleistungen auf fast das Dreifache und der Spareinlagen je Kopf auf etwa das Zehnfache. Heute stehen neben 9,5 Millionen Vorkriegs-Wohnungen 5,5 Millionen neue Wohnungen zur Verfügung — doppelt soviel, wie dem Bombenkrieg zum Opfer fielen. Die „goldenen Fünfziger“ Jahre lohnen also den Blick zurück.

- Der Anspruch ist nicht immer endgültig, d. h. die Erwerbsfähigkeit bzw. Berufsfähigkeit kann durch Ausheilung wiederhergestellt werden, wodurch der Rentenanspruch erlischt. Deshalb werden diese Renten **in der Regel auf Zeit** und zwar im Anschluß an die Aussteuerung aus der Leistungspflicht der Krankenversicherung bewilligt.

- Die **Wartezeit** beträgt bei beiden Rentenarten 60 Monate, das heißt es muß eine **Rentenversicherungszeit von 60 Kalendermonaten** zurückgelegt sein.

Der durch Beitragsleistungen erreichte Rentenanspruch wird bei frühzeitig eintretender Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit natürlich sehr gering sein. Die aus Beitragsleistungen resultierende Rente würde in solchem Falle den Zweck einer ausreichenden Versorgung um so unvollkommener erfüllen, je früher der Versicherungsfall eintritt.

Die „Zurechnungszeit“ hilft mit

Hier hilft die Versicherung der Rentenhöhe durch eine sehr großzügige **Zurechnungszeit** nach. Die Zeit zwischen dem Eintritt des Rentenfalles — nehmen wir an, er träte bei einem seit dem 18. Lebensjahr Versicherten im 30. Lebensjahre ein — und dem 55. Lebensjahr wird der Versicherungszeit hinzugerechnet. War in unserem Falle also der Rentenanwärter 12 Jahre real versichert, so wird die Rente aus $12 + 25 = 37$ **Versicherungsjahren** errechnet, wobei die hinzugerechneten 25 Jahre die Differenz zwischen dem 30 und dem 55. Lebensjahre darstellen.

Die Berücksichtigung einer solchen Zurechnungszeit hat jedoch zur Voraussetzung, daß von den letzten 60 Monaten vor Eintritt des Versicherungsfalles wenigstens 36 Monate, oder die Zeit vom Eintritt in die Versicherung bis zum Eintritt des Versicherungsfalles wenigstens zur Hälfte mit Pflichtbeiträgen belegt sein muß.

Bei Angestellten, die nur wegen Überschreitens der Einkommensgrenze aus der Versicherungspflicht ausgeschieden sind, stehen die nach Ein-

tritt der Versicherungsfreiheit geleisteten freiwilligen Beiträge den Pflichtbeiträgen gleich. Ein unterscheidendes Merkmal der beiden Rentenarten ist, daß die Berufsunfähigkeits-Rente

nur $\frac{2}{3}$ der hinsichtlich Beitragsleistungen und Zurechnungszeit unter gleichen Voraussetzungen stehenden Erwerbsunfähigkeits-Rente beträgt. Bei Feststellung der Berufsunfähigkeit im Sinne der oben wiedergegebenen gesetzlichen Definition wird vorausgesetzt, daß der Betroffene zur Rente noch regelmäßig hinzuverdienen kann, da er ja nicht arbeitsunfähig ist.

Um sich vor Enttäuschungen zu schützen, sollte jeder, dem die vorzeitige Beantragung der gesetzlichen Rente nahegelegt wird, versuchen, durch Aussprache mit dem behandelnden Arzt Klarheit darüber zu erhalten, für welche der beiden Rentenarten in seinem Zustand die Voraussetzungen gegeben sind.

Das Altersruhegeld

Altersruhegeld wird ohne Rücksicht auf Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit fällig

- wenn der Versicherte das 65. Lebensjahr vollendet hat,
- wenn der Versicherte das 60. Lebensjahr vollendet hat **und** mindestens seit einem Jahr arbeitslos ist, für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit,
- wenn eine weibliche Versicherte das 60. Lebensjahr vollendet hat, in den letzten 20 Jahren überwiegend eine versicherungspflichtige Tätigkeit ausgeübt hat und eine solche Tätigkeit nicht mehr ausübt.

In den Fällen b) und c) fällt das Altersruhegeld mit Ablauf des Monats wieder weg, in dem der oder die Berechtigte wieder in eine versicherungspflichtige Tätigkeit eintritt, es sei denn, daß es sich bei der erneuten Tätigkeit nur um eine gelegentliche Aushilfe handelt.

Die Wartezeit für das Altersruhegeld beträgt 180 Beitragsmonate. Das ist von besonderer Bedeutung für Berechtigte, die bei Vollendung des 65. Lebensjahres bereits Bezieher einer Rente wegen Berufsunfähigkeit sind. Ihre bisherige Berufsunfähigkeitsrente wird nur dann in Altersruhegeld umgewandelt, wenn die Wartezeit von 180 Beitragsmonaten für das Altersruhegeld erfüllt war. Als umgewandeltes Altersruhegeld erhält der bis dahin Berufsunfähige alsdann die Rente, die bei sonst gleichen Voraussetzungen einem Erwerbsunfähigen zustand.



Die **Hinterbliebenen-Renten** wachsen hinsichtlich ihrer Höhe aus den Versichertenrenten hervor. Wir werden sie mit den für sie geltenden Voraussetzungen anschließend an die Darstellung der Renten-Ermittlung behandeln.





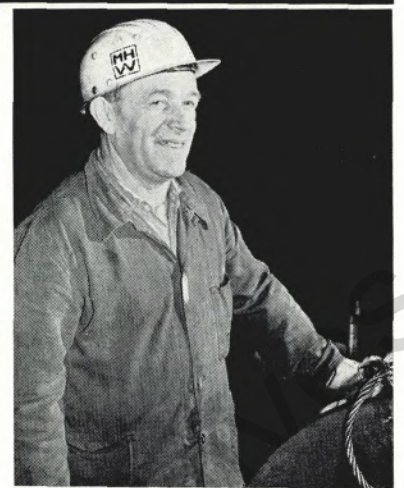
JOHANN WELLNER, Handlungsbevollmächtigter, Verkaufsabrechnung — 1. März



JOSEF HENKEL, Dreher Thyssen Industrie GmbH — 1. März



HERMANN BECKER, Obermeister SM-Stahlwerk II — 5. März



GUSTAV KAMMLER, Transportarbeiter Mechanische Hauptwerkstatt — 5. März



JOHANN GARTMANN, Laborant Chemische Hauptlabor — 11. März



WALTER KRÜGER, Büroangestellter Bauabteilung — 24. März



KASIMIR STAMMA, Hundeschmied Hundeschmiede — 29. März

Werner Ohoven, Blechzurichtung/Kaltwalzwerk, mit Magdalene Ricker, Hausverwaltung, am 30. Dezember
 Fritz Swat, Bauabteilung, mit Brunhilde Prodio, am 30. Dezember
 Gerhard Falk, Hochofen, mit Adelheid Widler, am 30. Dezember
 Günter Rotter, Kaltwalzwerk, mit Anna Strohhäusl, am 30. Dezember
 Manfred Krusch, Elektrobetrieb II, mit Lydia Loewenau, am 30. Dezember
 Jakob-Drag. Mihelcic, Warmbandwerk, mit Ursel Hampel, am 30. Dezember
 Kurt Schirra, ff Steinfabrik, mit Inge Hatting, am 30. Dezember
 Leonhard Adamkiewicz, Maschinenbetrieb I, mit Helene Kempiak, am 5. Januar
 Wilhelm Lütgerhorst, Kraftanlagen, mit Gertrud Daniels, am 6. Januar
 Friedrich Menke, Versuchsanstalt, mit Brunhilde Kürvers, am 6. Januar
 Werner Gaczewski, Elektrohauptwerkstatt, mit Klara Rückert, am 6. Januar

40 JAHRE BEI DER ATH

Hugo Gronnemann, Betriebsassistent
 Zurichtung Block- und Profilwalzwerk,
 am 29. März

25 JAHRE IM DIENST

Edmund Januszewski, Kokerei August
 Thyssen, am 15. Dezember

Stanislaus Ciesielski, Kokerei August
 Thyssen, am 15. Dezember

Edmund Arends, Kokerei August Thyssen,
 am 3. Januar

Franz Semelink, Kokerei August Thyssen,
 am 3. Januar

Hermann Kimmel, Kokerei August
 Thyssen, am 5. Februar

Jakob Rozczyniala, Hochofen,
 am 3. März

Richard Hoffmann, Zurichtung,
 am 8. März

Theofil Urbanski, Elektrische Zentralen
 und Stromverteilung, am 15. März

85 JAHRE ALT

Josef Mett, Walsum, Am Driesenbusch 19,
 am 6. März

Franz Ottwaska, Dbg.-Hamborn, Pesta-
 lozzistraße 16, am 24. März

80 JAHRE ALT

Heinrich Wardemann, Duisburg Krämer-
 straße 23, am 3. März

Johann Lange, Dbg.-Meiderich,
 Baustraße 13, am 4. März

Christian Dommermuth, Dbg.-Hamborn,
 Bruchstraße 110, am 10. März

GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

2. März: Eheleute Rudolf Siebel,
 Duisburg, Hedwigstraße 38

9. März: Eheleute Ludwig Czaczak,
 Dbg.-Hamborn, Pestalozzistraße 21

20. März: Eheleute Gerhard Schütze,
 Dbg.-Hamborn, Wiesenstraße 70

24. März: Eheleute Theodor Okonnek,
 Dbg.-Hamborn, Wilfriedstraße 65

24. März: Eheleute Arnold Marcus,
 Dbg.-Meiderich, Lösörter Straße 16

DIE EHE SCHLOSSEN

Christine Palka, Thomasschlackenmühle,
 mit Paul Pastors, am 30. September

Manfred Schroer, Mechanische Haupt-
 werkstatt, mit Ursula Kalischer,
 am 9. Dezember

Dietrich Ohletz, Martinwerk II, mit
 Edeltraud Schweinsberg,
 am 9. Dezember

Friedrich Hövelmann, Elektrobetrieb I,
 mit Minna Hofer, am 15. Dezember

Rudolf Kühn, Hochofen, mit Hedwig
 Dickmann, am 20. Dezember

Hans-Georg Pohland, Versuchsanstalt,
 mit Eilfriede Maywald, am 22. Dezember

Alfred Albertzki, Bauabteilung, mit
 Rosemarie Ecke, am 23. Dezember

Günter Liese, Warmbandwerk, mit
 Rosemarie Marter, am 23. Dezember

Karl Ingenbauhaus, Neubauabteilung,
 mit Cäcilie Mischion, am 24. Dezember

Klaus Verhülsdonk, Stoffwirtschaft, mit
 Renate Baum, am 28. Dezember

Helmut Wolff, Porenbetonanlage, mit
 Eva-Maria Bourdon, am 28. Dezember

Klaus-Dieter Fuchs, Verzinkung, mit
 Karoline Lauff, am 29. Dezember

Dr. Friedhelm Ostheide, Konzernabrech-
 nung, mit Rita Schulte, am 30. Dezember

50 Jahre im Dienst

THEODOR KREMER
 Dreher
 Maschinenbetrieb I
 31. März



Am 31. März steht Theodor Kremer ein halbes Jahrhundert im Dienst der Hütte. 1911 trat er als Vierzehnjähriger bei der damaligen Mechanischen Hauptwerkstatt als Dreherlehrling ein, mußte aber bald nach Beendigung der Lehrzeit im ersten Weltkrieg den feldgrauen Rock anziehen. Aus dieser Zeit rührt auch eine Rückenverletzung her, die ihm heute noch zu schaffen macht. Seinem alten Beruf als Dreher geht Kremer seither ununterbrochen auf der Hütte nach. Daneben war er als Freund des deutschen Liedes maßgeblich an der Gründung des Männer-

gesangvereins „Rheingold“ beteiligt, den er lange Zeit auch als erster Vorsitzender leitete. Im Jahre 1954 kam Theodor Kremer zum Maschinenbetrieb I, wo lange Jahre ein Mann sein Vorgesetzter war, mit dem zusammen er als Dreherlehrling bei der Hütte angefangen hatte; es war Oberingenieur Hellersberg, der Ende letzten Jahres überraschend starb. Wenn er an die Zeit des Ruhestandes denkt, die er mit Ablauf des Jahres erreicht, ist der Jubilar recht zuversichtlich, wenn es ihm gesundheitlich auch nicht besonders gut geht.

Unsere Toten

WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

KRZYSALEWSKI, Albrecht	Pensionär (Kokerei August Thyssen)	31. Dezember
GORES, Eduard	Pensionär (Aufzugmaschinist, Elektrobetrieb Hochofen)	31. Dezember
JEZEWSKI, Anton	Pensionär (Wachmann, Werkschutz)	3. Januar
BIELER, Johann	Kranführer, Elektrobetrieb I	4. Januar
NÜHLEN, Wilhelm	Pensionär (Vorsteher, Hauptkasse)	7. Januar
CZESZAK, Johann	Pensionär (Motorwärter, Elektr. Zentralen und Stromverteilung)	13. Januar
ESSER, Wilhelm	Pensionär (Oberingenieur, Kraftfahr- und Fuhrbetrieb)	14. Januar
BRANKAMP, Heinrich	Pensionär (Kolonnenführer, Elektr. Zentralen und Stromverteilung)	15. Januar
HOFFMANN, Paul	Stoffwärter, Stoffwirtschaft	17. Januar
NIKOLEIZIG, Stephan	Reiniger, Hochofen-Sinteranlage	17. Januar
OLACHOWSKI, Alexander	Einweiser, Verzinkung	19. Januar
FREITAG, Otto	Pensionär (Vorarbeiter, Elektrische Zentrale)	19. Januar
CZICHON, Bernhard	Pensionär (Lohnbuchhalter, Lohnbuchhaltung)	21. Januar
MICHELS, Fritz	Kraftfahrer, Kraftfahrbetrieb	22. Januar
BARTSCH, Hans-Hellmuth	Handlungsbevollmächtigter, Verkauf I	24. Januar
JANOSCH, Ignatz	Pensionär (Maurer, Martinwerk)	24. Januar
WILD, Siegfried	Rampenmann, Hochofen	27. Januar
KOLLENBACH, Wilhelm	Pensionär (Wachmann, Werkschutz)	28. Januar
PREISS, Konrad	Pensionär (Kranführer, Elektrobetrieb I)	29. Januar

Hans Antweiler, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Maria Heinz, am 12. Januar
Wilfried Glaw, Hochofen, mit Ellen Wolter, am 12. Januar
Günter Hofrichter, Stoffwirtschaft, mit Bärbel Kiel, am 12. Januar
Elisabeth Ruter, Waschanstalt, mit Harald Müller, am 12. Januar
Günter Kownatzki, Rechnungsprüfung, mit Helga Rensing, am 13. Januar
Heinrich Gellings, Kaltwalzwerk, mit Christine Straube, am 17. Januar
Jürgen Barthel, Revision, mit Gerti Niemann, am 19. Januar
Joachim Andritzky, Allgemeine Werkskolonne, mit Irene Kölm, am 20. Januar
Dieter Münterfering, Zurichtung, mit Ursula Krohn, am 20. Januar
Friedhelm Töbel, Elektrobetrieb I, mit Doris Lutz, am 20. Januar
Klaus Knobbe, Elektrobetrieb I, mit Rita Poths, am 20. Januar
Heinz Görlach, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Gertrud Borrmann, am 20. Januar
Karl Heinz Stumm, Laboratorium, mit Maria Runkel, am 20. Januar
Anton Tepper, Elektrobetrieb I, mit Irmgard Stepputis, am 27. Januar

Heinz Winnands, Thomasschlackenmühle, mit Margret Schwan, am 27. Januar

NACHWUCHS KAM AN

Horst-Dieter Bous, Block- u. Profil-Walzwerk, Volker am 23. November
Günter Konietzko, Mechanische Hauptwerkstatt, Birgit am 1. Dezember
Klaus Rothmann, Maschinenbetrieb I Michael am 13. Dezember.
Georg Lieber, Kokerei August Thyssen Ursula am 16. Dezember
Hans Palka, Kokerei August Thyssen Hans-Dieter am 22. Dezember
Helmut Kapuszinski, El.-Betrieb Schlacken- berg, Dagmar am 25. Dezember
Friedrich Hülsmann, Hochofenwerk Kerstin am 28. Dezember
Lothar Schneider, Kokerei August Thyssen Sylvia am 30. Dezember
Willi Wittkowski, Kokerei August Thyssen Lothar am 30. Dezember
Heinz Calmus, Martinwerk Annette am 1. Januar
Hugo Wolfert, Maschinen-Betrieb I Maren am 2. Januar
Günter Flach, Martinwerk II Hans-Jürgen am 3. Januar

Günter Marth, Hochofen Claudia am 3. Januar
Hans Hübers, Rohrnetz- und Heizanlagen Heike am 4. Januar
Johannes Mauz, Thomaswerk Kornelia und Ute am 4. Januar
Werner Spechtens, Versuchsanstalt Dagmar am 4. Januar
Walter Spieler, Porenbetonanlage Claudia am 5. Januar
Friedhelm Gorisek, Mechanische Hauptwerkstatt, Michael am 5. Januar
Werner Kurt, Warmbandwerk Jürgen am 6. Januar
Werner Froemel, Elektro-Betrieb I Hans-Werner am 6. Januar
Theodor Gertzen, Thyssen Industrie GmbH, Karl-Heinz am 7. Januar
Peter Blum, Martinwerk II Christiane am 7. Januar
Josef Bruckwilder, Porenbetonanlage Klaus am 7. Januar
Horst Mantei, Mechanische Hauptwerkstatt, Annette am 8. Januar
Gerhard Waschkowitz, Kokerei August Thyssen, Petra am 9. Januar
Reinhold Daher, Mechanische Hauptwerkstatt, Reiner am 9. Januar
Hans-Hermann Petersen, Maschinenbetrieb II, Holger am 9. Januar
Josef Kurtz, Maschinen-Betrieb II Wilhelm am 9. Januar
Friedrich Weber, El.-Betrieb Kaltwalzwerk, Patrik am 10. Januar
Lorenz Molitor, Bauabteilung Johannes am 10. Januar
Heinz Kartik, Thyssen Industrie GmbH Heinz-Jürgen am 10. Januar
Heribert Hundsberger, Kokerei August Thyssen, Rainer am 11. Januar
Manfred Eibel, Kokerei August Thyssen Birgit am 11. Januar
Rosemarie Kopton, FTA Volker am 11. Januar
Hans Neumann, Wareneingang Peter am 11. Januar
Werner Dannehl, Kraftanlagen Gabriele am 12. Januar
Manfred Scheberg, Hochofen/Sinteranlage Detlef am 12. Januar
Edmund Wojtysiak, Zurichtung I Edmund am 12. Januar
Franz Schommers, Versuchsanstalt Franz am 13. Januar
Johannes Wynands, Kraftanlagen Beatrix am 14. Januar
Herbert Henke, Kraftanlagen Reiner am 14. Januar
Manfred Stein, Wärmestelle Andrea am 15. Januar
Eduard Boenigk, Thomaswerk Manfred am 16. Januar

Bernhard Czichon

Nur wenige Wochen nach ihrem ersten Vorsitzenden verlor die Jubilaren-Vereinigung der ATH auch ihren langjährigen ersten Kassierer und Geschäftsführer Bernhard Czichon. Seit 1945 hat er sich unermüdet für die Interessen der Jubilare eingesetzt und seine oft nicht leichten Aufgaben mit großem Pflückerer erfüllt. Czichon, der aus Oberschlesien stammte und 75 Jahre alt war, gehörte von Dezember 1918 bis September 1945 zur Belegschaft der ATH, für die er ununterbrochen als Lohnbuchhalter tätig war.

Oskar Wylesol, Hochofen Marion am 16. Januar
Helmut Radlünz, Martinwerk I Frank am 17. Januar
Bruno Wiegatz, Elektro-Betrieb I Thomas am 17. Januar
Günther Brickum, Elektro-Betrieb Hochofen, Eckhard am 17. Januar
Wolfgang Schmitzler, Maschinen-Betrieb II, Harald am 18. Januar
Kurt Blöhm, Transportzentrale Volker am 18. Januar
Horst Mertin, Mechanische Hauptwerkstatt, Barbara am 18. Januar
Hermann Sanders, Versuchsanstalt Joachim und Reinhard am 18. Januar
Hans-Dieter Folz, Mechanische Hauptwerkstatt, Carmen am 19. Januar
Walter Krauthöfer, Martinwerk I Erika am 19. Januar
Harald Zak, Rohrnetz- und Heizanlagen Edmund am 20. Januar
Arnold Wendland, Elektro-Betrieb Kaltwalzwerk, Uwe am 20. Januar
Günter Garstecki, Martinwerk II Holger am 20. Januar
Karl Weber, Hochofen Werner am 20. Januar
Bernhard Arndt, Elektro-Betrieb Kaltwalzwerk, Birgit am 21. Januar
Jürgen Tews, Hochofen Ulrike am 21. Januar
Franz-Josef Enger, Blechzur./Kaltwalzwerk Ingo am 21. Januar
Rudolf Fischer, Martinwerk I Bettina am 21. Januar
Theodor Heider, Warmbandwerk Roswitha am 22. Januar
Walter Hetkamp, Bauabteilung Stefan am 22. Januar
Werner Löhr, Lochkartenabteilung Ralf am 24. Januar
Gorhard Brandl, Walzwerk I Ulrich am 25. Januar

KLEINE WINKE ÜBER DEN GARTENZAUN

Klima, Boden und Düngung im Obstgarten

Der gefährlichste Feind des Obstbaues ist der Frost. Es ist vielleicht nicht so sehr der gewöhnliche Winterfrost, den in normalen Jahren auch geeignete Sorten Pfirsich und Aprikose, die kälteempfindlichsten Obstarten, ohne Schaden überstehen. Viel gefährlicher ist der Frost zur „unrechten“ Zeit! Sehr oft tritt in den Vorfrühlungstagen bei klarem sonnigen Wetter Nachtfrost auf, der besonders junge Stämme und Äste schwer schädigen kann. An der von der Sonne beschienenen Seite der Stämme erscheinen Frostplatten und Frostrisse, die durch rein mechanische Spannungen infolge des großen Temperaturwechsels zwischen mittäglicher Sonnenwärme und nächtlicher Kälte im Rindengewebe tödliche Folgen haben. Aus diesem Grunde sollen Ende Januar die Baumstämme mit Kalkmilch „geweißelt“ werden; denn die weiße Farbe reflektiert kräftig die Sonnen-

strahlen und bewahrt den Stamm vor zu starker Erwärmung.

Auch „Frühfröste“ Anfang November können gefährlich werden, weil um diese Zeit die junge Rinde noch weich und lebendig ist und der Kälte mit Frostplatten und Frostrissen zum Opfer fällt. Besonders junge Bäume sind gefährdet; man kann diese Art von Frostschäden aber vermindern, indem man die Stämme mit Langstroh umwindet, dies empfiehlt sich grundsätzlich, auch im Frühjahr, bei frisch gepflanzten Bäumen, ebenso bei Hochstämmchen von Stachel- und Johannisbeeren.

Spaliere kann man vor dem Erfrieren schützen, indem man sie mit Tüchern überhängt. Besonders bei den so sehr früh blühenden Pfirsichen und Aprikosen wird man dies wohl oft bei drohenden Nachfrösten tun müssen.

Auch in einer besonders windigen Lage werden wir oft mit großem Ernteausfall rechnen müssen. Starker Wind während der Blütezeit hindert die Biene daran, die Befruchtung zu besorgen; auch die jungen, noch zarten Blätter leiden, weil sie vom Rande her austrocknen. Herbststürme werfen massenhaft Früchte vom Baum, die noch nicht „pflückreif“ sind.

Der Boden spielt für den Obstbau eine große Rolle. Im allgemeinen sind wohl alle Böden, auf denen wir Gemüse bauen können, auch für Obst geeignet. Bei den Bäumen kommt es auf den tieferen Untergrund an. Besonders die Birne ist ein ausgesprochener Tiefwurzler und versagt

bei einem Grundwasserstand, der näher als zwei bis drei Meter an die Bodenoberfläche herankommt. Pflaumen und Zwetschgen dagegen lieben feuchte Böden, sogar solche mit einem Grundwasserstand von nur einem halben Meter, die bei starken Regenfällen überschwemmt sind; auf trockenem Boden lassen sie im Sommer ihre unreifen Früchte abfallen.

Schwere, tonige Böden sind für den Obstbau ungeeignet, auch solche mit einer wasserundurchlässigen Untergrundschicht (zum Beispiel Ortstein). Tiefgründiger, kalkhaltiger, nicht zu schwerer und gut mit Humus versorgter Boden ist auch für den Obstbau der beste. Er soll ausreichend mit Kali und Phosphor versorgt sein; im übrigen wird man stets beim Pflanzen eine Vorratsdüngung von ein bis zwei Handvoll Thomasmehl und Patentkali mit ins Pflanzloch geben. Eine weitere Düngung ist bei den Obstbäumen, die im Hausgarten stehen, wohl kaum nötig.

Eine größere Obstanlage muß allerdings eine jährliche Düngung erhalten. Damit die tiefer streichenden Baumwurzeln von der Düngung erreicht werden, muß die Düngung in flüssiger Form selbst schon in eine gewisse Tiefe gebracht werden; insbesondere in Grasland muß sie dem Zugriff der Graswurzeln entzogen werden. Hier hebt man zwischen den Baumreihen etwa 30 Zentimeter tiefe und breite Gräben aus und läßt gut vergorene, auf ein Drittel verdünnte Jauche mit einem Zusatz von 1 % Superphosphat und Patentkali hineinlaufen.



Richtkranz über der neuen Thyssenbrücke

Ende Januar konnte termingerecht das Richtfest der Thyssenbrücke begangen werden, nachdem auch der westliche Teil der Fahrbahn im Rohbau vollendet war. Ein stolzer Richtkranz an der Nordrampe zeigte den Brückenbenutzern an, daß in wenigen Monaten das gesamte Bauwerk fertiggestellt sein wird. Hüttendirektor

Dr. Michel und Oberbaurat Dr. Sievers feierten in Anwesenheit zahlreicher Gäste, unter ihnen Oberstadtdirektor Dr. Bothur und Direktor Müller vom Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen, die Brücke als wichtiges Bindeglied zwischen den Stadtteilen. Die Brücke vollende, so sagte Dr. Michel, was die Hütte mit zahl-



reichen Neubauten in den letzten Jahren zur Verschönerung des Hamborner Stadtbildes beigetragen habe.

Sein Pech

VON HANS KÖBERLING (Warmbandwerk)

Seit Jahren lenkte Karl Heckmann seinen Drahtesel treu durch die Schwelgernstraße in Richtung Tor elf, von wo er seinen Arbeitsplatz aufsuchte. Er hielt nichts von den öffentlichen Verkehrsmitteln und zudem war es ja auch einfacher.

Die neue Zeit jedoch ging auch an ihm nicht spurlos vorbei. Er sah die vielen Mopeds und hegte den Wunsch, auch so ein wieselflinkes Fahrzeug zu besitzen. Er sparte heimlich und legte Mark und Pfennige, die sonst für die Erfrischungen bestimmt waren, auf die Seite.

Dann endlich war es soweit. Karl ging zum Händler und ließ sich einige von den Dingen vorführen. Sie wurden sich handelseinig, und stolz fuhr Karl auf dem erworbenen Moped davon.

In den ersten Tagen fühlte er sich verpflichtet, die Arbeitskameraden von den Vorzügen seines motorisierten Stahlrosses zu überzeugen. Geduldig lauschten sie seinen Worten und erwiderten nichts.



Eines Tages geschah es: Karl hatte Frühschicht. Unterwegs zeigte der „Pensel“ seine Mucken. Er wollte nicht so recht. Ob es an dem naßkalten Wetter gelegen haben mochte oder an dem frühen Aufstehen, Karl wußte es wirklich nicht. Am Schwan war es jedenfalls zu Ende. Das Biest tat es einfach nicht mehr.

Karl mußte sein Moped wohl oder übel schieben. Voller Wut erreichte er in letzter Minute seine Arbeitsstelle. Was machen? Guter Rat war teuer. Karl überlegte und nahm nach Feierabend sein Vehikel und schob es nach Tor I und ließ es bei einer dort ansässigen Repara-

turstelle. Es war selbstverständlich, daß er niemanden von der Panne erzählte.

Der biedere Handwerker war leider nicht in der Lage, Karl sein Roß sofort zu reparieren. Wie auch alle anderen, mußte sich Karl mit dem Trost, seinen Stolz „in den nächsten Tagen“ wieder in Empfang nehmen zu können, trösten lassen.



Karl mußte sich also, um nach Hause zu kommen, in die Straßenbahn setzen, von der er gar nichts hielt. Die reine Notlage allein ließ ihn die Abneigung gegen dieses Gefährt unterdrücken.

Alles schien gut zu gehen. Sogar der Anschluß bei Pollmann war da. Er brauchte nicht zu warten. Er stieg in die Linie, die ihn in nördlicher Richtung — also seiner Heimat zubringen sollte. Sein finsternes Gesicht glättete sich bei dem Anblick der reizenden Schaffnerin. Er fühlte sich um Jahre zurückversetzt und seine Brust hob sich.

Unternehmungslustig kratzte er sich am Hinterkopf. Die Schaffnerin kam vorbei und rief: „Ihre Fahrkarte bitte!“

Karl zeigte sie. Die Schaffnerin kam ein zweites Mal vorbei und wieder ertönte ihr Ruf nach den Fahrkarten.

Wieder holte Karl seinen Fahrtausweis hervor und zeigte ihn der Schaffnerin. Ihr freundliches Wesen hatte in ihm eine Hoffnung geweckt. Er reckte sich und machte sich bemerkbar. Tatsächlich lenkte das hübsche Mädchen ihren Blick auf ihn.

Die Straßenbahn hatte wieder gehalten, und aus dem Munde von Karl's Angeboteten ertönte

ein Ruf, der ihn erstarren ließ: „Heckmann, bitte aussteigen!“

„Da soll doch der . . .“, murmelte Karl erlebend und verließ das Gefährt. Er fühlte das Blut in sich wallen und staunte nicht schlecht, als ihm Theo seine Hand auf die Schulter schlug: „Karl, wie, — du mit der Straßenbahn?“

„Hat sich was“, erwiderte der erboste Karl. „Mein Moped tat es nicht und da wollte ich mit der Elendskutsche heimfahren. Das Luder, die Schaffnerin machte auch zuerst ein sehr freundliches Gesicht, doch dann rief sie ganz plötzlich „Heckmann aussteigen.“

Was sollte ich da machen, ich bin ausgestiegen, es blieb mir ja auch nichts anderes übrig“, vollendete der geschlagene Mann.

Theo blickte auf Karl. Sein Gesicht hatte sich verzogen und er konnte nicht mehr anders: Er lachte laut und prustete los und sagte gar nichts.

Nichtverstehend blickte Karl auf seinen Arbeitskameraden. Er konnte sich dessen Lustigkeit nicht erklären. Er fragte treu: „Warum lachst du?“

Es war eine entschiedene Frage, die Karl an Theo stellte.

„Ach, nur so“, meinte Theo treuherzig. „Die Schaffnerin in der Straßenbahn hat dich gekannt, und nur aus diesem Grunde, durftest du nicht weiter mitfahren.“



Verständnislos blickte Karl Theo nach. Es schien, als ahnte er etwas. Doch erst die nächsten Tage brachten die Aufklärung. Das heimliche Schmunzeln — die Zurufe, dies alles bestätigte Karl, wie sehr er reingefallen war. Es nützte alles nichts. Karl mußte die Anspielungen über sich ergehen lassen. Es war sehr verständlich, daß er den öffentlichen Verkehrsmitteln in Zukunft noch weniger gut gesonnen war.

